welcher vormahls als Staats-Secretär im Dienſte Jakubs, des Fürſten vom weißen Hammel, geſtanden, nach Tebriſ vorausgeſendet, um die Stadt in Beſitz zu nehmen, und alles zum ſicheren und feyerlichen Empfange des Sultans zu ordnen [1]). Im Lager waren alle Gefangenen niedergemetzelt, und nur das Leben der Kinder und Weiber verſchont worden. Auf der Station der Vogelfängerwieſe wurde einen Tag Halt gemacht, und der perſiſche Chan Ruſtem, der mit ſeinen beyden Söhnen und einem Gefolge von hundert fünfzig Köpfen dem Sultane zu huldigen gekommen, mit den Seinigen hingerichtet. Ein Gleiches geſchah zwey Tage hierauf dem Kurden Chaled und ſeinem Gefolge. Am neunten Tage nach der Schlacht hatte die Beſitznahme von Tebriſ durch den Weſir Dukaginoghli und den Defterdar Piri [2]), am dreyzehnten der Einzug zu Tebriſ Statt, deſſen Bevölkerung dem Sultane zum feyerlichen Empfange bis Surchab entgegen kam, von wo er zwiſchen zwey Reihen ſeines Heeres triumphirend in der Hauptſtadt des Schahs einzog. In der Stadt begegnete ihm ein Zug von Derwiſchen, an deren Spitze einer durch die Ehrfurcht, welche ihm die andern erwieſen, ausgezeichnet. Es war der Abkömmling Timurs, der Prinz Bediuſ-ſeman, d. i. der Seltene der Zeit, welcher, ſeitdem ſein Vater Husein (hochgefeyert durch die großen perſiſchen Dichter Dſchami und Mir-Aliſchir) den Thron Chorasans verloren, am Hofe Schah Ismails unter der Aufſicht eines Derwiſches gelebt. Selim ließ ihn als Prinzen kleiden, ſetzte ihn auf einen neben ſich errichteten Thron, das Blut Timurs ehrend, wies ihm täglich eintauſend Aspern an, und nahm ihn dann mit ſich nach Conſtantinopel, wo er in der Folge zu Ejub an der Peſt ſtarb [3]). Selim erkundigte ſich auch nach Mohammed Hafiſ von Ißfahan, dem ſeiner ſchönen Stimme wegen berühmten Gebethausrufer, er nahm ihn mit ſich nach Conſtantinopel, und ſeinen Sohn Haſandſchah, den Vater des Geſchichtſchreibers Seadeddin, in den Dienſt der Kammer [4]). Die Magazine der letzten großen Herrſcher von Aſerbeidſchan, die Schätze Sultan Abuſaids und Jakubs wurden geleert, die reichen Stoffe und koſtbaren Waffen als Trophäen vor dem Sultane aufgeſchichtet, die Elephanten vorgeführt, die Juwelen
6. Sept. 1514 dem Schatze des Sultans einverleibt [5]). Am zweyten Tage, Freytags, wohnte Selim in der großen Moſchee Sultan Jakubs dem Kanzelgebethe bey, das auf ſeinen Nahmen verrichtet ward, und befahl die Wiederherſtellung des hie und da verfallenen Gebäudes. Er beſuchte den Markt und den herrlichen Garten Sultan Jakubs,

[1]) Seadeddin, Sſolakſade, Aali, Ebulfaſl, Schukri's Selimname [2]) Dſchelalſade's Selimname, fünfzehnter Abſchnitt, in dem herrlichen Exemplare der Dresdner Bibliothek in Groß-Folio Bl. 43. [3]) Seadeddin, Sſolakſade, Aali, Ebulfaſl, Schukri's Selimname. [4]) Seadeddins Selimname [5]) Selimname Bl. 33, Seadeddin, und nach ihm Aali. Seadeddin Bl. 640.

Digitized by Google

Heſchtbihiſcht, d. i. die acht Paradieſe, genannt [1]). Er empfing ein perſiſches und tſchagataiſches Siegesgedicht aus der Feder Chodſcha Ißfahani's [2]), und fertigte die Siegesberichte der Schlacht von Tſchaldiran durch beſondere Geſandte ab, an ſeinen Sohn Suleiman, den Statthalter zu Adrianopel [3]), an den Chan der Krim [4]), an den Sultan von Ägypten [5]) und an den Dogen von Venedig [6]); der Geſandte an den letzten war nur ein Sipahi, d. i. ein gemeiner belehnter Reiter.

Nur acht Tage [7]) verweilte Selim in der Hauptſtadt, von deren Bewohnern er tauſend kunſtgeſchickte Handwerker nach Conſtantinopel ſandte [8]), und ſich, ſey es vor den Bewohnern, als geſchwornen Feinden aller Sunni, ſey es vor der Nähe des Schahs, nicht ſicher wähnend, brach er nach der Landſchaft Karabagh auf, in der Abſicht, in 15. Sept. 1514
ihren ſchönen, an Futter und Holz ſo ergiebigen Ebenen zu überwintern. Als das Heer am Ufer des Araxes ſtand, empörten ſich die Janitſcharen wider den weiteren Marſch, laut die Rückkehr in die Heimath verlangend; auf Lanzen hielten ſie dem Sultan Fetzen vor, und ihre Zügelloſigkeit ging ſo weit, daß ſie ſein Zelt mit Speeren und Kugeln ober ſeinem Haupte durchlöcherten [9]). Dießmahl ſah er ſich gezwungen, nachzugeben; aber die Schuld des Aufſtandes entweder wirklich oder ſcheinbar ſeinen Weſiren, und nahmentlich den Einſtreuungen des dritten, Muſtafa, beymeſſend, befahl er mitten auf dem Marſche, in der Nähe von Nachdſchiwan, einem ſeiner Stummen, den Sattelriemen Muſtafapaſcha's ungeſehen entzwey zu ſchneiden. Der vom Pferde ſtürzende Weſir war dem Gelächter der Soldaten Preis gegeben, und das Lächerliche, als Abbruch ſeines Anſehens, ſollte dem ernſteren Abbruche ſeines Amtes vorausgehen [10]), welcher in der Nähe 22. Sept.
von Eriwan hernach durch ſeine Abſetzung erfolgte. Der Defterdar Piri erhielt ſeine Stelle, für welchen ſchon der Ausruf Selims am 28. Sept.
Tage der Schlacht von Tſchaldiran eine günſtige Vorbedeutung geweſen. Er wurde gegen Baiburd zur Aufbringung nöthigen Mundvorrathes geſendet [11]). Zu Karß ließ Selim ſein Zelt gegen Georgien wenden, um dem Dſchanik, welcher ſelbſt im Lager zu erſcheinen verſprochen, und nicht Wort gehalten, Furcht einzuflößen. Nach viertägigem Marſche in dieſer Richtung erſchienen georgiſche Geſandte mit vielen Geſchenken und Proviant [12]), der höchſt nothwendig, da der Mangel an

[1]) Schukri Bl. 34. [2]) Ebulfasl gibt beyde. Bl. 37. [3]) In Feriduns Sammlung von Staatsſchreiben Nr. 254. im Pariſer Codex 79. S. 294, ſammt der Antwort Nr. 255. [4]) In Feriduns Sammlung Nr. 256, im Pariſer Codex 79 fehlt dieß Schreiben. [5]) Das lange arabiſche Schreiben fehlt in Feridun, findet ſich aber im Selimname Schukri's, wo es ganze ſieben Blätter füllt 36—42. [6]) Schreiben des Sultans (translata da lingua greca) iſt in Sanſovino's Chronik XIX. in voller Ausdehnung, nur iſt das beygeſetzte Datum vom 29. Auguſt aus Tebriſ irrig, weil Selim erſt am 5. September dort einzog. [7]) Tubero irrt, da er nur drey Tage angibt. [8]) Tabibeg Bl. 159. [9]) Aus Selims Munde im Selimname Seadeddins, auch im Dſchihannuma S. 689. [10]) Schukri's Selimname. Bl. 34. [11]) Ssolakſade, Bl. 87. [12]) Schukri's Selimname, Bl. 35.

Lebensmitteln ſo groß, daß der Kilo Weizenmehl um eintauſend vierhundert Aſpern verkauft ward [1]). Zu Erſerum empfing Selim die Schlüſſel von Baiburd. Biiklü Mohammed, welchem die Belagerung aufgetragen worden, berichtete über die Schwierigkeiten derſelben. Selim ſchrieb an die Bege des Belagerungsheeres: „Fällt das Schloß nicht, ehe ich ſelbſt komme, ſo fallen eure Köpfe [2]).“ Dieſe Depeſche
20. Oct. 1514 hatte den Fall beſchleunigt. Der Neumond der Faſte brach gegen Ende October ſchon mit vielem Schnee ein, deßhalb wurde drey Tage hierauf zu Utſchkiliſe oder Etſchmiazin die belehnte Reiterey mit Urlaub
25. Oct. entlaſſen [3]). Auf die Übergabe Baiburds folgte die von Deſtberd und Keiſi [4]); die Statthalterſchaft der eroberten Landſchaft Erſendſchan wurde dem Eroberer, dem erſten Stallmeiſter Biiklü Mohammed, mit Zugabe von Karahißar, Dſchanik und Trabeſun verliehen [5]). Drey
28. Oct. Stationen weiter warfen ſich die Landleute flehend zu den Füßen des Pferdes Selims, Zetter ſchreyend über die Grauſamkeit des Heeres. Selim folgte der ſchon bey Antritte des Rückmarſches angenommenen Politik, die Schuld nicht dem Heere, ſondern den Weſiren beyzumeſſen, weil es immer leichter, wenige, wenn auch unſchuldige, Köpfe zu fällen, als viele ſchuldige. Den beyden Weſiren Herſek Ahmed und Dukagin Ahmed wurden die Zelte über dem Kopfe niedergeſchmettert, als Zeichen ihrer Entſetzung vom Amte. Die vom erſten bisher zum vierten Mahle begleitete Stelle des Großweſirs wurde dem tapferen Verſchnittenen, Sinanpaſcha, Beglerbeg von Anatoli, der in der Schlacht von Tſchaldiran ſo glücklich und klug den rechten Flügel befehligte, verliehen. Ihm wurde mit der Reiterey Angora zum Winterquartiere angewieſen, und der Sultan bezog das ſeine zu Amaſia, gegen die Hälfte Novembers [6]).

Am Tage, wo Selim zu Amaſia ankam, in einiger Entfernung von der Stadt, winkte er den Schehſuwaroghli Ali, den Vetter und perſönlichen Feind Suleimans, des Fürſten von Sulkadr, zu ſich, und verlieh ihm das Sandſchak von Kaißarije, mit dem Auftrage, auch das dem Vetter Suleiman gehörige dazu zu erobern [7]). Schehſuwar warf ſich von ſeinem Pferde zu den Füßen des Sultans, und mitten durch den tiefſten Schnee überfiel er Boſuk, und ſandte den Kopf Suleimans an die Pforte des Sultans [8]). Die Hydra des Janitſcharen-Aufruhres, welche ſo oft in dieſem Feldzuge das Haupt erhoben, war auch in den Winterquartieren nicht ruhig. Die Janitſcharen plünderten die Häuſer des Weſirs Piri und des Lehrers des Sultans, Halimi's. Wieder handelte Selim ſeiner Herrſcherpolitik getreu und folgerecht, indem ſtatt der Köpfe der Aufrührer der des abgeſetzten

1) Schukri's Selimname Bl. 35. 2) Eben da. 3) Eben da. 4) Dſchelalſade §. XV. 5) Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Ebulfaſl. 6) Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Ebulfaſl, Schukri. 7) Seadeddin IV. Bl. 659. Ssolakſade Bl. 87. Ebulfaſl, Aali und Schukri's Selimname Bl. 42. 8) Seadeddin IV. Bl. 659. Ssolakſade Bl. 87. Ebulfaſl, Aali und Schukri's Selimname Bl. 42.

Digitized by Google

Weſirs Dukagin Ahmed fiel [1]). Zu Amaſia wurden den Füßen des Sultans auch die Köpfe der Ungarn und Kroaten vorgerollt, welche Balibeg als die Trophäen des verunglückten ungariſchen Angriffes auf das in gleicher Entfernung von Belgrad und Semendra gelegene Schloß Sarno oder Havala [2]), und Hadſchibeg, als die Frucht eines Raubzuges gegen Swornik, eingeſendet hatten [3]). Endlich erſchien während des Winters zu Amaſia eine glänzende Bothſchaft Schah Ismails, mit vielen reichen Geſchenken, um die Freylaſſung ſeiner geliebten, in der Schlacht von Tſchaldiran gefangenen Sultaninn zu erhalten. Die Bothſchafter waren vier durch ihre Familien und Verdienſte hoch angeſehene Männer [4]). Der Seid Abdulwahab, der Richter Ishak, einer der erſten Geſetzgelehrten Perſiens, der unter dem Nahmen des Richters Paſcha berühmt iſt, der Molla Schukrallah Moghani, und Hamſa Chalfa, einer der Jünger und Nachfolger Scheich Haiders [5]). Die vier Würden des Geſetzes, der Seid, der Kadi, der Molla und der Scheich vermochten den Tyrannen eben ſo wenig zur Gewährung der Bitte, als ihr völkerrechtlicher Charakter von Geſandten zu der ſolchen gebührenden Achtung. Den Seid und den Richter ſandte er nach Conſtantinopel, um dort in dem neuen Schloſſe des Bosporos, den Molla und den Scheich nach Demitoka, um in einem dortigen Thurme eingekerkert zu werden [6]); und ſtatt die Sultaninn frey zu geben, überließ er ſie wider alles Recht des Islams, welches auch dem Sieger kein Recht auf das rechtmäßige Weib eines Moslims gibt, ſeinem Staatsſecretär, dem gelehrten Verfaſſer ſeiner Siegesberichte, Tadſchiſade Dſchafertſchelebi, zur Frau. Dieſe Vermählung einer ſchon Vermählten und nicht Geſchiedenen, und die Einkerkerung der vier Würden des Geſetzes, des Seids, d. i. des Verwandten des Propheten, des Kadi, d. i. des Richters, des Molla, d. i. des Geſetzgelehrten, und des Scheichs, d. i. des beſchauenden Asceten, trotz ihres Charakters von Geſandten, und trotz der beyden Grundpfeiler des moslimiſchen Geſandtſchaftsrechtes, deren einer: „Des Geſandten harret kein Verderben,“ und der andere: „Der Geſandte richtet nur empfangenen Auftrag aus,“ ſind zwey geſchichtliche Anklagen wider Selim, von deren Schuld ihn ſelbſt die osmaniſchen Geſchichtſchreiber nicht losſprechen, und dieſelbe minder rechtfertigen zu können erklären, als den Mord von Gefangenen und das Schlachten von Ketzern [7]).

[1]) Seadeddin IV. Bl. 659. Ssolakſade Bl. 87. Ebulfaſl. Aali und Schukri's Selimname Bl. 42. [2]) Istuanfi Hist. Lib. VI. [3]) Schukri's Selimname, Bl. 43. Marini Sanuto's Chronik XIX. Band. Lettera data in Laurana da Sagredo Castellan di Laurana. [4]) Das Schreiben Schah Ismails in Feriduns Sammlung von Staatsſchreiben Nr. 258, und im Pariſer Coder 79. S. 297, und im Dſchelalſade der Dresdner Bibliothek Bl. 45. [5]) Seadeddin IV. Bl. 659, Ssolakſade 88, Aali 188, Ebulfaſl Bl. 68, Selimname Schukri's Bl. 43. [6]) Seadeddin IV. Bl. 659, Ssolakſade Bl. 88, Ebulfaſl 68, Aali, Nochbetet-tewarich, Schukri's Selimname, Rauſatul-ebrar. [7]) Bericht des Bailo Giuſtiniani vom 1. März 1515 in Marini Sanuto's Chronik.

Drey und zwanzigſtes Buch.

Kumachs Lage und Eroberung. Die Familie Sulkadr geſchlachtet, und Schehsuwar mit dem Lande belehnt, Miniſter und Generale hingerichtet. Neue Einrichtung des Janitſcharenſtabes und Bau von Schiffen und Arſenal; Jdris Einrichtungs-Commiſſär Kurdiſtans; Aufhebung der Belagerung Diarbekrs durch die kurdiſchen Bege. Beſchreibung und frühere Geſchichte Diarbekrs, Mardins, Hoßnkeifs, Nißibins, Moßuls, Orfa's und Rakka's. Nach der Schlacht von Kodſchhißar wird Kurdiſtan eingerichtet. Beſchreibung dieſes Landes und ſeiner Bewohner.

An den Ufern des Euphrats, eine Tagreiſe von Erſendſchan entfernt, erhebt ſich auf einem unerſteiglichen Felſen das Schloß von Kumach, deſſen umliegende Landſchaft ſchon Ammianus Marcellinus unter dem Nahmen von Gumathene kennt [1]); eine der berühmteſten Feſtungen des osmaniſchen Reiches, welche ſchon Timurtaſchpaſcha unter Bajeſid dem Erſten erobert hatte, welche aber zu Timurs Zeit wieder verloren gegangen war. Kumach iſt nicht nur ſeiner Feſtigkeit willen, ſondern auch durch Erzeugniſſe, womit die Natur und die Kunſt die Gegend begünſtigt, mehrfach berühmt. Die Leinwand von Kumach iſt zum Sprichworte geworden, wie die Schafe von Erſendſchan und die Mädchen von Baiburd. Noch berühmter aber, wiewohl europäiſchen Reiſenden bisher unbekannt, iſt das hier jährlich im Frühlinge unter Regengüſſen ſich erneuernde Wunder des ägyptiſchen Wachtelfluges. Eine Wolke von Wachteln oder anderen kleinen, denſelben ähnlichen Vögeln verfinſtert die Gegend rund umher, und die Einwohner machen dieſelben in Eſſig ein, als Nahrungs- und Handlungsartikel [2]). Nicht weit davon, im Diſtricte Urla, ſind Minen, ergiebig an Gold, Silber und Kupfer, und das Maaden, d. i. die Fundgrube Kumachs, gehört unter die vorzüglichſten gleichnahmigen Berg-

[1]) Ammian. Marcell. XVIII. 9. Dſchelalſade §. XVI. [2]) Dſchihannuma S. 423. Seadeddin IV. Bl. 662.

ſtädte des osmaniſchen Reiches. Die Eroberung Kumachs war nicht
nur eine Ehrenſache als Wiederbeſitznahme einer ſchon vormahls dem
osmaniſchen Reiche gehörigen Gränzfeſtung, ſondern auch zur Sicher-
heit Erſendſchans und Baiburds nothwendig, welche von Kumach
aus immer beunruhigt worden; deßhalb hatte Selim ſchon während
des Winterquartiers von Amaſia den Statthalter von Erſendſchan,
Biiklü Mohammedpaſcha, mit einem Belagerungsheere nach Kumach
abgeſandt, und im Frühlinge [1]) brach er ſelbſt dahin über Karlügöl 19. April 1515
(Schneeiger See) und Karadſchatſchair (Schwärzliche Wieſe) auf.
Hier erſchienen Geſandte des Sultans von Ägypten mit Geſchenken,
welche ſich über die Verleihung des Sandſchaks von Kaißarije und
Boſuk an Schehsuwar beklagten, indem Schehsuwars Vater, als ein
Feind des ägyptiſchen Sultans, am Thore von Kairo aufgehenkt
worden ſey; Kaißarije aber und Boſuk zum Gebiethe des Herrn von
Sulkadr gehöre, welcher, ägyptiſche Oberherrlichkeit anerkennend,
die Majeſtätsrechte des Kanzelgebethes und der Münze im Nahmen
des Sultans von Ägypten übe. Selim entließ die Bothſchaft mit dem
kurzen, aber inhaltſchweren Beſcheide: „wenn der Sultan ein Mann,
„möge er darauf bedacht ſeyn, Kanzelgebeth und Münze für ſich
„ſelbſt in Ägypten zu erhalten [2]).“ Über Ortokabad wurde der Marſch
nach Siwas, und nach einer Woche Raſt auf der Straße von Merſi-
fun nach Almolü fortgeſetzt; gerade Einen Monath nach dem Auszu-
ge aus Amaſia ſtand der Sultan vor Kumach, welches trotz der ta- 19. May
pferſten Vertheidigung erſtürmt, und dem Sohne Karatſchins, Ah-
medbeg, zur Beſetzung übergeben ward.

Mit Kumachs Eroberung war die Stunde der Züchtigung des
Herrn von Sulkadr gekommen, welchem die Verweigerung der Hül-
fe zum perſiſchen Feldzuge im vorigen Jahre nicht verziehen werden
konnte. Von Siwas aus, wohin Selim nach Kumachs Eroberung
am achten Tage zurückgekehrt, ſandte er den Sohn Schehsuwars,
Alibeg, und den Großweſir Sinanpaſcha mit zehntauſend Janitſcha-
ren gegen den Herrn von Sulkadr, an ſelbem die verdiente Strafe
zu üben; er ſelbſt folgte in kleiner Entfernung, ſo daß, als der Groß-
weſir zu Elbiſtan ſtand, der Sultan am Ufer des Indſcheßu lagerte,
während der Herr von Sulkadr, Alaeddewlet, ſich zu Ordeklü befand.
Seine Schätze und ſeinen Harem hatte er nach dem ſteilen Berge Tur-
nataghi, d. i. der Kranichsberg, geflüchtet, und mit ſeinen Turkma-
nen die Päſſe des Gebirges beſetzt [3]). Sinanpaſcha durchſchnitt die 12. Jun.
Ebene von Göksun, und die Schlacht wurde am Fuße des Kranichs-
berges geliefert; der Greis Alaeddewlet fiel in derſelben. Vier ſeiner

[1]) Seadeddin IV. Bl. 661. Ssolakſade 88. Aali vierte Begebenheit Bl. 198. Ebulfasl wie gewöhnlich erſt in Proſa, dann in Verſen Bl. 70—74. [2]) Eben da. [3]) Seadeddin IV. Bl. 663. Ssolakſade Bl. 88. Aali vierte Begebenheit. Der venetianiſche Bericht aus Cypern (bey Marini Sanuto). Dſchelalſade Selimname §. XVI. Keſchfi Bl. 26.

Digitized by Google

Söhne wurden gefangen und geſchlachtet. Sein Bruder Abdurriſak wurde mit den Köpfen des Bruders und der Neffen dem Sultan vorgeſtellt. Selim ſandte den Kopf Alaeddewlets als Beylage des Siegesberichtes an den Sultan von Ägypten zum warnenden Beyſpiele. Mit dem Lande von Sulkadr wurde der Sohn Schehsuwars belehnt, und zugleich mit der Würde eines Weſirs, d. i. mit drey Roßſchweifen, beehrt; jeder Reiter im Heere erhielt ein Geſchenk von tauſend Aspern. Der Krieg war beendigt, zu Kaißarije wurden die Truppen von Karaman und Anatoli entlaſſen, und der Sultan kehrte nach Conſtantinopel zurück, nachdem er mit der Siegesnachricht und dem Sturze Sulkadrs auch einen Geſandten nach Venedig geſchickt [1]).

In der Hauptſtadt des Reiches angelangt, ſann Selim ſogleich neue Hinrichtungen der Weſire, aber auch neue Einrichtung des Heeres und der Flotte. Er wollte den Aufruhr der Janitſcharen durchaus nur in den Großen ſtrafen, welche denſelben begünſtigt zu haben wirklich ſchuldig, oder bloß verdächtig waren. Er berief eine Verſammlung der Älteſten der Janitſcharen, und befahl ihnen, zu erklären, auf weſſen Anſtiften die Janitſcharen zu Amaſia die Häuſer Piripaſcha's und des Chodſcha Halimi geplündert hatten. Die Älteſten, froh ihre Köpfe auf Koſten von fremden zu retten, nannten den Paſcha Iskender, den Kadiasker Dſchaafer-Tſchelebi, und ihren eigenen General, den Segbanbaſchi Baljemeſ Osman. Auf der Stelle befahl er, dem Paſcha und dem General die Köpfe abzuſchlagen, und ſie den Hunden und Vögeln zum Futter vorzuwerfen. Nicht ſo formlos wollte oder konnte er die Hinrichtung des Kadiaskers befehlen, der damahls, noch dem Mufti vorgehend, die oberſte Würde des Geſetzes war. Er ließ ihn rufen, und fragte ihn, was derjenige, der die Heere des Islams zur Empörung verleite, für Strafe verdiene. — Wenn die Schuld erwieſen, antwortete der Heeresrichter, den Tod. Sogleich befahl der Sultan, den Ausſpruch mit dem Blute Dſchaafers zu beſiegeln [2]). Da ließ der gelehrte, wohlberedete Heeresrichter, der gewandte Redner und Dichter, ſeiner Zunge freyen Lauf, ermahnte den Sultan, der Stimme der Gerechtigkeit Gehör zu geben, und nicht, wie Harun Raſchid durch die Hinrichtung Dſchaafers des Barmekiden, ſich die Laſt der Blutſchuld und Reue aufzubürden. „Es war vergebens, die Zunge des großen Redners und Dichters, welcher durch „die Zunge ſeiner Feder die Siege Bajeſids und Selims durch ſo „viele glänzende Siegesberichte verherrlicht [3]), verſtummte unter der „Zunge des Schwertes.“ Die Vorherſagung ſeiner letzten Worte traf

[1]) Das Siegesſchreiben in Marini Sanuto's Chronik datirt vom 15. Junius. [2]) Seadeddin IV. Bl. 666. Ssolakſade Bl. 88. Aali fünfte Begebenheit Bl. 198. [3]) Die Siegesberichte über die Eroberung von Lepanto, Modon und Koron, die drey Schreiben an Schah Ismail, die Siegesberichte über Tſchaldiran an Suleiman, an den Dogen von Venedig und den Sultan von Ägypten u. ſ. w.

ein, Selim bereuete das voreilige Bluturtheil, und machte ſeinen nächſten Umgebungen Vorwürfe, dem Dſchaafer nicht durch den Kerker das Leben gerettet zu haben. Als wenige Tage nach ſeiner Hinrichtung die Zunge des Feuers in Conſtantinopel verderbend leckte [1]), und der 25. Aug. 1515 Sultan und der Großweſir zur Löſchung herbeyeilten, ſagte jener zu dieſem: „Dieß iſt der feurige Rauch von Dſchaafers Seufzern, von „dem ich fürchte, daß er zuletzt das Serai und den Thron und mein „Leben ergreife [2]).“

Nachdem durch die dreyfache Hinrichtung des Weſirs, des Kadiaskers und des Segbanbaſchi, d. i. des bisherigen Befehlshabers der Janitſcharen, die anſcheinende Urſache ihrer während des perſiſchen Feldzuges ſo vervielfältigten Empörungen aus dem Wege geräumt worden, war Selim ernſtlich darauf bedacht, auch mehrere in der Einrichtung des Corps ſelbſt liegende Gebrechen, ſo viel es in ſeiner Macht ſtand, zu heben. Bisher war der oberſte Befehlshaber der Janitſcharen der Segbanbaſchi geweſen, und zu dieſer Stelle nur ſtufenweiſe von den unterſten Officiersſtellen emporgeſtiegen, ſo daß, wenn er abgeſetzt ward, ihm immer der nächſte im Range folgte. Der Segbanbaſchi war eigentlich der General der drey und dreyßig Rotten der Segban, welche, ſo wie die Fußgänger Jaja, gleich nach der Errichtung der Janitſcharen denſelben einverleibt worden waren, ſo daß das Corps der Janitſcharen aus drey verſchiedenen Theilen, nähmlich aus zwey und ſechzig Rotten (Buluk) von neuen Truppen (Jenitſcheri), aus drey und dreyßig Kammern (Oda) von Hundswärtern (Segban), und aus hundert Verſammlungen (Dſchemaat) von Fußgängern (Jaja) beſtand. Nach der Hinrichtung des Segbanbaſchi ſetzte Selim vor denſelben, nicht nach der Stufenfolge, ſondern nach Willkühr, einen beſondern Aga, wozu er aus dem Serai ſeinen Fahnenträger Jakub, auf deſſen Treue er zählen konnte, ernannte. Aber auch 7. Sept. 1515 demſelben ſollte künftig nicht der Segbanbaſchi folgen, ſondern dieſem wurde ebenfalls ohne Rückſicht auf Stufenfolge ein Generallieutenant unter dem Titel des Kul Kiaja, d. i. Sclavenſachwalter, vorgeſetzt; auf den Aga und den Kul Kiaja folgten dann erſt nach den Stufen ihres Dienſtranges die vier Generallieutenante, deren Nahmen von den alten Verrichtungen der Jagd hergenommen ſind, nähmlich: der Segbanbaſchi, d. i. oberſter Hundshüther, der Sagardſchibaſchi, d. i. der oberſte Spurhundhüther, der Ssamßundſchibaſchi, d. i. der oberſte Doggenhüther, und Turnadſchibaſchi, der oberſte Kranichshüther, auf welchen der Baſchtſchauſch, oder Oberſter der Staatsbothen, folgte. Dieſe ſieben bildeten den Stab der Janitſcharen [3]). Wie die vier Generallieutenante ihren Nahmen von den Ver-

[1]) Dieſen großen Brand berichtet der Bailo Giuſtiniani (in Marini Sanuto's Chronik) in Ziffern, ſo wenig getrauten ſich damahls Geſandte offen zu ſchreiben. [2]) Kinaliſade. [3]) Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung des osmaniſchen Reiches II. S. 203.

richtungen der Jagd hernahmen, ſo die vier erſten Officiere jedes Regiments von den Verrichtungen der Küche und ihrer Bedürfniſſe, nähmlich der Oberſte Tſchorbadſchibaſchi, d. i. der Suppenmacher, der Aſchtſchibaſchi, d. i. der Oberſtkoch, der Sakkabaſchi, d. i. der Oberſtwaſſerträger, und der Wekilichardſch, d. i. der Kücheneinnehmer. Mit dem oberſten Officiere der Janitſcharen, welcher unmittelbar nach dem Aga folgte, nähmlich mit dem Kul Kiaja, ſind die unterſten derſelben, die Kiajajeri, d. i. wörtlich die Sachwalterplätze [1]), nicht zu verwechſeln. Dieſe beſorgten in dem Verkehre mit den verwaltenden Ortsobrigkeiten die Geſchäfte ihrer Kameraden, und wiewohl die unterſten der Officiere, ſo wurden ſie doch in dem Eingange aller Fermane, die auch die Handhabung der Janitſcharen anſprachen, ausdrücklich genannt; einen Grad höher als ſie ſtanden die Muhſir, oder Gerichtsdiener des Corps, nach ihnen kamen die Dewedſchi [2]), oder Kamehltreiber, und dann die Gefreyten, Chaßeki [3]); der Vorſteher der Kiajajeri rückte in die Stelle des der Gerichtsdiener, dieſer in die des Vorſtehers der Kamehltreiber, dieſer in die des Vorſtehers der Gefreyten, hierauf nach der oben bezeichneten Rangordnung in die vier Generallieutenantsſtellen bis zu der des Kul Kiaja, deſſen Beſetzung, ſo wie die des Aga, keineswegs durch die Stufenfolge des Dienſtes, ſondern durch die Willkühr des Sultans beſtimmt werden ſollte. Hiedurch ward an der bisher beſtehenden alten Ordnung der Vorrückung bis zum Segban nichts geändert, aber dieſem nicht nur der Aga, ſondern auch der Kul Kiaja nach Willkühr vorgeſetzt, ſo, daß mit ſcheinbarer Beobachtung alter Form die Beſetzung der beyden oberſten Befehlshaberſtellen künftig nicht mehr in den Händen der Janitſcharen, ſondern in denen des Sultans. Der Aga ſollte nur mit dem Sultan in den Krieg ziehen, der Kul Kiaja alle Geſchäfte des Corps an der Pforte beſorgen, der Segbanbaſchi in der Abweſenheit des Sultans für die Sicherheit der Hauptſtadt ſorgen. Durch ſo genaue, geregelte Abſtufung der Befehlshaberſtellen, und durch die willkührliche Ernennung zu den höchſten derſelben, hoffte Selim die vielköpfige, ſtets zum Aufſtande geneigte Beſtie der Janitſcharen künftig beſſer im Zaume zu halten.

Mit der Entwerfung und Ausführung dieſes Planes zur beſſern Ordnung und Zucht des Heeres, ging die Entwerfung und Ausführung eines andern zur Vergrößerung und Verbeſſerung der Seemacht Hand in Hand. Die Flotte, welche während des perſiſchen Krieges die Lebensmittel durch das ſchwarze Meer nach Trabeſun geſchafft hatte, war weder zulänglich an Zahl, noch weniger in einem Zuſtande, chriſtlichen Seemächten die nöthige Achtung einzuflößen; auch hatte

[1]) Es ſind hier die Plätze für die Würden ſelbſt genommen, wie bey den Geſetzgelehrten die Ehrenſitze, und in der Schweiz der Vorſtand. [2]) S. osm. Staatsverwaltung II. S. 13. [3]) Eben da S. 204.

Conſtantinopel noch kein den Bedürfniſſen ſeiner Seemacht entſprechendes Arſenal, denn ſeit der Eroberung der Hauptſtadt hatte man ſich mit den alten griechiſchen Schiffswerften behelfen müſſen. Nach einer ſchlafloſen Nacht, in welcher der Sultan ſich dieſe dringenden Bedürfniſſe lebhaft zu Gemüthe genommen, ließ er noch vor Tages Anbruch ſeinen vertrauten Weſir Piripaſcha zu ſich kommen, welcher ſeit dem Tage der Schlacht von Tſchaldiran, wo er wider die Meinung des Diwans zum unmittelbaren Angriffe gerathen, als ein nächſtverwandter Charakter Selims immer höher in Gunſt geſtiegen war. „Wenn ſolches Scorpionengezücht,“ redete er ihn an, „wie der „Papſt, die Franzoſen, die Spanier und der Doge von Venedig, mit „ihren Flotten die Meere des Frankenlandes beherrſchen, ſo iſt daran „doch bloß meine Nachſicht und deine Trägheit Schuld, deßhalb will „ich nun durchaus, daß eine neue und große Flotte herbeygeſchafft „werde.“ „In der That,“ antwortete Piri, „Eure Majeſtät gibt mir „in voraus zu verſtehen, was ich dieſe Woche bey der Audienz ſelbſt „unterthänigſt vorzutragen geſonnen war. Wenn wir Weſire morgen „den gewöhnlichen Vortrag erſtatten, geruhen Allerhöchſtdieſelben uns „insgeſammt, insbeſondere aber mich hart auszuſchelten, und uns bis „künftiges Frühjahr nicht nur den Bau eines Arſenals, ſondern auch „auf unſere Koſten den Bau von fünfhundert Schiffen allergnädigſt „anzubefehlen, und uns auf der Stelle die Wahl eines ſchicklichen Ortes „und den Beginn der Ausführung ernſtlich aufzutragen. Sobald die „Franken dieß hören, und vermuthen werden, daß dieſe Unternehmung „wider ſie gerichtet ſey, werden ſie ſich, noch ehe die Werften beendigt, und ehe vierzig Galeeren vom Stapel gelaufen ſind, beeilen, „Capitulationen zu erneuern, und Tribut zu zahlen, und auf dieſe „Weiſe die Koſten der Unternehmung größtentheils decken.“ Dem Sultan gefiel der Vorſchlag Piri's ausnehmend wohl, und er befolgte denſelben im nächſten Diwan. Sogleich begaben ſich die Weſire mit Piri an der Spitze an die Stelle des heutigen Arſenals auf der andern Seite des Hafens, wo zwar ehemahls zu Zeiten der Byzantiner ein Zeughaus geſtanden ¹), ſeit der Eroberung aber gemeinſame Grabſtätte war. Auf der Stelle wurde vor ihren Augen die Aufräumung der Gräber am Ufer des Meeres begonnen; viele hundert Gräber wurden aufgegraben, und die Gebeine in eine weiter landeinwärts (hinter dem heutigen Arſenale) gegrabene, große, länglich viereckige Grube geſenkt, welche das Grab der Gräber ²). Der Bau des Arſenals und der Galeeren ward begonnen, und Piri's Vorherſagung ging zum Theile in Erfüllung, denn noch vor Jahresfriſt erneuerten, zwar nicht die Seemächte Neapel und Venedig, wohl aber Ungarn und Walachey ihre Capitulationen. Ungarn erneuerte dieſelben, weil die Tür-

¹) Ein Armamentarium. S. Conſtantinopolis und der Bosporos II. S. 55.
²) Aali, Hadſchi Chalfa in den chronologiſchen Tafeln.

ken Kuin, Kliſa und Skardona ſehr beunruhigten, auf Ein Jahr mit Einſchluß Pohlens [1]); und Nagul Baſſaraba, der Fürſt der Walachey, ſicherte ſich die Ruhe, indem er eine jährliche Steuer von ſechshundert Jünglingen und dreytauſend Baneraſchen (neunhundert Reichsthalern) zu entrichten verhieß [2]).

Bald nach dem großen Brande [3]) verließ Selim die Hauptſtadt, und zog nach Adrianopel, wo er, mit dem Großweſir Sinan unzufrieden, dieſe Stelle zum fünften Mahle dem Hersek Ahmed zudachte. Er ließ ihn rufen, Hersek Ahmed entſchuldigte ſich mit Alter und Gicht, daß er nicht erſcheinen könne. Selim hatte den Großweſir in Verdacht, dem Hersek Ahmed die Urſache, warum er berufen worden, mitgetheilt zu haben; darüber ergrimmt, zog er wider ihn den Säbel. Der Großweſir entfloh, man wußte einige Zeit nicht wohin, bis ihn Selim wieder zurückrief und behielt, weil er keinen Tüchtigeren kannte. Gleichzeitig mit dieſen, während des Sommeraufenthaltes des Sultans zu Conſtantinopel und des Winteraufenthaltes zu Adrianopel vorgefallenen Begebenheiten wurde in Aſien die Eroberung und Einrichtung Kurdiſtans durch den Statthalter von Erſendſchan, Biiklü Mohammedpaſcha, und den gebornen Kurden, Molla Idris, den erſten großen Geſchichtſchreiber der Osmanen, zu Stande gebracht. Selim, der, ſelbſt perſiſcher Dichter, die Schönheiten perſiſcher Dicht- und Redekunſt wohl zu würdigen verſtand, und troz ſeiner Tyranney und Blutgier Männer von ausgezeichnetem literariſchen Verdienſte gern um ſich leiden mochte, war auf dem perſiſchen Feldzuge von dreyen der größten Gelehrten ſeiner Zeit begleitet, deren Talente er nicht nur zum Prunke oder zu ſeiner Unterhaltung, ſondern auch im Dienſte des Reiches und zur Ausführung ſeiner Eroberungs- und Einrichtungspläne zu benützen verſtand. Dieſe waren ſein Lehrer, der Philologe Halimi; ſein Staatsſecretär und nachmahliger Heeresrichter, der Dichter und Epiſtolographe Dſchafer, und der Geſchichtſchreiber Idris. Dieſen, einen gebornen Kurden aus Bidlis, und ehemahligen Secretär Jakubs, des Fürſten vom weißen Hammel, durch Landsmannſchaft und ehemahlige Amtsverhältniſſe wohlkundig des Landes und ſeiner Bewohner, hatte Selim aus dem Winterquartiere von Amaſia mit Aufträgen und Einladungsſchreiben an die verſchiedenen Bege Kurdiſtans geſendet, um dieſelben von dem Gehorſame des Schahs abzuziehen, und dem des Sultans zuzuwenden. Die Hoffnung günſtigen Erfolges hatten die Bewegungen zu Gunſten der Osmanen in allen Städten Kurdiſtans, zu Amid, Bidlis und Hoßnkeif gegeben.

[1]) Engels Geſchichte von Ungarn III. zweyte Abtheil. S. 192. [2]) Engels Geſchichte der Walachey nach Bauer S. 198. [3]) Den Brand berichtet Giuſtiniani am 26. Auguſt, und am 18. September hatte Selim ſchon Conſtantinopel verlaſſen. Marini Sanuto's Chronik, 1515.

Nach der Schlacht von Tſchaldiran hatten die Bewohner von Amid, d. i. Diarbekr, den Statthalter des in der Schlacht gebliebenen Uſtadſchlüoghli vertrieben, und an Selim Abgeordnete mit dem Auftrage von Unterwerfung geſendet. Zu Bidlis hatte ſich Scherefbeg wider Chaledbeg, ſeinen Bruder, welcher die Stadt im Nahmen des Schahs beherrſchte, zu Gunſten Selims erklärt. Chaledbeg fiel in Selims Hände, und wurde von demſelben zu Merenda hingerichtet. Seine Söhne vom Perſer Chalife, dem Gränzbefehlshaber von Chunis, angeführt, ſchlugen ſich dreymahl mit den Truppen Scherefbegs, welche mit einem Verluſte von ein Paar hundert Mann, die erfroren, nach Bidlis zurückkehrten. Melik Chalil, der Ejubide, deſſen Vorfahren die Feſtungen Hoßnkeif und Saard erblich beſeſſen hatten, war derſelben, ungeachtet ſeiner Verſchwägerung mit dem Schah, beraubt worden, indem ſie dieſer dem Bruder Uſtadſchlü's, Karachan, verliehen hatte. Melek Chalil bemächtigte ſich Saard's, und griff Hoßnkeif zu wiederhohlten Mahlen an [1]). Der Befehlshaber von Ssaßnu, Mohammedbeg, hatte das Gebieth von Herſen, welches dem Emire der Reiter des Schahs gehörte, für ſich genommen, und die perſiſchen Lehensträger vertrieben; in der Nähe von Diarbekr hatte der Seid Ahmed-Beg Riſki die Schlöſſer Atak und Miafarakain, und Kaſimbeg Merdisi das Schloß Egil mit Unterſtützung der Einwohner von Diarbekr erobert. Dſchemſchidbeg Merdisi, welcher dem Sultan auf dem Zuge nach Tebriſ den Fuß geküßt, und mit einem Sandſchak ausgezeichnet worden war, hatte auf den Zinnen von Palu die osmaniſche Fahne aufgepflanzt; der Befehlshaber von Nedſchti und Dſcheſire hatte in der Gegend von Moßul die perſiſchen Truppen beſiegt und vertrieben, und Seid-Beg, der Befehlshaber von Sutan, hatte ſich Erbils und Kerkuks bemächtigt. Außer dieſen genannten neun nahmhafteſten Begen Kurdiſtans hatten ſich noch ſechzehn andere für den Sultan der Osmanen erklärt, und an dieſe fünf und zwanzig kurdiſche Bege [2]) wurde Jdris, der Geſchichtſchreiber, als ſultaniſcher Landescommiſſär abgeſendet, um von denſelben die Huldigung im Nahmen des Sultans zu empfangen, und das nördliche dem Schah abtrünnige Kurdiſtan von der öſtlichſten Gränze desſelben, d. i. von Urmia am Ufer des gleichnahmigen Sees (des Spauta Strabo's) bis an die weſtlichſte, wo er an Malatia (Melitene) [3]) angränzt, in Beſitz zu nehmen. Indeſſen war Schah Jsmail, ſobald er den Abzug Selims von Tebriſ vernommen, wieder von Dergeſin und Hamadan, wohin er ſich geflüchtet, in ſeine Hauptſtadt zurückgekehrt, und

[1]) Ebulfasl, der Sohn des Jdris, aus den Papieren ſeines Vaters, den er immer ſelbſt ſprechend anführt Bl. 82. Demſelben hat Aali am getreueſten, Seadeddin und Ssolakſade nur im Auszuge nachgeſchrieben. [2]) Aali Bl. 200. [3]) Seadeddin IV. Bl. 667. Die meiſten der obigen Örter finden ſich auf der Karte zu Ende dieſes Bandes.

hatte den Bruder Uſtadſchlü's, Karachan, als Nachfolger ſeines Bruders in der Statthalterſchaft von Diarbekr, zur Eroberung der verlorenen Hauptſtadt ſeiner Statthalterſchaft abgeſendet; dieſer marſchirte in aller Eile mit einigen tauſend Mann auf der Straße von Tſchakaldſchur gegen Diarbekr, und zog die Verſtärkungen der dem Schah noch treu gebliebenen Befehlshaber von Mardin, Roha und Hoßnkeif an ſich, mit denen er Diarbekr belagerte. Die Einwohner, hart bedrängt, aber zu tapferem Widerſtande entſchloſſen, ſandten Abgeordnete ins Lager von Amaſia, um Hülfe zu erbitten. Selim ſandte mit einiger Mannſchaft den Janitſcharen Hadſchi Jekda Ahmed, welcher glücklich durch das Belagerungsheer und durch das griechiſche Thor [1]) ſich in die Stadt warf, und auf den Wällen die osmaniſche Fahne aufpflanzte [2]). Mit den zurückkehrenden Abgeordneten erhielt Idris ein Befehlſchreiben des Sultans, das ihn von der Bothſchaft Ismails, von Selims Geſinnung, derſelben kein Gehör zu geben, und von ſeinem Entſchluſſe, den Bewohnern Kurdiſtans durch den Angriff von Kumach unmittelbar Hülfe zu gewähren, verſtändigte. Der Schah ſandte den Befehlshaber ganz Kurdiſtans vor der perſiſchen Eroberung, Kurdbeg, mit den Befehlshabern von Ardſchiſch und Aadildſchuwaſ, und mit den Söhnen des erſchlagenen Chaled, den Begen von Baſchuhl, gegen Bidlis und Achlath [3]) zum Entſatze Diarbekrs. Während dieſe um Ardſchiſch ſich ſammelten, vereinte Idris die Streitmacht der kurdiſchen Bege von Bidlis, Chairan, Meks und Ssaßnu, welche jene in die Flucht ſchlugen, und reiche Beute davon trugen [4]).

Die Belagerung von Diarbekr hatte nun ſchon Ein Jahr gedauert, und der Verluſt, welchen die Belagerten durch Ausfälle und Unfälle erlitten hatten, betrug über fünfzig tauſend Mann [5]), aber die Kurden harrten ſtandhaft aus in der Vertheidigung ihres Landes und ihrer Secte, als echte Sunni und Bergbewohner, die nun ſchon ſeit vierzehn Jahren mit ihren Bezwingern, den Perſern, in beſtändigem Kriege lagen [6]). Als die Nachricht einlief, daß das osmaniſche Heer nach der Züchtigung Alaeddewlets wieder zurückkehre, ging Idris auf Begehren der hartbedrängten Bege, welche die osmaniſche Huldigung geleiſtet hatten, nach dem ſultaniſchen Lager mit der Bitte um ſchleunige und wirkſame Hülfe ab. Er erreichte daſſelbe nicht, weil ihn zu Hoßnkeif ein Ferman traf, durch welchen die Bitte zum Theile erfüllt, und der Statthalter von Erſerum, Bijiklü Mohammedpaſcha, der ſich damahls zu Baiburd befand, mit einigen tauſend Mann zum Entſatze Diarbekrs befehligt ward [7]). Idris ſandte dieſe frohe Bothſchaft ſogleich mittelſt einer Brieftaube nach Diarbekr. Der Defterdar der Lehen, Niſameddin Ali, welcher vierzig Tage hin und her zugebracht, war der Überbringer dieſes Fermans, und eines andern für Idris,

[1]) Rum Kapusi. [2]) Ebulfasl Bl. 83. [3]) Derſelbe Bl. 84. [4]) Derſelbe eben da. [5]) Derſelbe Bl. 85. [6]) Derſelbe eben da. [7]) Derſelbe Bl. 86.

Digitized by Google

daß er fortfahren ſolle, die Einigkeit der kurdiſchen Bege durch ſeine Gegenwart zu erhalten [1]); demnach vereinte er von Neuem den Befehlshaber von Tſchemiſchgeſek, den Beg Merdiſi, den Befehlshaber von Palu, Dſchemſchidbeg, die Bege von Tſchabakdſchur, Bidlis, Hoßnkeif, Chairan [2]), Charire und Sſaßnu [3]). Unterdeſſen war das perſiſche Heer, von Kurdbeg angeführt, auf dem Wege von Tſchabakdſchur bis an dieſes Schloß vorgedrungen, und hatte dasſelbe erobert. Idris verſtändigte hiervon den Biiklü Mohammedpaſcha, der noch immer zu Erſendſchan, und zeigte ihm Hoßnkeif, als den ſchicklichſten Punct der Vereinigung der kurdiſchen Bege mit den osmaniſchen Truppen, an. Idris und die kurdiſchen Bege Kaſimbeg, Dſchemſchidbeg und Huſeinbeg mit zehntauſend Mann, vereinigten ſich angezeigter Maßen mit den Truppen Biiklü Mohammeds, ſie griffen die Feinde an, und ſchlugen dieſelben in die Flucht, ſo daß ſie bis Ardſchiſch und Aadilſchuwaſ zurückeilten, den Plan des Marſches von Amid aufzugeben gezwungen. Die Kurden und Osmanen ſetzten ihren Weg nach der belagerten Hauptſtadt Diarbekrs fort. Zu Esmaſek ſtieß Schadi-Paſcha, der Beglerbeg von Amaſia, mit fünftauſend Mann zu ihnen, und als ſie an die ſchwarze Brücke, fünf Stunden vor Amid, gekommen, hob Karachan die Belagerung auf, und zog nach Mardin.

Biiklü Mohammedpaſcha nahm Beſitz von der Hauptſtadt Diarbekr's, welche außer dieſem Nahmen noch den alten von Amid oder Kara Amid, d. i. das ſchwarze Amid, trägt. Dieſer Nahme hat ſich von der Gründung der Stadt an bis auf den heutigen Tag erhalten. Ammianus Marcellinus, welcher hier, wie Idris von Bidlis, den Feldzug mitmachte!, den er hernach beſchrieb, gibt, wie dieſer, als Augenzeuge Nachricht von der Lage und der Feſtigkeit der Stadt. Sie liegt an dem Tigris, nicht weit unter den Quellen desſelben, und nicht weit ober der Mündung des Nymphius, d. i. des Fluſſes von Miafarakain oder Martyropolis. Kaiſer Conſtantin umgab Amid mit Wällen und Thürmen, und legte darin ein Zeughaus für Wurfmaſchinen zur Eroberung und Vertheidigung von Mauern an. Bald verſuchte die Feſtigkeit derer Amida's der perſiſche König Sapor in eigener Perſon, 359
ſtatt der Krone ein goldenes Widderhaupt mit Edelſteinen auf dem Kopfe tragend. Das Schlachtgeſchrey der Perſer war ſchon damahls, wie zwölfhundert Jahre hernach unter Schah Ismail, der Nahme des Königs der Könige. Zweymahl berannte Sapor die Stadt in zwey Tagen, und fand den treueſten Bundesgenoſſen an der Peſt, die ſchrecklich in ihren Mauern wüthete [4]). Die Thürme der Belagerer wurden von den Belagerten verbrannt, aber von den Dämmen aus

[1]) Ebulfaſl Bl. 87. [2]) Vermuthlich das Horre Theophylakt's. [3]) Ebulfaſl Bl. 87. [4]) In der Beſchreibung der Peſt wetteifert Ammian. Marcell. mit Thucydides, wie ſpäter Procopius und Boccaccio.

Digitized by Google

und durch Minen wurden die Mauern von oben und unten zugleich
zertrümmert. Der Geſchichtſchreiber Ammianus Marcellinus rettete
ſich mit einem Theile der Beſatzung durch die Flucht [1]). Juſtinianus
der Erſte befeſtigte Amida von Neuem zugleich mit den anderen nächſt-
gelegenen Gränzſtädten des byzantiniſchen Reiches gegen das perſiſche,
mit der Stadt des Anaſtaſius und Theodoſius (Dara und Reesol-ain),
mit Niſibis und Edeſſa (Nißibin und Roha), mit Kirkeſion (Kirkeſije)
und der Stadt der Martyrer (Miafarakain) [2]); lauter Städte, die
in den osmaniſch-perſiſchen Kriegen keine mindere Rolle ſpielen, als
vormahls in den perſiſch-römiſchen. Die zweyte Belagerung durch die
Perſer unter Kobad war härter und langwieriger als die erſte; drey
Monathe ſchon dauerte die Belagerung, ſchon waren fünfzigtauſend
Perſer vor den Mauern Amida's gefallen, als die Maghen den Fall
der Stadt aus der Unverſchämtheit der Weiber prophezeyten, welche
von den Mauern ihre geheimſten Reize den Belagerern zur Schau ſtell-
ten [3]). In einer ſtillen Nacht erſtiegen dieſe einen Thurm, den Mön-
che, trunken von Wein und Schlaf, ſchlecht bewachten, und begannen
mit Tagesanbruche den Sturm. Gräßlich wüthete das Schwert, und
ehe es eingeſteckt ward, hatten achtzigtauſend Griechen das vergoſſene
505 Blut der Perſer gebüßt. Amida ging in den innern Kriegen des perſi-
ſchen Reiches, welche, während Kobads Regierung, Maſdek unter der
Fahne der Freyheit und Gleichheit führte, den Perſern verloren, und
kam in die Hände der Araber vom Stamme Bekr, von welchem die
Umgegend das Land Bekrs (Diarbekr) genannt ward; ein Nahme,
der von nun an auch gleichbedeutend für den der Stadt blieb. Die
Familie, welche das Land als Fürſten beherrſchte, hieß Kende, und
der Sohn Hadſchrs, eines Königs von Kende, hieß Amrolkais, einer
der ſieben größten arabiſchen Dichter vor dem Islam, deren Gedichte
mit Gold geſchrieben an die Kaaba zur Verehrung aller Stämme auf-
gehangen wurden. Der Vater ward von ſeinen Feinden aus dem
Stamme Esed erſchlagen, ſein Sohn, der Dichter, der des Vaters
Tod mit des griechiſchen Kaiſers Hülfe rächen wollte, im Bade mittelſt
eines Kleides vergiftet [4]). Im Islam wurde Diarbekr nach Omars
Eroberung von den Chalifen der Familie Ommia und Abbas be-
herrſcht; die Griechen eroberten es in der Hälfte des zehnten Jahr-
1001 hundertes [5]), aber mit Beginn des eilften Jahrhundertes der chriſtli-
chen Zeitrechnung fing eine beſondere Dynaſtie von Kurden, die Söh-
ne Merwans genannt, zu Diarbekr unabhängig zu herrſchen an, und
1085 herrſchte achtzig Jahre lang [6]); vom Turkmanen Ortok geſtürzt, wur-
de ſie durch deſſen Familie erſetzt [7]). Unter Timurs thronzermalmen-

[1]) Ammian. Marcell. XIX. 7. [2]) Procopius de aedificiis L. II. et III.
[3]) Gibbon Chap. XL. Tom. IV. p. 109. Derſelbe XIX. Tom. II. p. 155.
[4]) Dſchihannuma S. 443. [5]) Im J. 347 (958), Hadſchi Chalfa's chronologiſche
Tafeln. [6]) Vom J. d. Hedſchra 392 (1001) bis 478 (1085) ſechs Fürſten. Ha-
dſchi Chalfa's chron. Taf. S. 163. [7]) Die Familie Ortok vom J. 477 (1084)
bis 811 (1408) 21 Fürſten. Hadſchi Chalfa's chronol. Taf. S. 164.

dem Eroberungsſchritte wurde der Nacken der Herrſcher der Familie Ortok gebeugt, und Diarbekr mit Liſt erobert [1]). Timur verlieh die 1390
Statthalterſchaft des arabiſchen Irak und Diarbekr's ſeinem Enkel Ebubekr [2]). Nach Timurs Tode aber bemächtigte ſich des Beſitzes Mar- 1402
din's und Amid's Karajuluk, der Herrſcher vom weißen Hammel, und ſeine Familie beherrſchte Diarbekr ein ganzes Jahrhundert, bis Schah Ismail auf den Trümmern ihres Thrones den ſeinigen errichtete, und 1502
Diarbekr den tapferſten ſeiner Chane, Uſtadſchlü, und nach deſſen Tode ſeinem Bruder Karachan als Statthalterſchaft übergab. So war Amida nach der Herrſchaft der Griechen, Römer und Perſer, ſo war das Land und die Stadt Bekr's, des Sohnes Wail's, durch die Hände der arabiſchen Herrſcher aus der Familie Kende, der kurdiſchen aus der Familie Merwan, der turkmaniſchen aus der Familie Ortok und des weißen Hammels, der perſiſchen aus der Scheichenfamilie Hai- 1515
ders, in die der Osmanen herabgelangt.

Die Urſache, warum Amid das ſchwarze Amid heißt, ſpringt dem Reiſenden bey dem erſten Anblicke desſelben, aus der ſchwarzen Farbe der Häuſer und Mauern, welche alle von ſchwarzer Lava erbaut ſind, in die Augen. „Es gibt wenig Örter,“ ſagt der letzte Reiſende, welcher von Diarbekr bisher die beſte Beſchreibung gegeben, „die einem europäiſchen Reiſenden neueren und anziehenderen Anblick „gewähren, als dieſe Stadt; der pfeilſchnelle Strom (der Tigris, „ſo genannt, weil Tir auf perſiſch ein Pfeil heißt) [3]) ſcheint die Gränze des Lebens, weil, ſobald man über die Brücke gegangen, ſich von „allen Seiten her Wohnort des Todes darſtellt, und der Fremde, „von Gräbern umgeben, aufſchaudert vor dem melancholiſchen Dunkel der ſchwarz marmornen Zinnen, welche den Kegel des Trauerfelſen umkreiſen. Aus luftigen, finſteren Hallen, deren Stärke Achtung einflößt, ſtrömt ein geſchäftiger Haufe heraus, die Täuſchung „zu vollenden. Raſtlos und in tauſenderley Farben gekleidet, ſcheinen „die Bewohner Weſen einer andern Welt zu ſeyn, die, mit allen ihren Eitelkeiten ausgeſtattet, ihre irdiſchen Wohnungen beſuchen; derſelbe Eindruck dauert fort, wie man die Straßen durchſchreitet, und „der Wanderer mag ſich ohne großes Aufgeboth von Einbildungskraft „leicht im Zährenthal oder im bezauberten Palaſte der Verzweiflung „wähnen, welchen Schehrſade ſo trefflich beſchreibt [4]).“ Die Inſchriften der ſchwarzen Mauern, theils griechiſche, theils kufiſche, nennen, jene die Kaiſer Valens und Valentinian, dieſe die arabiſchen Fürſten der Familie Merwan als Herſteller und Wiedererbauer. Die zwey und ſiebzig Thürme ſollen von der Kaiſerinn Eudoxia, zu Ehren der zwey

[1]) Scherefeddin Hist. de Timurbec L. III. Chap. 35. Tom. II. p. 262, et Chap. 41. p. 287. [2]) Derſelbe L. VI. Ch. 3 Tom. IV. p. 92. [3]) Plinius VI. 27. [4]) Heude's voyage of the persian gulph and a journey over land. London 1819 p. 232.

Digitized by Google

und ſiebzig Jünger des Herrn, erbaut worden ſeyn [1]). Die Quelle des Schloſſes, welche Ammianus Marcellinus zwar trinkbar, aber von der Sommerhitze verderbt fand [2]), nährt Fiſche, auf die ſich die alte Ehrfurcht der Fiſcherverehrung Syriens und Aſſyriens fortgepflanzt hat, wie zu Roha an der angeblichen Grabſtätte Abrahams, wie zu Schiraſ am Grabe Saadi's. Nicht nur immer trinkbar, ſogar als eine der beſten Vorderaſiens berühmt [3]), iſt die Quelle Hamrewat, deren Waſſer von dem ſüdlich der Stadt gelegenen Karatagh (Schwarzberg) ins Schloß geleitet, dasſelbe und die große Moſchee mit Waſſer verſieht, welche ſich von einem der erſten Feldherrn des Islams, von Chalid, dem Sohne Welids, herſchreibt; ſpätere tragen den Nahmen der Paſchen oder Scheiche, ſo ſie erbauten [4]). Die Gärten längs den Ufern des Tigris werden jährlich von ſelbem überſchwemmt, und in dem zurückgelaſſenen Kieſe werden mit ein wenig Taubenmiſt Melonenkerne gepflanzt, deren Früchte für die beſten Meſopotamiens gelten [5]). Den Baſilikongarten (Rihanbaghi) vergleicht der türkiſche Reiſebeſchreiber Ewlia mit den ſchönſten Vorderaſiens, nähmlich mit denen von Damaskus, Malatia, Konia, Adalia und Maraaſch [6]). Zwey Grabſtätten berühmter Männer werden von moslimiſchen Reiſenden mit Ehrfurcht beſucht: die Chalids, des großen Feldherrn und Verbreiters der erſten Waffen des Islams im Irak, und die des großen perſiſchen Geſchichtſchreibers Lari, der hier als Muderris ſtarb [7]). Diarbekr erzeugt Zitz, geſtreifte ſeidene und baumwollene Stoffe, und bereitet rothen Saffian der ſchönſten Gattung mittelſt der Galläpfel, die aus Kurdiſtan kommen, und hier in Niederlagen aufgehäuft ſind. Mit Ägypten hat Diarbekr die Augenentzündungen, mit Haleb die Geſichtsbeule, als eine Folge des Waſſers, gemein [8]). Die Bewohner werden auf fünfzigtauſend geſchätzt [9]).

Nach dem Entſatze Diarbekrs verweilte das kurdiſch-osmaniſche Heer drey Tage zu Dſchewsak, wo Kriegsrath gehalten ward, ob wohl der Angriff auf die unbezwinglichſte der Feſtungen, auf Mardin, zu wagen ſey. Idris rieth um ſo mehr dazu, als Melik Chalil, der Herr von Hoßnkeif, dort Einverſtändniſſe hatte. Die von Idris geſchriebene Aufforderung begann mit dem Koransverſe: O ihr, die ihr glaubt, geht alle in den Frieden ein, und folgt nicht den Schritten des Satans, denn er iſt euch offenbar Feind [10]). Die Einwohner der Stadt ſandten den Seid Aali, der mit Melik Chalil und Idris über

[1]) Dupré voyage I. 63. [2]) Amm. Marc. XVIII. 9. [3]) Ewlia IV. [4]) Dieſer beyden Quellen erwähnt auch Scherefeddin in ſeiner Beſchreibung Diarbekrs L. III. ch. 41. T. II. p. 287. [5]) Dſchihannuma S. 437. [6]) Ewlia nennt den Garten von Malatia: Ispußan, den von Konia: Meram, den von Adalia: Iſtanaſ, den von Meraaſch: Gökſun. [7]) Ewlia. [8]) Dupré I. p. 72. [9]) M. Kinneir gibt nur 38,000 Seelen, Dupré 50,000 Türken, 50 griechiſche, 50 jüdiſche, 80 chaldäiſche, 400 (?) ſchismatiſche, und 300 ſyriſch-armeniſche Familien an. [10]) Ebulfaſl Bl. 88.

Digitized by Google

die Öffnung der Thore und die Auslieferung der perſiſchen Beſatzung capitulirte. Sobald die Feſtung übergeben war, wurde das Geboth ausgerufen, daß alle rothen Mützen, als das Symbol der Ketzer und Rebellen, auf einen beſtimmten Ort zuſammengetragen werden ſollten, worauf ſie Idris mit Spott und Schimpf in die Senkgrube der Stadt werfen ließ [1]. So war durch das Einverſtändniß der Kurden zwar die Stadt, aber noch nicht das Schloß von Mardin erobert, die von Natur aus ſtärkſte Feſtung des ganzen osmaniſchen Reiches, welche ſelbſt zweymahliger Belagerung der ganzen Heeresmacht Timurs getrotzt. Der rhetoriſche Geſchichtſchreiber des letzten, der berühmte Schönredner Arabſchah, beſchreibt ihre Feſtigkeit mit ſeinem gewöhnlichen Schwulſte und Wortgeklingel wie folgt [2]: „Dieſes Schloß iſt „der Vogel Anka, deſſen Neſt hoch über alle Jagd; ein Fürſt, deſſen „als Jungfrau gealterte Tochter kein Freyer zu begehren wagt, denn „ſie beut auf Bergesrücken nur Thurm auf Thurm den Blicken. Kein „Unterſchied iſt zwiſchen ihrem Dom und dem des Himmels, als daß „dieſer ſich immer unbeſtändig regt, während jener, feſt und unerſchüt„terlich, ſich nicht bewegt. Hinter dem Schloſſe iſt ein Thal, weit wie „der Gerechten Bruſt, und darin ſind Gärten, wo Bäche ſtrömen zur „Luſt; Weiden für herdendes Thier und Park-Revier; ſchroffe Hö„hen, welche der Muth der Unternehmendſten nicht erklimmt, und „Felſenſtaben, welche der Sinn als Buchſtaben leſend nie zuſammen„nimmt. Der Weg geht auf dem Schloſſe von Schloß zu Schloß, „von Thor zu Thor immer empor. Das Schloß wird wie von einem „Saume von der Stadt umgeben, deren Bewohner von dem Über„fluſſe der Feſtung und ihren herabrinnenden Strömen leben. Sie wi„derſteht guter und böſer That, weil ſie ihre Nahrung vom Him„mel hat.“

Mardin iſt das alte Marde oder Merida [3], welches Ammianus Marcellinus und Theophylaktus als eines der Caſtelle des Berges Izale nennen. Dieſer Berg iſt das öſtliche Ende des hier in der Wüſte, in der Richtung von Weſten gegen Oſten emporſteigenden, und gegen den Tigris auslaufenden Gebirges, welches ſchon in uralter Zeit von ſeinen Eichenwäldern (Maſu) [4] Maſis oder Maſius genannt ward, und welches heute der Dſchudi heißt. Von den Geſträuchen deſſelben wird Manna geſammelt, und aus den Steinen Kryſtall gegraben [5]. Auf demſelben Gebirge ſoll nach der moslimiſchen Sage die Arche Noahs geblieben ſeyn, wie nach der chriſtlichen auf dem Berge Ararat (dem Abo des Strabon). Hieher und nach dem Libanon [6] verpflanzte Arſaces V. der perſiſche König [7] das von ihm beſiegte, eben

[1]) Ebulfaſl Bl. 88. [2]) Ahmedis Arabsiadae vitae et rerum gestarum Timuri historia 1636. E. c. IV. [3]) Ammian. Marcellin. XIX. 9. [4]) Maſu im Dſchihannuma S. 441. [5]) Dſchihannuma S. 437. Z. 16. [6]) Theophanes (Paris 1655. p. 302). [7]) Juſtinus XLI. 5. Hier heißt der Berg, an welchem Dara gebaut ward, d. i. der Izale oder Maſius, Zapaortenon.

ſo tapfere als halsſtarrige Volk der Marden, nach denen die von ihnen am weſtlichen Ende des Gebirges angelegte Stadt den Nahmen Marde oder Mardin erhielt. Die Marden, von deren unruhigem, ſtörrigen Geiſte die alten Geſchicht- und Erdbeſchreiber zeugen [1]), ſcheinen zu einer der altperſiſchen Secten gehört zu haben, welche bloß das böſe Princip verehrten, denn die Jeſidi, ihre Abkömmlinge, welche noch heute am Maſius und am Libanon wohnen, verehren bloß den Teufel, ſo wie die neben ihnen am Mardin wohnenden Schemsi oder Sonnenanbether als reine Sabäer bloß die Sonne. Nirgends im ganzen osmaniſchen Reiche wohnen ſo viele und ſo weit getrennte Religionsparteyen ſo enge und ſo friedlich beyſammen, als in Mardin; Sunni, Schii, katholiſche und ſchismatiſche Armenier, griechiſche, jakobitiſche und Joanneschriſten, Chaldäer und Juden, Schemsi, Guebern und Jeſidi, d. i. Sonne-, Feuer- und Teufelsverehrer [2]). So verſchiedene Secten wohnen in Mardin einander über den Köpfen, denn die Häuſer erheben ſich eines über das andere, Thor an Dach und Dach an Thor [3]). Schon durch dieſe Lage und Bauart, und die Verſchiedenheit ſeiner Bewohner iſt Mardin ausgezeichnet, und noch mehr durch den Ruhm, daß es nicht durch Gewalt der Waffen bezwungen werden kann, wenigſtens, ſo viel die Geſchichte weiß, nie durch ſelbe bezwungen ward.

Jdris, der mit ſo viel Geſchicklichkeit und Glück die Einigkeit der kurdiſchen Bege aufrecht erhalten, vermochte nicht den zwiſchen den osmaniſchen Heerführern Biiklü Mohammedpaſcha und Schadipaſcha entſtandenen Zwiſt zu ſchlichten. Der letzte behauptete, daß ſein Befehl zum Vorrücken nur bis Diarbekr, und nicht weiter, laute, und trotz aller Vorſtellungen von Jdris und Chalil, dem Ejubiden, brach er von Dſcheusak mit ſeinen fünftauſend Mann, ſtatt nach Mardin, nach Diarbekr auf. Jdris berichtete die Uneinigkeit, und die dadurch doppelt dringend gewordene Nothwendigkeit größerer Hülfe an die Pforte, und mit Anbruch des Frühlinges erſchien ein osmaniſches Hülfsheer von zwanzigtauſend Mann, worunter tauſend Janitſcharen, ſechstauſend Mann unter dem Befehle Chosrewpaſcha's, des Beglerbegs von Karaman, die Sipahi und Silihdare, von Baliaga angeführt, fünftauſend an der Zahl. Karachan, der perſiſche Befehlshaber, ſobald er von der Trennung der osmaniſchen Paſchen gehört, zog wieder gegen Mardin, und ſandte ſechshundert der auserleſenſten Kurtſchi durch die Päſſe von Sumi und Kerkuk gegen Bagdad, um von dieſer Seite nach Mardin zu gelangen, weil alle anderen Zugänge durch kurdiſche, den Osmanen ergebene Bege beſetzt waren [4]). Dieſe ſechshundert Leibwachen des Schahs, mit der Mannſchaft der

[1]) Strabo XV. Plinius VI. 27. Arrianus III. 24. [2]) Mac Kinneir's journey 434. Dupré I. 72. [3]) Dſchihannuma S. 437. [4]) Ebulfaſl Bl. 89.

Digitized by Google

Bege von Hameran, Gülſchehr und anderen, gegen zweytauſend Mann ſtark, ſtießen in der Ebene von Sindſchar auf eine osmaniſche Truppe von einigen hundert Mann, bey welchen ſich nebſt den kurdiſchen Begen von Dſcheſirei, Omar und Kerkuk Buchtan, auch einer der Söhne des Geſchichtſchreibers Idris, Abulmewahib-Tſchelebi, befand. Sie ſchlugen ſich glücklich durch den Feind, von dem ein Paar hundert fielen. Die Stadt Mardin hatte nach Abzug Schadipaſcha's wieder den Perſern die Thore geöffnet, die, ohnedieß im Beſitze des Schloſſes, und auch im Beſitze von Hoßnkeif, ſich nach dem zwiſchen beyden gelegenen Kerch [1]) zogen, dort durch die Osmanen von Diarbekr aus beſtändig beunruhigt [2]). Die zwanzigtauſend Mann osmaniſcher Verſtärkung unter dem Befehle des Beglerbegs von Karaman waren zu Diarbekr angekommen, und Idris machte dem Biiklü Mohammedpaſcha die triftigſten Vorſtellungen über die Nothwendigkeit, den Feind nun mit vereinter Macht anzugreifen. Biiklü, darauf nicht achtend, ſtellte ſich an der Brücke zwiſchen Diarbekr und Kerch auf, und ſandte ein Paar tauſend Mann, von Huseinbeg, dem Befehlshaber Charpurts [3]), befehligt, als Streifpartey aus, die ſich, wenn von feindlicher Übermacht begegnet, wieder an die Brücke zurückziehen ſollten; dieß war aber um die Zeit der Frühlings-Regengüſſe, wo die Gegend ſumpficht, und die Wege grundlos. Am Tage der acht Sterne, auf welchen Soldaten und Türken gar vieles halten, wurde dieſe Streifpartey von den Perſern ereilt, angegriffen, und in den Tiger geworfen, aus welchem kaum tauſend Mann ſich durch Schwimmen das Leben retteten [4]). Mit dieſem Siege für jetzt zufrieden, zogen die Perſer gegen Pire, um die turkmaniſchen Stämme Diarbekrs, welche dort überwinterten, an ſich zu ziehen. Zu Karghandede, in der Nähe der alten Stadt Kotſchhißar [5]), machten ſie Halt, und hier traf das Heer Karachans mit dem osmaniſchen, das endlich aus Diarbekr ausgezogen war, zur Schlacht zuſammen. Dieſes theilte ſich in zwey Haufen, deren einer rechts, ſechstauſend Mann ſtark, die Reiterey Anatoli's und Karamans, vom Beglerbeg Chosrewpaſcha befehligt, vereinte; der linke, viertauſend Mann ſtark, bloß aus den kurdiſchen Begen beſtand, unter denen auch der Geſchichtſchreiber Idris. Vor beyden dieſen Haufen in der Mitte Biiklü Mohammedpaſcha mit zweytauſend Janitſcharen [6]). Im kurdiſchen Haufen ſtanden rechts die vier Bege von Hoßnkeif, Ssaßnu, Schirwanat [7]) und Egil, und links die vier Bege von Bidlis, Nemran, Atak und Tſchemiſgeſek, nebſt andern [8]). Karachan, der perſiſche Befehlshaber, als er im Vordertreffen die Janitſcharen und die Artillerie ſah, durch deren Überlegenheit die

[1]) Kerch bey Theophylaktus I. 13. [2]) Ebulfaſl Bl. 91. [3]) Eben da Bl. 92. [4]) Eben da. [5]) Auf der Straße von Roha nach Nißibin. Dſchihannuma S. 444. [6]) Ebulfaſl. [7]) Schirwan oder Schirwanat bey Nißibin (auf der Karte Kinneir's, Shirak). [8]) Der Sohn des Idris gibt ihre Nahmen und Beynahmen Bl. 92.

Digitized by Google

Schlacht von Tſchaldiran für die Osmanen entſchieden ward, wußte, daß hier jeder Angriff vergebens, und er befolgte daher denſelben Plan, wie Schah Ismail an jenem Tage ſeiner Niederlage. Er theilte ſeine Macht in zwey Theile, deren einer auf dem rechten Flügel die Osmanen, der andere auf dem linken die Kurden angreifen ſollte, mit gänzlicher Umgehung der Janitſcharen und Artillerie in der Mitte. Seine Frau, die Schweſter Ismails, hatte er ganz allein einem turkmaniſchen Stamme übergeben, und ihr ganzes weibliches Gefolge, als Männer gekleidet, mit unter die Reiter geſchart. Auf dem linken perſiſchen Flügel, gegenüber den Osmanen, ſtritten Karachan und Husein Dſchanibeg, der Neffe des Schahs. Auf dem rechten Flügel, gegenüber den Kurden, der Befehlshaber von Hamadan, Dergeſin und dreyhundert auserleſene Kurtſchi oder Leibwachen des Schahs. Karachan griff den osmaniſchen rechten Flügel an, und hätte denſelben geworfen, wenn nicht Biiklü Mohammed mit den Janitſcharen zur Unterſtützung desſelben ſich geſchwenkt hätte. Karachan fiel, von einer Flintenkugel getroffen. Auf dem linken Flügel der Kurden war das Gefecht noch hitziger und langwieriger. Huseinbeg, von Tſchemiſgeſek hart bedrängt, ward nur durch die zu ſeiner Hülfe herbeyeilenden Bege von Hoßnkeif und Bidlis, welche Idris der Geſchichtſchreiber anfeuerte, gerettet. Mit vereinter Kraft erneuten ſie den Angriff, warfen den Feind, und verfolgten ihn auf der Straße des zwey bis drey Paraſangen entfernten Mardin [1]). Das perſiſche Heer zerſtreute ſich nach allen Richtungen, einige flohen durch die weite Ebene von Sindſchar [2]), andere mit der Schweſter des Schahs, der Witwe Karachans, über Moßul und Kerkuk zum Schah. Nach dieſem Siege ergaben ſich die kurdiſchen Schlöſſer von Arghana, Sindſchar, Dſchermik, Biredſchik, und zum zweyten Mahle die Stadt Mardin; aber das Schloß war eben ſo wenig, als bey der erſten Übergabe der Stadt, zur Capitulation zu bewegen. Der Befehlshaber desſelben war Suleimanchan, der Bruder des in der Schlacht von Tſchaldiran gebliebenen Uſtadſchlü, und des in der Schlacht von Kotſchhißar gefallenen Karachan. Er antwortete der Aufforderung, ſich zu ergeben, daß ihm die Feſtung vom Schah Ismail als Pfand anvertraut ſey, und daß er dasſelbe bewahren wolle. So wurde es denn von den Osmanen belagert. Ein ganzes Jahr und länger dauerte die fruchtloſe Belagerung, und erſt, als in dem ſyriſchen Feldzuge Selims, nach dem Falle von Haleb und Damaskus, Biiklü Mohammed von Syrien aus mit neuem Heere und Geſchütze wider Mardin abgeſendet ward, ergab ſich dasſelbe. Biiklü Mohammed lohnte den Muth der wackeren Vertheidiger durch allgemeines Gemetzel, und der Kopf Suleimanchans wurde, wie früher die Köpfe ſeiner Brüder Uſtadſchlü und Karaman, vor die Füſſe des

[1]) Ebulfaſl Bl. 93. [2]) Sindſchar bey Theophylaktus III. 16.

Sultans gerollt. Nachdem Diarbekr und Mardin im Beſitze osmaniſcher Macht, fehlte zur Sicherung derſelben die Eroberung der Feſte Hoßnkeif, und der Städte Roha, Raka und Moßul.

Hoßnkeif, d. i. das Schloß der Laune oder Vergeſſenheit der Sorgen, war ehemahls von den Perſern auch Gilkerd genannt, woraus die Araber, mit Beybehaltung der erſten Hälfte des Nahmens, Rasgul, d. i. Dämonen- oder Meduſenhaupt, gemacht. Alle dieſe Benennungen ſtehen in Wort- oder Sachbeziehung mit einer andern Benennung dieſes Schloſſes, unter welcher daſſelbe in den Byzantinern mehr als einmahl vorkommt; es hieß nähmlich das Schloß der Vergeſſenheit wegen eines Staatsgefängniſſes, welches die Griechen Lethe nannten, weil die darin auf Lebenslang Eingeſperrten der ewigen Vergeſſenheit gewidmet waren [1]). Dieſe alte Beſtimmung ſcheint den heutigen arabiſchen Nahmen des Schloſſes der Vergeſſenheit der Sorgen veranlaßt zu haben, und der ältere, das Dämonenhaupt, deutet entweder ebenfalls auf die Schrecken dieſes Kerkers oder auf das fürchterliche Anſehen, womit das Schloß von hohen Felſen herunter dräut. Die alten Kerker waren in Felſen gehauen, welche heute von den Bewohnern im Winter als Wohnungen, im Sommer als Ställe benützt werden. Hoßnkeif erhebt ſich auf dem öſtlichen Ufer des Tigris, nicht ferne von der Mündung des Erſen, über welchen ehemahls eine der herrlichſten Brücken des osmaniſchen Reiches führte, nicht ferne von dem ehemahligen Schloſſe der Magyaren [2]), das heute Mathra [3]) heißt, wie einer der drey Berge des ungriſchen Wapens.

Mit Amid, Mardin, Sindſchar und Hoßnkeif kamen die anderen berühmten Städte Diarbekrs, d. i. des größten Theils von Kurden bewohnten nördlichen Meſopotamiens, in den Beſitz der Osmanen, wie Nißibin, Dara, Miafarakain und Dſcheſirei Omar, mit den um dieſelben in Horden ziehenden Stämmen der Ruſcheni, Hariri, Sindſchari, Ssatſchlü, Dſcheſirewi und mit den arabiſchen der Mewali. Wie das neuperſiſche Reich mit dem osmaniſchen, ſtieß in dieſer Landſchaft Vorder-Aſiens auch das altperſiſche ſo oft feindlich und friedlich mit dem römiſchen und byzantiniſchen zuſammen; ihre Gränzſcheide war der in den Tigris von Norden einſtrömende Nymphius, oder der Fluß von Miafarakain, heute der Goldfluß genannt. Hier dehnen ſich die Ebenen aus, durch Niederlagen von Conſuln und Kaiſern geadelt und gebrandmarkt. Hier erhoben ſich die Feſtungen, welche, zur Abwehr der Perſer erbaut, bald von denſelben erobert, bald wieder zurückgeſtellt, ſo oft ihre Beſitzer wechſelten. Keine öfter als Niſibis, die Hauptſtadt des alten Meſopotamiens, den Römern zuerſt

[1]) Procopius de bello persico I. 5, es ſcheint verſchieden zu ſeyn von dem Hauſe der Finſterniß, in welches Schiruje ſeinen Vater, den Chosroes Perwil, hängen ließ Theoph. XVII. anno Herachi. [2]) Theophylaktus II. 18. [3]) Mac Kinn. journey p. 425.

im Feldzuge des Lucullus [1]) wider König Tigranes bekannt, und im Frieden dieſem mit andern Städten Meſopotamiens übergeben. Trajan [2]) eroberte ſie, und Hadrian gab ſie wieder zurück; Severus befeſtigte und verſchönerte ſie [3]), und zwey Jahrhunderte ſcheiterte perſiſche Macht an Niſibis, als an des Orients feſteſtem Bollwerke [4]); dreymahl wurde ſie von Schabur II., fünfzig, achtzig und hundert Tage lang belagert, das dritte Mahl mit größerem Aufwande und Verluſte und Macht als jemahls vorher; der Tigris, durch Dämme geſchwellt, hob ſich zur Höhe der Stadtmauern, und denſelben nahte ſich, ſtatt der Belagerungsthürme und Sturmleitern, eine Flotte auf dem neugeſchaffenen See, welcher die perſiſche ſchwere Reiterey verſchlang, während Tauſende von Bogenſchützen durch die wüthenden Elephanten zerſtampft wurden, zum Triumphe der durch ihren Biſchof zur tapferſten Vertheidigung entflammten Einwohner der unüberwindlichen Stadt [5]), die nur nach Julians unglücklicher Niederlage, durch ſeinen Nachfolger Jovian, mit Singara und anderen Gränzſtädten im Frieden abgetreten, perſiſcher Herrſchaft anheim fiel und blieb [6]). Nißibin am Hermas (Mygdonius) [7]) iſt heute zu einem elenden Dorfe herabgeſunken [8]), doch ſtehen noch die Grundfeſten der alten Wälle und einzelne Thürme [9]). Durch die Öde ſeiner Ruinen iſt daſſelbe zum Rufe der Hauptſtadt des Dſchinniſtans, oder der Dämonenheimath, gelangt, und heißt das Land der beyden Geſchöpfgattungen [10]), d. i. der Menſchen und Dſchinnen, wider welche der Wanderer an den hier gezeigten Fußſtapfen-Plätzen, oder ſo genannten heiligen Städten von Noah, Esdras und Job [11]), Beyſtand erfleht. Von Nißibin aus erblickt man das acht Stunden davon auf der Straße nach Mardin entlegene Dara, welches Kaiſer Anaſtaſius nach dem Verluſte von Niſibis zur Gränzfeſtung erhob, und Kaiſer Juſtinian durch neue Bollwerke verſtärkte. Durch den noch beſtehenden Wall, ſechzig Fuß hoch und zehn breit [12]), und durch die Ruinen von Paläſten und Kirchen ſtellt Dara noch heute das beſterhaltene Gerippe einer römiſchen und byzantiniſchen Gränzfeſtung jenſeits des Euphrats dar [13]). Auch unter dieſen Ruinen ſucht der reiſende Moslim heute nur die Gräber eines kurdiſchen Heiligen und Ezechiels. Dara hieß ehemahls nach ihrem Erbauer die Stadt des Anaſtaſius [14]), ſo wie Miafarakain die Stadt der Martyrer [15]); wie Niſibis, am Mygdonius gelegen, die Hauptſtadt Mygdoniens, war Miafarakain am Nymphius die Hauptſtadt der Landſchaft Sophene; wie jene von Lu-

[1]) Dio Caſſius XXXV. 7. [2]) Derſelbe XLVIII. 23. [3]) Derſelbe LXXV. 3. und XXX. 6. [4]) Ammian. Marcell. XXV. 8. [5]) Juliani Orat. bey Gibbon XVIII. T. Io. p. 107. [6]) Ammianus XXV. 7. Libanius, Zoſimus, bey Gibbon XXIV. T. II. p. 466. [7]) Dupré voyage en Perse I. p. 86. [8]) Nibuhr, Dupré, Mac Kinneir ſowohl in ſeinen Memoirs, als in der journey. [9]) Mac Kinneir's Memoirs p. 260—161. [10]) Ewlia IV. [11]) Derſelbe. [12]) Mac Kinneir's journey p. 440. [13]) Mac Kinneir's Memoirs 260—252. [14]) Anaſtaſiopolis. [15]) Martyropolis.

ſtigen Gärten umgeben [1], und berühmt durch die Kirche des heiligen Sergius, zu welchem ſich nicht nur die griechiſchen, ſondern auch die perſiſchen Kaiſer verlobten [2]. Die Quelle des Beckens [3] (Ainol-hauſ) iſt nicht ferne der Stadt, die noch kein europäiſcher Reiſebeſchreiber beſucht hat. Einladender für dieſen zum Beſuche als die angeblichen Gräber der Propheten oder das Andenken der dreyhundert Martyrer, nach denen die Stadt genannt iſt, iſt hier das Grab Seifeddewlets, des großen Fürſten der Familie Hamdan, des von Motenebbi ſo hoch gefeyerten Reichsſchwertes [4]. An der öſtlichſten Gränze der Landſchaft Diarbekr, oder des nördlichen Meſopotamiens, iſt die vom Tiger umfloſſene Inſel Omars, welche im Kleinen vorzugsweiſe die Inſel heißt, wie Meſopotamien im Großen. Der Tigris theilt ſich hier in zwey Theile, und umſchlingt die auf der Inſel erbaute Stadt, das alte Thomanum. Der Chalife Omar Abdolaſiſ wehrte mit Dämmen den Fluthen des Fluſſes, und nach ihm heißt heute Stadt und Inſel Dſcheſirei Omar. Der Wall, von ſchwarzen Steinen aufgeführt, wie die Wälle Diarbekrs, iſt heute größten Theils zerfallen [5]; auf der Weſtſeite bewäſſert die Quelle der Dſchinnen ſchöne und fruchtbare Gärten; die Einwohner, Kurden, beſingen die Schönheit der Fluthen des Tigris und des Chaburs [6]) in melancholiſchen Stanzen [7]; ſie zeigen als die Seltenheiten ihrer Stadt angebliche Gräber von Chaliſen und Imamen, die anderswo ruhen, und das Rieſengrab der unzeitigen Geburt der Gemahlinn Noahs, womit ſie in der Arche niederkam [8]. Sobald die Arche auf dem von der Stadt aus ſichtbaren Felſen bey Gurgil am Dſchudi (Maſius) ſich niedergelaſſen, und die Familie Noahs in dem zunächſt der Stadt weſtlich gelegenen Orte Kariet ſemanin, d. i. dem Dorfe der Achtzig, ausgeſtiegen war, wurde nach der Sage des Landes jener Propheten-Abwürfling als der erſte Leichnam nach der Sündfluth hier beerdigt [9].

Beſſer gegründet als ſolche Gräber iſt der Anſpruch Dſcheſirei's auf den Ruhm der Geburtsſtadt mehrerer der größten Gelehrten des Islams, welche alle nach dieſem ihrem Geburtsorte Dſcheſeri heißen; wie der Überlieferer, der Philologe, der Koransleſer, und der Geſchichtſchreiber. Wie dieſe vom Tigris umfloſſene Inſel im Kleinen, heißt auch das zwiſchen dem Tigris und Euphrat liegende Land (Meſopotamien) El-Dſcheſire, d. i. die Inſel; bey weitem die größte von fünfzehn Dſcheſire, welche die arabiſche Geographie kennt. Die Araber theilten dieſelbe in drey Landſchaften, nach drey Stammvätern

[1]) Dſchihannuma S. 437. Ewlia IV. [2]) Chosroes Perwiſ hatte ein goldenes Kreuz hingelobt ſeiner geliebten Sire (Schirin) zu Gefallen. Simocatta. V. XIV. Über die Kirche des heiligen Sergius Abulfaradſch 98. [3]) Dſchihannuma S. 439. l. Z. [4]) Dſchihannuma S. 437. [5]) Mac Kinneir's journey S. 456. Seit Benjamin von Tudella iſt M. Kinneir der erſte Reiſende, der dieſen Ort beſuchte. [6]) So heiſit ſowohl der Nicephorus oder Centrites, als der Chaboras oder Mygdonius. [7]) Ewlia. [8]) Derſelbe. [9]) Derſelbe.

genannt, in das Land Rebia's Maſar's und Bekr's. Bekr, der Sohn Wail's, ließ ſich im nördlichen, noch heute nach ihm genannten Theile der Inſel nieder, deren vorzüglichſte Städte ſo eben beſchrieben worden ſind. Rebia und Maſar, die Söhne Neſars [1]), theilten ſich in den ſüdlichen Theil Meſopotamiens, ſo daß jener am öſtlichen Gränzfluſſe, am Tigris, zu Moßul, dieſer am weſtlichen, dem Euphrat, zu Rakka ſeinen Hauptſitz erkor. Auch dieſe wurden nebſt den dazu gehörigen Örtern durch Biiklü Mohammed dem osmaniſchen Reiche erobert, und die kurze Erwähnung derſelben iſt daher mit der Geſchichte ihrer Eroberung nothwendig verwebt. Die Hauptſtadt der Landſchaft Rebia, oder der heutigen Statthalterſchaft Moßul, iſt die gleichnahmige Stadt mit ſieben Thürmen und zwanzig Moſcheen, deren eine durch einen ſchiefen Thurm, wie der von Piſa ausgezeichnet iſt. Moßul ſteht nächſt an der Stätte des alten Ninive [2]), und iſt, wie die vorerwähnten Städte, meiſtens von Kurden bevölkert, welche hier aber nebſt ihrer Landesſprache auch arabiſch, perſiſch und türkiſch ſprechen [3]). Einer der berühmteſten Propheten des Alterthumes und einer der berühmteſten Heiligen des Mittelalters, Jonas und der heilige Georg, theilen die Verehrung der Stadt, die von der Sage ihrer Wunder, Propheten, Leiden und Kämpfe voll iſt. Die ſchönſten alten Moſcheen wurden vom Atabegen, Seifeddin Ghaſi, und der Tochter Nureddins erbaut [4]). Von der Stadt Moßul haben die Muſſeline ihren Nahmen, wie die Baldachine von Bagdad; und die Granatäpfel des auf der Oſtſeite des Tigris im Gebirge gelegenen Schus oder Suſa ſind eben ſo berühmt, als die Lilien Suſiana's [5]). Öſtlich von Moßul iſt die Quelle des Schöpfrades (Naura [6]), und ſüdlich die eines warmen Heilbades; jene iſt mit Indigopflanzen, dieſe mit einem dunkeln wohlriechenden Harze bedeckt [7]). So viel genügt zu wiſſen von der Landſchaft Rebia's; durch zahlreichere hiſtoriſche Erinnerungen nehmen die Städte der Landſchaft Maſars die Aufmerkſamkeit des Geſchichtſchreibers in Anſpruch. Die Hauptſtadt derſelben iſt Roha oder Orſa, das alte Edeſſa oder Kallirrhoe, die Hauptſtadt der gleichnahmigen Statthalterſchaft. Die Fiſche des von der ſchönen Quelle Kallirrhoe gebildeten Weihers, die ehemahls vermuthlich der Aſtarte heilig waren, ſind heute dem Andenken Abrahams geweiht, deſſen Roſenparadies in den Gluthen des Scheiterhaufens, wohin ihn Nimrod werfen ließ, die Sage hieher verlegt. In eben ſo großem Rufe der Heiligkeit ſtand Edeſſa im Mittelalter

[1]) Dſchihannuma S. 432 und 436. Rebia, welcher bey der Erbſchaft des Vaters die Pferde erhielt, heiſit Rebiatol-Fars, d. i. Rebia der Pferde, und Maſar, welcher die Eſel nahm, heißt Maſarol himar, d. i. Maſar der Eſel. Der Nahme Maſar ſchon bey Polyainus als ein mediſcher VII. 3. §. 4.
[2]) Jakuti kennt außer dieſem Ninive noch ein Dorf dieſes Nahmens in der Gegend von Babylon. [3]) Dſchihannuma S. 434. [4]) Ewlia. [5]) Dſchihannuma S. 434. [6]) Das ſpaniſche Nora. [7]) Dſchihannuma S. 434.

Digitized by Google

wegen des großen Königs Avgar [1]), welcher, Chriſt, mit Chriſtus Briefe gewechſelt haben ſoll. Die Bewohner waren ſeit Alexanders Zeit ein Gemiſche von Griechen, Arabern, Syriern und Armeniern; nichts deſto weniger wurde die reinſte ſyriſche Mundart, das Aramäiſche, zu Edeſſa geſprochen [2]); die Araber hoben die Stadt als den Sitz der reinſten arabiſchen Mundart [3]), und neben der arabiſchen blühte hier eine perſiſche Schule [4]). Antoninus Caracalla ſandte den letzten König von Edeſſa, Avgarus, in Ketten nach Rom, fand aber den Tod in der Hauptſtadt des Beſiegten [5]). Noch unglücklicher war Edeſſa für Kaiſer Valerian, welcher die von Schabur I. belagerte Stadt entſetzen wollte, aber vor den Thoren derſelben geſchlagen und gefangen ward [6]). Kaiſer Juſtinian ſtellte die verfallenen Feſtungswerke wieder her [7]); doch die Abwendung der perſiſchen Belagerung unter Chosroes Nuſchirwan wurde minder der Feſtigkeit der Mauern und dem Golde und Muthe ihrer Vertheidiger zugeſchrieben, als dem wunderbaren Ebenbildniſſe des Heilandes, welches nach fünf Jahrhunderten mit einem angeblichen Schreiben von Chriſtus an Avgarus in Vorſchein kam [8]), und deſſen früheres Daſeyn als Veronicon eben ſo glaubwürdig, als das der daraus ſpäter entſtandenen heiligen Veronica. Die dem Bilde gezollte Verehrung hinderte jedoch nicht die unter Kaiſer Mauritius empörten chriſtlichen Legionen, dasſelbe zu ſteinigen [9]). Dieſes wunderbare Bild, welchem die Unüberwindlichkeit der Stadt gegen die Perſer zugeſchrieben ward, konnte dieſelbe nicht wider die Araber vertheidigen. Edeſſa und die ganze Landſchaft gehorchte dem Scepter der Chalifen der Häuſer Ommeiji und Abbas, hierauf den Fürſten der arabiſchen Dynaſtien Hamdan [10]) und Okail [11]); dieſen von Balduin entriſſen, welcher das chriſtliche Fürſtenthum von Edeſſa für ein halbes Jahrhundert begründet, bis Amadeddin Sengi [12]) dasſelbe wieder erobert [13]), und wieder dem Fürſten der Dynaſtie Okail im Nahmen der ſeinigen zu verwalten übergab [14]). Nach Erlöſchung der Atabegen und Holaku's Eroberung herrſchte in Meſopotamien ein Zweig der ſiebenſtämmigen kurdiſchen Dynaſtie Ejub [15]), deren letzter Herrſcher von dem des weißen Hammels, Uſunhaſan, beſiegt und getödtet ward. Der Dynaſtie des weißen Hammels folgte auch hier die Herrſchaft Schah Ismails, und dann die der Osmanen.

[1]) Avgar iſt das verderbte Ekber, wie Akbar der Gröſite. [2]) Bayer Hist. Edessae p. 5. [3]) Abulfarag. Hist. Dinast. p. 16. c. not. Weſſel. [4]) Theodor. lector. ad calcem Hist. eccles. in Assemani. Bibl. Orient. II. 402. III. 376. 378. IV. p. 70. 924, und nach demſelben Gibbon VIII. Not. 44. [5]) Jornandes Lib. I. [6]) Hist. August Zosimus. [7]) Procopius de aedificiis II. [8]) Gibbon ch. XLIX. die Noten 7 — 14. [9]) Bey Theophylaktus L. III. c. 1. [10]) Ben Hamdan von 323 (934) bis 380 (990) fünf Fürſten. [11]) B. Okail von 380 (990) bis 495 (1101) zehn Fürſten. [12]) Die Atabegen Halebs von 408 (1017) bis 630 (1232) fünfzehn Fürſten. Sengi iſt der Sanguinus der europäiſchen Geſchichtſchreiber. [13]) Gesta Dei. [14]) Dſchihannuma S. 436. [15]) 1) In Ägypten, 2) Damaskus, 3) Himß, 4) Hama, 5) Jemen, 6) Haleb, 7) Hoßnkeif.

Digitized by Google

Die zweyte beträchtliche Stadt der Landſchaft Rebia, oder des Sandſchaks von Roha, iſt Rakka, d. i. Nicephorium, wo ſich Rebia urſprünglich niederließ; wie Edeſſa Kallirrhoe, oder die Schönfließende, beygenannt war, ſo dieſe Stadt Kallinnikion, die Schönſiegende; eine der ſtärkſten Gränzfeſtungen und beſten Handelsſtädte des byzantiniſchen Reiches [1]), von Juſtinian [2]) wieder hergeſtellt, von Harun Elreſchid mit einem Palaſte verſchönert, deſſen Ruinen noch ſichtbar [3]). Unter Rakka, ebenfalls am Ufer des Euphrats, und zwar an der Mündung des Chaboras in denſelben, liegt Kirkeſia, das ſeinem Nahmen nach unveränderte Kirkeſion des byzantiniſchen Reiches, und wahrſcheinlich das noch ältere Karchabeſa, wo der ägyptiſche König Necho ſein Heer wider Nabuchodonoſor aufſtellte [4]). Ober Rakka, wieder am Ufer des Euphrats, beſchützten die Furth und den großen Übergang desſelben zwey Schlöſſer, Bir oder Biredſchik, das alte Birtha [5]), und Dar Rum oder Kalaat Rum, d. i. das Haus oder Schloß der Griechen [6]), ehemahls Thapſakos oder Zeugma, d. i. die Verbindung, genannt, weil hier der Punct des Verkehrs der Länder dießſeits und jenſeits des Euphrats; das berühmteſte der vierzehn Kalaa oder Schlöſſer, welche die arabiſche Geographie des Mittelalters kennt. Einen weit berühmteren geſchichtlichen Nahmen, als die oben genannten vier Gränz- und Flußfeſtungen, hat das zwiſchen Orfa und Nißibin gelegene Harran, wo Abraham, als er von Ur kam, ſich niederließ; das Chawran der Schrift [7]), das Carrä der Römer, denſelben durch die ſchimpfliche Niederlage des Craſſus auf ewig ſchmerzlich denkwürdig. Noch zeigt der Bewohner in der Nähe der Stadt auf einem Hügel den Tempel der Sabäer, d. i. den des Mondes [8]), in welchem auch Julian auf ſeinem Marſche nach den Gebräuchen des Landes opferte. Noch hat kein Bibelforſcher die Hügel von Harran und die Ebene von Senaar, und die Denkmahle des alten Sabäismus [9]) in den Ruinen des Tempels des Mondes und der Säule hinter Singara beſucht, wiewohl ſie die Aufmerkſamkeit europäiſcher Reiſenden nicht minder auffordern, als die noch von keinem derſelben beſuchten dreyhundert Quellen des Chaboras am Orte, welcher darnach Reesol-ain, d. i. das Quellenhaupt, heißt, zur Zeit des byzantiniſchen Reiches aber nach Kaiſer Theodoſius die Stadt desſelben (Theodoſiopolis) genannt ward [10]), weil er ſie befeſtigte und verſchönerte.

Die Landſchaften Bekr's, Maſar's und Rebia's, heute beyläufig die Statthalterſchaften von Diarbekr, Roha und Moßul, welche, zwiſchen dem Tigris und Euphrat gelegen, das nördliche Meſopotamien bilden, waren alſo durch Biiklü Mohammedpaſcha's und des

[1]) Ammian. Marcell. XXIII. 3. [2]) Procopius de aedif. II. [3]) Dſchihannuma S. 444. Rennel's illustrations of the history of the expedition of Cyrus p. 63. [4]) Joſephus IX. c. 71. [5]) Dſchihannuma S. 594. [6]) Derſelbe. [7]) Moſ. I. XI. 31. XXIV. 10. [8]) Dſchihannuma S. 444. [9]) Derſelbe. M. Kinneir war nicht ſelbſt da. [10]) Procopius de aedif. II. 2.

Digitized by Google

Geſchichtſchreibers Idris Bemühungen dem osmaniſchen Reiche gewonnen, und von der Pforte des Sultans ward die Beſtätigungs-Urkunde der mittlerweile ſchon getroffenen oder vorgeſchlagenen Einrichtungen erwartet; dieſe kam endlich an, in Form eines an Idris, den eigentlichen Einrichtungs-Commiſſär Kurdiſtans, lautenden Diploms, mit Gold, Fahnen und Ehrenkleidern zur Vertheilung unter die beyfälligen Bege, mit fünf und zwanzigtauſend Ducaten, fünfhundert Ehrenkleidern und ſiebzehn Fahnen. Die Vertheilung derſelben wurde dem Idris überlaſſen, welcher vor der Hand die Statthalterſchaft Diarbekr in Sandſchake untertheilte, wie im folgenden Jahre Roha und Moßul nach ihrer Eroberung untergetheilt wurden. Die beſondere Beſchaffenheit dieſes Theiles von Kurdiſtan, in welchem faſt ſo viele Herren als Schlöſſer vorgefunden wurden, deren Beſitznahme nur durch theilweiſe Unterhandlung zu Stande kam, noch mehr aber der Umſtand, daß gänzliche Unterjochung oder Behauptung derſelben in ſo entferntem Gränzlande bey dem ſtörrigen und unabhängigen Sinne der kurdiſchen Schloßherren unmöglich, machte auch eine von allen übrigen Ländern des osmaniſchen Reiches verſchiedene Einrichtung nothwendig, welche an dieſer von barbariſchen, kriegeriſchen Stämmen bewohnten Gränze des Reiches fortwährend bis auf heutigen Tag aufrecht erhalten worden iſt. Dieſe Einrichtung beſteht darin, daß von neunzehn Sandſchaken, welche die Statthalterſchaft Diarbekrs bilden, nur eilf auf die gewöhnliche Weiſe aller übrigen osmaniſchen, acht andere aber, unter der beſonderen Benennung der kurdiſchen, mit beſonderen Bedingungen, fünf Diſtricte endlich in erblichen Beſitz der Familien, welche ſie beſaßen, verliehen wurden. Dieſe Zerſtückelung unabhängigen Beſitzes unter mehrere Herren trifft ſich mehr oder weniger in jedem Gebirgslande, reich an Schlöſſern und Burgen, deren Mauern durch ihre Feſtigkeit und unbezwingbare Lage den natürlichen kriegeriſchen Muth der Bewohner erhöhen. Hierin ſind ſich die beyden äußerſten gebirgigen Gränzländer des osmaniſchen Reiches, das öſtlichſte und weſtlichſte, Kurdiſtan und Bosnien, vollkommen gleich; auch in Bosnien waren damahls, und ſind zum Theile noch, ſo viele Herren als Schlöſſer, aber die bosniſchen Schlöſſer, durch ihre Nähe in Europa mehr in den Klauen der Macht, als die entfernten aſiatiſchen, forderten auch weniger Rückſicht und Schonung, und die Verleihung erblicher Sandſchake blieb wenigſtens der Einrichtung nach bloß auf die öſtlichen Gränzländer beſchränkt.

Kurdiſtan, d. i. das Land der Kurden, dieſes von der älteſten Zeit her als kriegeriſch und räuberiſch bekannten Volkes, heißt das ganze Gebirgsland vom Orontes (Elwend) bis an die Quellen des Euphrats, vormahls ganz unter perſiſcher Oberherrlichkeit, heute nur dem kleinſten Theile nach (nähmlich der Statthalterſchaft von Kermanſchah), welcher das perſiſche Kurdiſtan heißt. Der bey weitem größte

Theil erkennt die türkiſche Oberherrſchaft an, und der Mittelpunct des türkiſchen Kurdiſtans iſt die Statthalterſchaft Schehrſor, die erſt mit Bagdad unter Suleiman dem Großen erobert ward; das Volk der Kurden aber erſtreckt ſich durch das ganze nördliche Meſopotamien bis an die Gränze Armeniens, an die Seen von Wan und Achlath, bis an den Murad, den öſtlichen Arm des Euphrats, und bis an Muſch, das alte Moxoene. Zur Zeit Xenophons in Korduene, d. i. in das eigentliche Kurdiſtan, eingeſchloſſen, ergoſſen ſich die Stämme der Korduenen, Karduchen, Kaduſier oder Kyrten [1]), d. i. die Kurden, in ſpäterer Zeit über die Ebene des ſüdöſtlichen Armeniens und des nördlichen Meſopotamiens, d. i. Diarbekrs. Schon in der älteſten Zeit ein barbariſches Völkergemiſch [2]), nach der morgenländiſchen Sage von den Perſern abſtammend, die ſich vor Sohaks Tyranney hieher ins Gebirge flüchteten [3]), während ihre Sprache für indiſche oder osmaniſche Abſtammung zeugt [4]). Unter den zahlreichen Stämmen derſelben, deren Zahl auf achtzig angegeben wird [5]) (eine von jeher beliebte Zahl der Trennung von Secten, Zungen und Zweigen, die urſprünglich einem einzigen Stamme angehörten), ſind die Jeſidi, oder Teufelsverehrer, die merkwürdigſten, weil ihr Hauptſitz zu Mardin auf ihre Verwandtſchaft mit den alten Marden, ihre Verehrung des Teufels auf die alte perſiſche Irrlehre der Verehrung des böſen Princips allein hindeutet. Nach ihnen werden die Hakari, Sibari, Haleti, Hariri, Ruſcheni und Bochti am öfteſten in der Geſchichte und Erdbeſchreibung als urſprüngliche genannt, andere nehmen ihren Nahmen bloß von den Örtern, die ſie bewohnen, her, wie die Bidlisi, Amadi, Sindſchari, Gurgili, Auniki, Dſcheſerewi, von den Städten Bidlis und Amadia, von den Schlöſſern Gurgil [6]) und Aunik [7]), von der Ebene Sindſchar und der Inſel Omars. Sie leben unter der Herrſchaft von Stammherren, deren Wort, Geſetz, über Leben und Tod entſcheidet. Dieſe Stammhäupter ſind gewöhnlich von zahlreichem Gefolge begleitet; ihr Lieblingsgeſpräch iſt das Alter ihrer Familien, die ſie bis auf Noah zurückleiten [8]); ihr Lieblingshang glänzende und treffliche Waffen [9]); ihre Unterhaltung Waffenübung, oder ſchwermüthiger Geſang von den Gebirgen und Strömen des Landes [10]); ihre Kleidung aus bunt geſtreiftem Zeuge [11]). Alles dieſes erinnert an das ſchottiſche Hochland mit ſeinen Clans, Plaids und Oſſianiſchen Geſängen. Auch

[1]) Strabo erwähnt ihrer zweymahl, bey Medien (CXI. c. XII. §. 3.) und bey Perſis (CXV. c. III. §. 2). Bey Polybius L. V. §. 52 erſcheinen ſie als Bogenſchützen. [2]) Von Marden, Mantienen, Kaduſſern, Koſſäern, Mannert V. 2. S. 495 und 225. [3]) Ewlia. Dſchibannuma, und daraus die aſiatiſche Türkey in den Jahrbüchern der Literatur XIII. 214. [4]) Heude's voyage London 1819. Vorrede. [5]) Ewlia führt zwölf kurdiſche Dialecte an. Jahrb. der Literatur XIII. 249. [6]) Dſchibannuma und Jahrb. der Literatur XIII. 252. [7]) Hist. de Timurbec. L. III. ch. XLIII. B. II. S. 290. [8]) Mac Kinneir. [9]) Heude und M Kinneir H. 390; Jahrb. der Literatur XIV. S. 28. [10]) Ewlia. Jahrb. der Lit. XIII. S. 262, Plin. VI. 27. [11]) M. Kinn. journey 411.

den Bewohnern Kurdiſtans, wie andern Bergvölkern, gilt die Freyheit in ihren Gebirgen über Alles. Die berühmteſten Helden der altperſiſchen Sage und des neuperſiſchen Romans waren Kurden, wie Ruſtem, Behram Tſchobin, Gurgin Milad, und der ſo glückliche und ſo unglückliche Geliebte der ſchönen Schirin, Ferhad [1]). Kurdiſchen Stammes endlich war der große Ssalaheddin (Saladin), der Held der Kreuzfahrer, der Gründer der Macht des Hauſes Ejub, welches ſiebenſtämmig über Ägypten, Arabien, Syrien und Meſopotamien herrſchte, und deſſen letzter Sproſſe, Chalil der Ejubide, der Herr von Hoßnkeif, der Schwager Schah Ismails, von nun an die Herrſchaft ſeiner Burg Hoßnkeif als osmaniſches Sandſchak zu Lehen trug. Der Geſchichtſchreiber Idris inſtallirte denſelben im Nahmen des Sultans nach alter herkömmlicher Feyerlichkeit mit Fahne und Pauke, Säbel und Roßſchweif [2]). Er ſelbſt erhielt zur Belohnung ſeiner in der Einrichtung Kurdiſtans eben ſo treu als geſchickt geleiſteten Dienſte, mit einem belobenden ſultaniſchen Diplome [3]), ein Geſchenk von zweytauſend venetianiſchen Ducaten, acht Ehrenkleider und einen vergoldeten Säbel in Scheide von Goldſtoff. Die Diplome für die Sandſchakbege wurden ihm mit dem weißen Raume der Nahmen zugefertigt, ſo daß er dieſelben nach ſeinem Gutachten ausfüllte. Als Biiklü Mohammed bey Eröffnung des ägyptiſchen Feldzuges wieder in ſeine Statthalterſchaft Diarbekr zur Eroberung der Hauptſtadt zurückkam, wurde Idris abberufen. Er begleitete den Sultan auf ſeinem ägyptiſchen Feldzuge, wie er denſelben auf ſeinem perſiſchen begleitet hatte. Seine weitere politiſche Verwendung verhinderte ſein Tod, indem er bald nach Kairo's Eroberung ſtarb. In keinem Falle hätte er zur Einrichtung Ägyptens mit eben ſolchem Erfolge verwendet werden können, als zu der ſeines Vaterlandes Kurdiſtan, deſſen vorigem Oberherrn er gedienet, deſſen Beſchaffenheit ihm als Staatsſecretär des Herrſchers vom weißen Hammel wohl bekannt war. So war das nördliche Meſopotamien, einſt in die Länder Bekr's, Maſar's und Rebia's, heute in die Statthalterſchaften Diarbekr, Orfa und Moßul getheilt, in Folge des perſiſchen Feldzuges und des Sieges von Tſchaldiran dem osmaniſchen Reiche einverleibt, und die Herrſchaft Osmans in Vorder-Aſien hatte nun erſt durch die Ausdehnung der Gränzen bis an den Tigris und Euphrat feſten Fuß gefaßt. Auch das römiſche Reich glaubte ſeine Herrſchaft in Aſien nicht eher genug erweitert und geſichert, als bis die Legionen an den Ufern des Euphrats ſtanden. Nur dieſer, nicht der Tigris, bildet die, zwey großen, feindlich ſich berührenden Reichen am beſten zuſagende, natürliche Waſſergränze. Der Tigris, aus zwey großen Armen zuſammenſtrömend, aus dem

[1]) Dſchihannuma S. 450. [2]) Ebulfaſl, der Sohn des Idris. [3]) Dieſes Diplom, vom halben Schewwal 921, d. i. vom halben November 1515 datirt, beym Sohne des Idris Bl. 96, bey Aali Bl. 203 Ende der X. Begebenheit.

öſtlichen von Bidlis, und dem weſtlichen von Diarbekr, gibt keine ſo beſtimmte und ſcharf begränzende Waſſerſcheide. Als die Römer und die Byzantiner ihre Waffen jenſeits des Euphrats trugen, bildete der Nymphius, d. i. der von Miafarakain (Martyropolis) herunterſtrömende Fluß, beyder Reiche Gränze, welcher nur die in der Nachbarſchaft desſelben gebauten Feſtungen einige Sicherheit gaben. Eine weit ſichrere und beſtimmtere Gränze bildet der Euphrat, deſſen öſtlicher Hauptarm, der Murad, oder Omiras [*]) der Alten, von Oſten gegen Weſten fließend, den Norden Meſopotamiens oder Al-Dſcheſire's einſäumt. Bis an den Euphrat reichte die ſichere Herrſchaft der Alt- und Neurömer, bis an den Euphrat erſtreckten ſchon die Kreuzfahrer ihre Macht, als ihre Fahnen von Edeſſa's Mauern wehten, und wann die Barbaren aus Europa wieder einſt nach Aſien zurückebben, wird der Euphrat wieder die natürliche Vorgränze aſiatiſcher und europäiſcher Herrſchaft ſeyn.

*) Rennel's Illustrations of the History of the expedition of Cyrus p. 211.

Digitized by Google

Vier und zwanzigſtes Buch.

Krieg wider Ägypten. Herrſchaft der Mamluken. Schlacht von Merdſch Dabik. Marſch über Haleb, Hama und Damaskus nach Kairo. Schlacht von Ridania. Tumanbai's Hinrichtung. Beſchreibung der Merkwürdigkeiten Kairo's. Selims Rückkehr. Des Großweſirs Hinrichtung. Äußere Verfügungen und innere Einrichtungen. Selims Tod. Der Mufti Ali Dſchemali.

Während des Winters, in welchem Biiklü Mohammedpaſcha und Idris Kurdiſtan mit Schwert und guten Worten eroberten und einrichteten, ſann Selim zu Adrianopel neuen Krieg und Sieg. Mit erſtem Frühlingsanbruche hatte er den Großweſir Sinanpaſcha zu Kaiſarije ſich mit einem Heere von vierzigtauſend Mann aufzuſtellen befehligt [1]), von wo er durch die Landſchaft Meraaſch an den Euphrat vorrücken ſollte. Dieſer berichtete, daß der Sultan von Ägypten, als Schah Ismails Bundesgenoſſe, durch ſeine Bege der Gränze den Marſch zu hindern, oder dem Heere in den Rücken zu fallen drohe. Selim berieth ſich mit ſeinen Weſiren im Diwan. Herſek Ahmedpaſcha feuerte den Sultan durch die Erzählung an, wie er, als Gefangener von Sultan Kaitbai, von dieſem gewarnt worden ſey, daß die Osmanen ſich ja nie den beyden heiligen Stätten Mekka und Medina nähern ſollten, weil ihnen die Macht des Sultans den Weg verſperre [2]). Der Niſchandſchibaſchi Mohammed ſtimmte für die Eroberung des Schutzrechtes der beyden heiligen Stätten, d. i. für den ägyptiſchen Krieg. Zu wiſſenſchaftlichen Ämtern erzogen, hatte er ſchon die Stelle des Staatsſecretärs für den Nahmenszug des Sultans nur auf des letzten ausdrücklichen Befehl angenommen. Jetzt hielt ihn Selim der Weſirswürde werth, aber er nahm dieſelbe nicht eher an, als bis ihn der Sultan durch eigenhändige Stockſchläge dazu

[1]) Seadeddin IV. Bl. 683. Ali X. Begebenheit und der Sohn des Idris.
[2]) Schukri's Selimname Bl. 53; derſelbe erzählt auch den kurdiſchen Feldzug, aber nur in Bruchſtücken.

bewog [1]). Die Meinung dieſer beyden Weſire erhielt neues Gewicht
durch einen Traum des Oberſthofmeiſters des Serai, welchem die
vier Jünger des Propheten mit ihren Fahnen im Schlafe erſchienen
waren [2]). Den Ausſchlag der Wagſchale gab des Sultans eigene Er-
oberungsluſt; er beſchloß den Krieg gegen Ägypten, wollte aber vor-
her noch durch die Förmlichkeit einer Bothſchaft dem Spruche des Ko-
5. Jun. rans: Und wir züchtigen nicht, eh' wir einen Bothen geſandt [3]), ge-
1516 nug thun. Die Bothſchafter waren der Paſcha Karadſcha und der ge-
lehrte Heeresrichter von Rumili, Sirekſade Mewlana Rokneddin.
Der Bothſchaft größeres Gewicht zu geben, brach der Sultan ſelbſt
Anfangs Junius von Conſtantinopel nach Skutari auf, nachdem er,
in ſeiner Abweſenheit für die Sicherheit der drey erſten Städte des
Reiches ſorgend, die Huth Adrianopels ſeinem Sohne Suleiman, die
Conſtantinopels dem Weſire Piripaſcha, die Bruſa's dem Weſire Her-
26. Jun. sek Ahmedpaſcha übergeben hatte [4]). Zu Konia, wo er die Grabſtätte
der myſtiſchen Scheiche beſuchte, erhielt er mit dem Kopfe Karachans,
des letzten perſiſchen Statthalters von Diarbekr, die Nachricht der
gänzlichen Unterjochung des Landes [5]), und marſchirte gegen Elbiſtan.
Der Sultan von Ägypten, Kanßu Ghawri, war indeſſen mit fünfzig-
tauſend Mann in Syrien bis Haleb vorgerückt, wo ihn Selims Both-
ſchafter trafen. Er empfing ſie mit Schimpfworten und harter Begeg-
niß, indem er ſie einkerkern ließ, dann aber, als er von der Annähe-
rung Selims hörte, mit vermittelnden Vorſchlägen des Friedens zwi-
ſchen Selim und Schah Ismail entließ [6]). Die trafen den Sultan
9. Aug. Anfangs Auguſt im Lager zu Budſchakdere [7]). Neun Tage darauf
18. Auguſt 1516. ſtand das Lager zu Merſeban, wo der Befehlshaber von Aintab, Ju-
nisbeg, dem Sultane von Ägypten abtrünnig, zu Selim überging,
und das Heer von Aintab nach Haleb, wohin zehn Märſche gerechnet
werden, zu führen ſich erboth [8]). Der Beg von Bruſa, Kodſchibeg,
und Ferhadbeg wurden dem Heere als Vorläufer vorausgeſandt, um
Nachrichten und Gefangene einzuziehen [9]). Sultan Ghawri hatte ei-
nen der Generale ſeines Heeres, Mogholbai, mit einem glänzenden
Gefolge an Selim geſandt, daß er noch einmahl ihn zum Frieden zu
bereden ſuche. Als Selim denſelben in herrlicher Waffenpracht zur Au-
dienz erſcheinen ſah, ergrimmte er fürchterlich über den glänzenden
kriegeriſchen Aufzug. „Hat Ghawri keinen Geſetzgelehrten gefunden,

[1]) Aali unter den Weſiren Selims I. Seadeddin IV. Bl. 683, als Rand-
gloſſe aus dem Munde Hasandſchahs, des Vaters Seadeddins. [2]) Selimname
Seadeddins in Dietz Denkwürdigkeiten 266. [3]) Schreiben des Sultans in Fe-
ridun Nr. 266. [4]) Seadeddin IV. Bl. 684. Aali X. Begebenheit und der Sohn
des Idris. [5]) In Marini Sanuto's Chronik das Siegesſchreiben des Sultans an
den Dogen vom 10. Julius 1516. In Feridun das Siegesſchreiben von der Er-
oberung Diarbekrs an Obeidchan 259, an den Sultan von Ägypten 262.
[6]) Seadeddin IV. Bl. 685. Aali X. Begebenheit und der Sohn des Idris.
[7]) Seadeddin IV. Bl. 685. [8]) Derſelbe. [9]) Derſelbe Bl. 686. Aali und der
Sohn des Idris.

Digitized by Google

„welcher zur Bothſchaft tüchtig geweſen wäre?“ rief er, und ohne die Rede des Bothſchafters zu vernehmen, oder ſein Beglaubigungsſchreiben nehmen zu wollen, befahl er, ihm und ſeinem Gefolge den Kopf abzuſchlagen. Schon waren die zehn Begleiter des Geſandten geköpft, da warf ſich dem Sultane Junispaſcha zu Füßen, und bath um Schonung des Bothſchafters ſelbſt. Selim befahl, dem Bothſchafter Haar und Bart zu ſcheren, eine Nachtmütze aufzuſetzen, und ſandte ihn ſo auf einem lahmen, ſchäbigen Eſel dem Sultane zurück [1]). Dieſe Behandlung der Bothſchaft, wodurch alle ſelbſt zwiſchen morgenländiſchen Despoten geltenden Geſandtſchaftsrechte mit Füßen getreten worden, war das Vorſpiel der zahlreichen Scenen barbariſcher Grauſamkeit, womit der ägyptiſche Krieg befleckt iſt.

Ehe wir zur Eröffnung des Feldzuges ſelbſt fortſchreiten, wenden wir den Blick nach Ägypten und dem Beherrſcher desſelben, dem Sultane der Mamluken, Kanßu Ghawri, damit beſſer bekannt ſey, warum, mit welchem, und was für einem Feinde Selim den Kampf begonnen. Nach der Herrſchaft der Pharaonen, der Ptolemäer, der Römer und der Byzantiner hatten die Pyramiden in acht Jahrhunderten acht Dynaſtien als Herrſcher Ägyptens an ihrem Fuße vorbeyziehen und in Staub ſinken geſehen; die Chalifen aus dem Hauſe Ommeije und Abbas verwalteten es durch Statthalter, von denen die Türken Tulun [2]) und Achſchid [3]) die Stifter eigener kurz lebender Dynaſtien. Die Fatimiten [4]) richteten dann ſelbſt einen Chalifenſtuhl in Ägypten auf, unabhängig von dem zu Bagdad, ſo daß die Chalifen am Nil und am Tigris, als Kaiſer und Gegenkaiſer, als Imame und Gegen-Imame ſich befeindend, um die oberſte Herrſchaft des Islams ſtritten. Der große Ssalaheddin gründete die Größe ſeines Herrſcherhauſes in Ägypten, aber kaum für Ein Jahrhundert lang [5]), indem den ſchwachen Händen des letzten Ejubiden der erſte zum Herrſcher kräftige Mamluke von der Leibwache, welche Bahri [6]) (von einem Schloſſe am Nile) hieß, die Zügel der Regierung entriß. Der Dynaſtie der Mamluken von der See (d. i. vom Nil) folgte die der tſcherkeſſiſchen, deren vorletzter Herrſcher Sultan Kanßu Ghawri. Ägypten, von Weſten durch die Wüſte, von Norden und von Oſten durch Meer begränzt, hat für ſeine Sicherheit von der Landſeite nur den Einbruch der Abyſſinier aus Süden, oder aus Nordoſten den der Beherrſcher Syriens durch die Landenge, wodurch Afrika mit Aſien zuſammenhängt, zu fürchten. Von der Südſeite her zogen ſeit Jahrhunderten keine Heere mehr, ſondern nur Karawanen mit Sclaven,

[1]) Ibn Seinel Bl. 14. Suheili Bl. 11. Schukri's Selimname. [2]) Die Beni Tulun vom J. 254 (867) bis 292 (904) vier Herrſcher. [3]) Die Beni Achſchid vom J. 323 (934) bis 357 (967) fünf Herrſcher. [4]) Die Fatimiten vom J. 297 (909) zu Mehdije, dann in Ägypten bis 567 (1171) vierzehn Herrſcher (Hadſchi Chalfa's chronologiſche Tafeln). [5]) Vom J. 567 (1171) bis 652 (1254) eilf Herrſcher in fünf und achtzig Jahren. [6]) Bahr das Meer und der Nil, weil er wie ein Meer.

Gold und Elfenbein nach Ägypten; aber von Syrien aus war die Gefahr kriegeriſcher Einfälle von der älteſten Zeit bis in die neueſte immer dieſelbe geblieben, und der Beſitz Syriens erſchien den Herrſchern Ägyptens als Vorhuth desſelben ſtets nothwendig. Deßhalb erkannte Syrien bald ganz, bald theilweiſe die Oberherrſchaft Ägyptens, deßhalb kamen die ägyptiſchen Herrſcher mit allen aſiatiſchen, welche Syrien bedrohten, ſo vielfältig in feindliche Berührung. Zu geſchweigen der alten aſſyriſchen und perſiſchen Heeresüberſchwemmungen, die über Syrien nach Ägypten flutheten; zu geſchweigen der zahlreichen Kriege zwiſchen den Nachfolgern Alexanders, zwiſchen den Seleuciden und Ptolemäern, war unter arabiſcher Herrſchaft Syrien und Ägypten das beſtändige gegenſeitige Augenmerk der Herrſcher dieſer beyden Länder, ſobald ſie nicht mehr unter dem Scepter der Abbaſiden vereint waren. Mit Recht glaubte der Sohn Tuluns, der Türke, ſeine in Ägypten neugegründete, unabhängige Herrſchaft nicht ſicher, wenn ihm nicht auch Syrien unterthänig, und er trug ſeine ſiegreichen Waffen bis Antiochien und Tarſus [1]). Sein Sohn Chumaruje, deſſen Pracht bey der Hochzeit mit der Prinzeſſinn Thautropfen (Kotron-neda), der Tochter des Chalifen, die ihres Vaters überboth, befolgte die Herrſcherpolitik des ſeinigen. Achſchid, erſt Statthalter von Damaskus, dann Statthalter und endlich unabhängiger Herrſcher von Ägypten, ſuchte auch ſeine alte ſyriſche Statthalterſchaft und noch mehr zu erobern, denn er eroberte ſelbſt Haleb, den Sitz der Beni Hamdan, die damahls in Syrien und Meſopotamien herrſchten. Doch der Verſchnittene Kiafur (Kampfer), welcher im Nahmen des Sohnes Achſchids als deſſen Oberſthofmeiſter unumſchränkt herrſchte, verlor Haleb wieder an Seifeddewlet (Reichsſchwert), den größten Herrſcher des Hauſes Hamdan. Selbſt der größte arabiſche Dichter Motenebbi, welcher den Herrſcher Ägyptens, Kiafur, und den Herrſcher Syriens, Seifeddewlet, nicht ohne oftmahlige Anſpielung auf ihre Nahmen des Kampfers und des Schwertes ſo hoch pries [2]) und beſang, erfuhr in ſeines Lebens Schickſalen die Ebbe und Fluth ſyriſcher und ägyptiſcher Herrſchaft, während ſeines Aufenthaltes zu Haleb und Kairo. Von den fatimitiſchen Chalifen hatte ſchon der vierte, Aſiſbillah, Damaskus der Herrſchaft eines Sclaven der Bujiden entriſſen [3]); ſeines Nachfolgers, des aberwitzigſten aller Tyrannen, Hakimbiemrillah's ſyriſcher Feldzug iſt durch die Sclaverey des heiligen Grabes und die Verheerung Jeruſalems aus der Geſchichte der Kreuzzüge zur Genüge bekannt [4]); weniger ſeine durch geheime Religionsbothen in den Thälern des Libanons unter dem Volke der Druſen

[1]) Nochbetet-tewarich. [2]) Motenebbi, der größte arabiſche Dichter. Wien 1824. [3]) Nochbetet-tewarich. [4]) Wilkens Geſchichte der Kreuzzüge und Michaud Histoire des Croisades.

eingeführte und noch dort beſtehende Verehrung als Gott [1]). Die Kreuzfahrer des Herrn von Syrien lagen mit den Sultanen Ägyptens aus der Familie Ejub in beſtändigem Kriege, und bey der zweyten Belagerung von Damiat war der heilige Ludwig, als Gefangener, Zeuge der Thronumwälzung und der neuen Herrſchaft der Mamluken vom Nile. Die beyden größten derſelben, Bibars und Kilaun, befeſtigten ihre Macht in Ägypten durch Eroberungen in Syrien; jener, indem er die Mongolen daraus vertrieb, und die Burgen der Aſſaſſinen brach, dieſer, indem er Merkeb, Laodicea, Tripolis und andere Örter den Kreuzfahrern wegnahm, ſo daß ihnen nichts mehr als Ptolemais und Tyrus übrig blieben, welche von ſeinem Sohne Eſchref Chalil erobert wurden [2]). So war Syrien nach zweyhundertjähriger Uſurpation der Kreuzfahrer wieder von den Franken gereinigt, und von nun an (den Feldzug Timurs abgerechnet) im ausſchließlichen Beſitze der Mamluken von der See, und dann der tſcherkeſſiſchen, deren Regierung mit Ende des vierzehnten Jahrhundertes begann, und nun bereits hundert vier und dreyßig Jahre unter drey und zwanzig Sultanen gedauert hatte.

Der erſte der tſcherkeſſiſchen Sultane, Sultan Berkuk, unter deſſen Regierung der Schatten-Chalife von Kairo dem Emire der Osmanen, Bajeſid dem Erſten, die durch feyerliche Geſandtſchaft erbethenen Sultanstitel verliehen hatte [3]), höhnte die Macht des Welteroberers Timur durch den Mord von deſſen Geſandten, durch welche er die Auslieferung des nach Kairo geflüchteten Herrſchers von Aſerbeidſchan, Ahmed Dſchelair's, begehrt hatte; eine Schmach, welche Timur am Sohne Berkuks durch Syriens Verheerung, durch das Blutbad von Haleb und Damaskus rächte [4]). Mit dem Abzuge Timurs kehrte Syrien wieder unter ägyptiſche Herrſchaft zurück, und Sultan Moejed Abunaßar Dhaheri trug ſeine Waffen ſogar über Syrien in das Gebieth des Herrn von Sulkadr und Karaman. Er entriß dem erſten Meraaſch, Elbiſtan, Behesni, dem zweyten Tarſus, Larenda und Kaißarije, das er zu Elbiſtan ſchlug, und dem Herrn von Sulkadr unter ägyptiſcher Oberherrlichkeit als Lehen verlieh [5]). Von nun an war die Berührung der Sultane der Osmanen und der Tſcherkeſſen mittelſt der zwiſchen ihren Staaten gelegenen Gebiethe von Sulkadr und Karaman für die Zukunft unvermeidlich. Sultan Eſchref Bersebai, der Eroberer von Cypern, dehnte ſeine Eroberungen über Syrien öſtlich bis nach Meſopotamien aus, belagerte Diarbekr, und zwang den Kara Osman, den ſchwarzen Blutegel, den Herrſcher des weißen Hammels, das Kanzelgebeth auf ſeinen Nahmen zu verrich-

[1]) Sylv. de Sacy's Auszüge aus den Büchern der Druſen. [2]) Wilkens Geſchichte der Kreuzzüge und Nochbetet-tewarich. [3]) Ibn Schohne im J. 797 (1394) und nach demſelben Desguignes. [4]) S. oben S. 237—242. [5]) Nochbetet-tewarich und Dſchenabi.

ten; die Geſandten Schahroch's aber, des Sohnes Timurs, welche gefordert, daß das Kanzelgebeth in Kairo und zu Mekka und Medina auf den Nahmen ihres Herrn verrichtet werde, ließ er zur Stadt hinausprügeln [1]). Sultan Kaitbai, dem letzten Jahrzehend Mohammed's II. und dem erſten Bajeſid's II. gleichzeitig, war der erſte der ägyptiſchen Sultane mit den osmaniſchen, wegen der ſtreitigen Erbfolge der vier Prinzen Söhne Suleimans von Sulkadr, erſt mit Mohammed in Zwiſt, und dann mit Bajeſid in wirklichen Krieg verflochten worden, welcher nach drey Niederlagen der Osmanen mit dem unter der Vermittlung von Tunis abgeſchloſſenen Frieden geendet hatte [2]). Seitdem waren fünf und zwanzig Jahre in Ruhe verfloſſen; aber da das osmaniſche Reich durch Diarbekrs Eroberung unmittelbar an Syrien gränzte, und dieſes wie Kurdiſtan zu verſchlingen drohte, konnte Kanſu Ghawri, der ſeit dem erſten Jahre des ſechzehnten Jahrhundertes nun ſchon ſechzehn Jahre auf dem Throne ſaß, unmöglich die demſelben drohende nächſte Gefahr weiter als ruhiger Zuſchauer anſehen, und war mit ſeinem Heere nach Syrien aufgebrochen. Weit weniger als das aus der nächſten Nachbarſchaft hervorgehende politiſche Verhältniß Ägyptens mit Syrien, iſt die Einrichtung des alten tſcherkeſſiſchen Reiches am Nile bekannt, ſo allbekannt übrigens auch der Nahme der Mamluken. Jedermann weiß, daß dieß der arabiſche Nahme von gekauften Sclaven, aus welchen die Chalifen zuerſt ihre Leibwache bildeten, und welchen bey der zerfallenden Macht des Chalifenthums, wie ehemahls den Prätorianern zu Rom, Thronumwälzungen eigenſtes Geſchäft und vorzüglichſter Erwerb. Mehrere ſolcher türkiſcher Sclaven ſetzten ſich ſelbſt auf Herrſcherſtühle als Gründer von Dynaſtien in verſchiedenen Ländern des weiten Reiches der Chalifen, aber nirgends war das Königthum ſo rein auf's Sclaventhum gegründet, nirgends gab die Eigenſchaft des Sclaven ein größeres Recht auf das Herrſcherthum, als in Ägypten, wo die Mamluken vom Sturze des Hauſes Ejub bis zur osmaniſchen Eroberung durch dritthalbhundert Jahre auf einem der mächtigſten Throne des Orients ſaßen, und dann noch, zwar nicht mehr unter dem Scepter eines Sclaven aus ihrer Mitte, aber doch unter dem Scepter des Sohnes einer Sclavinn, nähmlich unter dem der Sultane und dem ihrer Statthalter, dreyhundert Jahre lang den Nacken Ägyptens beugten, bis wir erſt in dieſen Tagen die wiederhohlten blutigen Auftritte erlebt, in welchen nicht durch Muth, ſondern durch Verrätherey, nicht durch Schlacht, ſondern durch Schlachten, ſechſthalbhundertjähriger Mamlukenherrſchaft tragiſches Ende herbeygeführt ward. So viel und genau Europa in der jüngſten Zeit durch einzelne Reiſende und ganze Inſtitute von Gelehrten über das Weſen der Mamluken im achtzehn-

[1]) Rochbetet-tewarich. [2]) Siehe oben S. 550 und 630—639.

ten Jahrhunderte unterrichtet worden, ſo wenig iſt die urſprüngliche Einrichtung des Mamlukenſtaates in ſeinem größten Flore aus der Zeit des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundertes bekannt. Die Quellen europäiſcher Reiſender und Geſchichtſchreiber des Mittelalters fließen ſparſam und trübe, die arabiſchen Werke, welche hierüber genügende Auskunft geben, ſind kaum dem Nahmen nach gekannte, und erwarten noch Überſetzer. Hier erlauben Zweck und Raum nur einige wenige Andeutungen über den Kern der Mamlukenmacht und die Schale derſelben, über Heer und Hof. Das Heer zerfiel in drey Claſſen, welche nicht ſowohl als verſchiedene Waffen, als durch Rang und Abſtufung von einander unterſchieden waren. Die erſten und edelſten waren die Mamluken, oder eigentliche Leibeigene vom ſchönſten tſcherkeſſiſchen Blute; die zweyten Dſchelban, d. i. die Geſchleppten, waren größten Theils abyſſiniſche Sclaven, deren Räuber und Verkäufer auf den Märkten Ägyptens noch heute Dſchellab heißen; die dritte und unterſte Claſſe die Karaniße oder Korsan, das niedrigſte Gemiſch von Söldlingen. Nach dem Verhältniſſe dieſer Abſtufuug erhielten ſie auch das Thronbeſteigungs-Geſchenk bey jedesmahligem Wechſel der Sultane [1]). Die Zahl der Bege oder Emire, welche die oberſten Würden des Reiches bekleideten, war vier und zwanzig; die alte Stammzahl türkiſcher Herrſchergeſchlechter, von den vier und zwanzig Enkeln Oghuſ-Chans her, welche die Väter vier und zwanzig türkiſcher Stämme [2]); der Generaliſſimus des Heeres hieß Emirolkebir oder Großfürſt [3]). Die Mamluken waren weiß gekleidet, mit zweyfarbigen Kopfbünden, deren unterer Theil grün, der obere ſchwarz [4]). Die Bege trugen weiße Unterkleider und Oberkleider von den hellſten und verſchiedenſten Farben. Der merkwürdigſte Theil ihres Anzuges war der ungeheuere Kopfwulſt, deſſen Bund, ſechzig bis ſiebzig Ellen lang, ſo künſtlich gedreht und geflochten war, daß derſelbe Hörner bildete, mehrere oder wenigere, größere oder kleinere, nach Maßſtab der Würde und des Vorranges, von zweyen bis auf ſechs [5]). Die Hörner, als das älteſte Symbol königlicher und göttlicher Macht, ſahen ſie überall in den Hieroglyphen vor ihren Augen, und ſelbſt der älteſte Alexander iſt im Morgenlande bloß unter dem Ehrennahmen des Zweygehörnten bekannt. Die Wucht des Wulſtes hatte den doppelten Zweck, den Kopf an das Gewicht des Helmes zu gewöhnen, damit derſelbe nicht zu ſchwer in der Schlacht, und an den Ernſt der Würde, weil der zu leicht bedeckte Kopf ſich leicht Bewegungen über-

[1]) Im venetianiſchen Geſandtſchaftsberichte bey Marini Sanuto findet ſich das Thronbeſteigungs-Geſchenk Ghawri's hundert Ducaten für einen Mamluken, fünfzig für die Zeleban, dreyßig für die Karaniſſe. Pietro Martire Bl. 44. gibt den reinen arabiſchen Nahmen der Thronbeſteigungs-Geſchenke: Naſaca. [2]) Aboul Ghazi hist. générale des Tatares. [3]) Pietro Martire. Die Bege heißen in den venetianiſchen Berichten Amiragli (Emire). [4]) Venetianiſche Berichte in Marini Sanuto und Pietro Martire Bl. 32. [5]) Venetianiſche Geſandtſchaftsberichte und Pietro Martire Bl. 32.

Digitized by Google

laſſen könnte, welche, dem Schweranſtande zuwider, Leichtfertigkeit des Sinnes vermuthen laſſen könnten [1]). Der übrige Anzug der Weſire, Emire, Richter und Scheiche war nicht minder nach ſtrenger Vorſchrift geregelt, und die höchſte Pracht der Ehrenkleider beſtand in geſtickten Verſen aus dem Koran oder Dichtern, womit der Saum verbrämt war [2]). Die Vornehmen trugen kurze Ärmel, damit die Hand frey zu Schlag und Stoß; die Mamluken ſehr lange, welche über die Spitzen der Finger reichten, weil es unanſtändig, vor Oberen anders als mit verſteckten Händen zu ſtehen [3]). Nach den vier und zwanzig Begen, deren jeder eine beſondere Capelle von Heeresmuſik hatte [4]), kamen die vier und zwanzig Statthalter, wovon zwölf die ägyptiſchen und zwölf die ſyriſchen Länder verwalteten. Die erſten Würden des Reiches waren im Heere der oberſte Befehlshaber desſelben der Großfürſt [5]), und in der inneren Verwaltung der Diwitdar [6]) oder Tintenfaßhalter der erſte Weſir; die andern Großwürden der Mamluken waren der Oberſtwaffenträger [7]), der Oberſtſtallmeiſter [8]), der Oberſtkämmerer [9]), der Oberſtſchatzmeiſter [10]), unter denen die Beamten des Zeughauſes, des Stalles, der Kammer, des Schatzes ſtanden [11]). Die höchſten Würden des Geſetzes waren der Oberſtlandesrichter [12]), und dann die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten nach dem Ritus der Imame Ebu Hanife, Schafii, Malik und Hanbel [13]). Dieſe ſaßen an den Diwans-Tagen, wo der Sultan Pforte hielt [14]), zu ſeiner Rechten mit dem Aufſeher der öffentlichen Einkünfte und der Truppen [15]), zu ſeiner Linken der Staatsſecretär und die Emire der Mamluken [16]). In einiger Entfernung die Verſchnittenen des Haremes [17]). Die Diwans-Tage waren Dinſtag und Donnerſtag [18]). Wenn der Sultan ausritt, wurde ihm ein ſeidener Sonnenſchirm über den Kopf gehalten, und die mit ſeinen Titeln golden geſtickten Enden des Kopfbundes wehten von hinten in die Luft [19]).

Mit ſolcher Macht und Pracht war der achtzigjährige Sultan [20]) der Mamluken, Kanßu Ghawri, aus Kairo dem Sultane der Osmanen entgegengezogen. Außer den Emiren der Mamluken begleiteten

[1]) Pietro Martire Bl. 33. [2]) Wie der ehemahlige Königsmantel des deutſch-römiſchen Kaiſers. [3]) Pietro Martire 32; wie die alten Perſer vor dem Könige Xenophon Hist. graec. L. II. c. 1. [4]) Ssahib tablchanat. [5]) Emirol-kebir. [6]) In den italieniſchen Berichten wird er nur Diodar, nach der verweichlichten ägyptiſchen Ausſprache geſchrieben. [7]) Emir Silah. [8]) Emir Achor. [9]) Hadſchibul-kudſchab. [10]) Emir Chaſinedar. [11]) Die Silahdare Waffenträger, die Hudſchab Kämmerer, die Diwitdare Secretäre u. ſ. w. [12]) Kadhiol-Kudhat. [13]) Sultan Bibars ſetzte dieſe vier Richter ein. Sojuti. [14]) Far porta ſagt Pietro Martire p. 572. [15]) Wekil-beitil-mal und Naſirol dſchiſch. [16]) Katibos-ſirr. [17]) Pietro Martire Bl. 30. [18]) Sojuti im Husnul-mohaſeret. [19]) Derſelbe eben daſelbſt. Dieſe herabhängenden Enden des Diadems ſieht man auch auf den Medaillen der alten perſiſchen Könige. Daher die Palatinen der Damen beym Hof-Anzuge. [20]) Nach den venetianiſchen Berichten achtzigjährig, nach Pietro Martire, nach welchem er im Jahre 1502 fünf und fünfzig alt, ſiebzigjährig. Suheili und Ibn Seinel aber ſagen anderwärts ſechs und achtzig, und ſechs und ſiebzig nach Ulloa p. 116.

Digitized by Google

ihn die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten und die zwey berühmteſten Scheiche des Landes. Die Zahl der unter ſeiner ſechzehnjährigen Regierung zuſammengeſchleppten Mamluken (Dſchelban) belief ſich auf dreyzehntauſend. Mittelſt derſelben hielt er die ſich noch von ſeinen Vorfahren herſchreibenden Korsan oder Mamluken der dritten Claſſe im Zaume; außer dieſer in dem Heere ſelbſt zwiſchen den Claſſen desſelben beſtehenden Schelſucht, traute und mißtraute Kanſu Ghawri mit gleichem Unrechte einigen der vorzüglichſten Bege. Sibai, der Statthalter von Damaskus, der es aufrichtig und redlich meinte, war dem Sultane verdächtig, weil ſein Nahme mit S begann, und der in kabbaliſtiſchen Künſten bewanderte Geſchichtſchreiber dieſes Feldzuges, Ibn Seinel, dem Sultane vorausgeſagt, daß nach der Kabbala dem Sultane von einem S (Selim) Gefahr drohe. Als Kanſu Ghawri nach Damaskus gekommen, zeigte Sibai dem Sultane an, der Statthalter von Haleb, Chairbeg, ſey eines Einverſtändniſſes mit den Osmanen ſchuldig, aber Ghawri, der in ſeinem Verdachte den treuen Diener für den Verräther, und umgekehrt dieſen für jenen hielt, gab der Anklage ſo minder Gehör, als Berdi Ghaſali, einer der erſten Bege des Heeres und im Einverſtändniſſe mit Chairbeg, deſſen Vertheidigung ergriff [1]). Nur der Statthalter von Aintab, welcher, nachdem er dem osmaniſchen Heere als Wegführer gedient, unter dem Scheine der Treue nach Damaskus gekommen, wurde verdienter Maßen hingerichtet. Der Marſch ging vorwärts, und am vier 24. Auguſt 1516
und zwanzigſten Auguſt ſtanden die beyden Sultane mit ihren Heeren ſich in der Nähe von Haleb, auf der Wieſe von Dabik, wo der Moslim Davids Grabmahl verehrt, einander ſchlagfertig gegenüber.

Selim übergab den Befehl des rechten Flügels dem Beglerbeg Anatoli's, Seinelpaſcha, und dem Beglerbeg von Karaman, Chosrewpaſcha, denen er den Alibeg Schehſuwaroghli und Mahmudbeg Ramaſanoghli, die beyden letzten Sproſſen ehemahliger Herrſchergeſchlechter, beygeſellte. Den linken Flügel befehligten Biiklü Mohammedpaſcha, der Statthalter von Diarbekr, und der Beglerbeg Amaſia's. Die zahlreiche Artillerie war vorne aufgepflanzt, und wie gewöhnlich durch eine Wagenburg verſchanzt. Im Heere der Mamluken führten Chairbeg, der Statthalter von Haleb, den rechten, und Sibai, der Statthalter von Damaskus, den linken Flügel an. Die Schlacht war weder lang noch blutig, und der Verluſt derſelben nicht nur der überwiegenden Macht des osmaniſchen Geſchützes [2]), an welchem es den Ägyptern wie den Perſern zu Tſchaldiran mangelte, ſondern auch der Unthätigkeit der Dſchelban zuzuſchreiben, welche in dem

[1]) Ibn Seinel, Schukri's Selimname, Suheili Bl. 11. Keſchfi's Selimname Bl. 44, und Mohammeds Ibn Jusufs Geſchichte Ägyptens. [2]) Ibn Seinel, und Suheili Bl. 14 geben die Zahl der Kanonen zwiſchen großen und kleinen auf fünf hundert an.

irrigen Wahne, daß ihnen der Sultan die Korsan vorziehe, ſich nicht rührten, und eher den Fuß zur Flucht wändten, als die Hand zum Streite [1]). Sultan Ghawri, welcher auf die Treue derſelben zählte, und ſie eben ſo gern ſchonen, als die Reihen der ihm nicht ſo ergebenen Korsan verdünnen wollte [2]), ſtellte dieſe an die Spitze des Treffens, und befahl ihnen den Angriff, um ſie deſto ſicherer zu opfern. Die Dſchelban, dieſer Abſicht unkundig, ſahen in dem Befehle des Sultans bloß unverdiente Zurückſetzung, und rührten ſich nicht, ſelbſt als die Gefahr am drohendſten. Kaum tauſend Korsan blieben auf dem Platze, das übrige Heer ergriff die Flucht. Der achtzigjährige ägyptiſche Sultan fand auf derſelben nächſt einem Teiche den Tod, ſey es den natürlichen, von Alter und Schrecken überwältigt, oder vom Schlage getroffen, ſey es verrätheriſcher Weiſe von ſeinen eigenen Degen geſchlachtet [3]). So koſtete ihm der wider die Korsan gemünzte Anſchlag den Thron und das Leben, und für Ägypten war durch dieſe Schlacht nicht nur Haleb, ſondern ganz Syrien verloren. Junispaſcha erhielt den Auftrag, den Chairbeg, der nach Haleb flüchtete, zu verfolgen; doch dieſer, ſtatt ſich in die Feſtung zu werfen, kehrte vor den Thoren um, und übergab ſich feig und verrätheriſch dem Junispaſcha auf Gnade des Sultans. Selim begab ſich in Ghawri's Zelt, wo ein ungeheurer Schatz, nähmlich zweyhundert Centner Silbers und hundert Centner Goldes. Unter den Todten wurde der Großfürſt des Heeres, Sudun Adſchemi, und einer der tapferſten Emire [4]) hervorgezogen, welche Selim ehrenvoll zu beſtatten befahl. Ein Tſchauſch, welcher zur Leichenſchau Kanßu Ghawri's abgeſendet worden war, hieb ihm den Kopf ab, und brachte denſelben vor die Füße Selims, der ihm dafür den ſeinigen vor die Füße zu legen befahl. Nur mit Mühe erhielt die Fürbitte der Weſire, daß er ſtatt am Leben mit Verluſt ſeines Dienſtes beſtraft ward [5]). Der Sultan brach mit dem Heere vom Lagerplatze Hailan auf nach Haleb, deſſen Einwohner ihn auf dem ſogenannten blauen Platze [6]) vor der Stadt mit Ehrfurcht empfingen. Die zu Haleb gefundenen Schätze an Gold und Stoffen übertrafen alle Erwartung: Eine Million Ducaten und mehr als dreytauſend Kleider von reichen Stoffen, mit Luchs und Zobel gefüttert [7]). Zum Statthalter Halebs wurde Karadſchapaſcha, der Anführer des Vortrabs des Heeres, zum Richter Dſchölmekdſchiſade Kemaltſchelebi ernannt. Siegesbriefe mit dem Berichte des Sieges von Merdſch Dabik und der Eroberung von Haleb wurden an Sultan Suleiman, und an die fremden Mächte geſandt, an die Genueſer zu Chios [8]) und

[1]) Ibn Seinel, Schukri's Selimname. Suheili Bl. 13. Keſchfi's Selimname Bl. 50 und folgende. [2]) Pietro Martire 37. [3]) Den Tod vom Schlage bezeugt die Geſchichte Al-Bakni's in den Notices et extraits I. p. 172. [4]) Suheili Bl. 16. [5]) Seadeddin. Ssolakſade. Nochbetet-tewarich. Aali. [6]) Meidan eſrak. [7]) Suheili 18. l. 3. Ibn Seinel. Schukri's Selimname. Seadeddin IV. Bl. 689. Ssolakſade Bl. 91. Aali. [8]) In Marini Sanuto's Chronik aus Haleb vom 27. Auguſt datirt.

Digitized by Google

an Venedig. Mit Haleb fielen alle anderen ſyriſchen Gränzfeſtungen [1]) der Mamluken, Malatia, Diwrigi [2]), Beheſni [3]), Aintab [4]), und Kalaater-Rum. Als Selim zu Haleb dem erſten Freytagsgebethe beywohnte, fügte der Vorbether des Kanzelgebethes für den Sultan den gewöhnlichen Titeln deſſelben noch den bisher von den Sultanen der Mamluken behaupteten eines Dieners der beyden heiligen Stätten und Städte, nähmlich Mekka's und Medina's, bey. Selim war dadurch ſo geſchmeichelt und ſo dankbar dafür, daß er ſein Oberkleid, mehr als tauſend Ducaten werth, auszog, und den Kanzelredner damit bekleiden ließ; eine Nachahmung des Beyſpieles Mohammeds, der dem Dichter Kaab Ben Soheir für das ihm zum Lobe hergeſagte Gedicht ſeinen Mantel (Borda) ſchenkte.

Haleb, mit dem Beynahmen Schehba, d. i. die Scheckige, nach Conſtantinopel, Adrianopel, Bruſa, Kairo und Damaskus die ſechſte Stadt des osmaniſchen Reiches, an der Stelle des alten Beroia oder Chalybon gelegen, iſt dem Moslim durch die Sage heilig, welche hieher die Scene von Abrahams Gaſtfreyheit und Milchgelagen verlegt [5]). Von ſieben Hügeln, die ſich aus der weiten Ebene erheben [6]), ſchließt die erſt zu Ende des dreyzehnten Jahrhundertes [7]) gebaute Feſtung vier in ihren Mauern ein. Auf der weſtlichen Seite derſelben fließt der Fluß Kowaik durch Gärten, deren Melonen, Gurken, Kürbiſſe, Aprikoſen, Trauben und beſonders Piſtazien in der ganzen Türkey berühmt ſind [8]). Zwölf Thore der Stadt führen in eben ſo viele Vorſtädte [9]), und die Zahl der Einwohner beträgt über zweymahl hunderttauſend [10]). Haleb iſt der Sitz einer Statthalterſchaft von ſieben Fahnen [11]), die ſich bis an das Ufer des Euphrats, und längs deſſelben von Balis bis Bir, d. i. von Barbaliſſus bis Birtha, erſtreckt. Von den dazu gehörigen Städten ſind Manbedſch, das alte Hierapolis [12]), und Maarraton-nooman durch hiſtoriſchen Ruhm geadelt, jenes durch das Heiligthum der großen ſyriſchen Göttinn Derketo, dieſes durch Vortrefflichkeit von Luft und Waſſer, durch ſeinen Erbauer, den arabiſchen König Nooman, der dieſer Stadt nach der Anemone ſeinen Nahmen gegeben, und durch den großen arabiſchen freydenkenden Dichter Ebuloola, der ſeinen Beynahmen Maarri von dieſer Stadt genommen [13]). Die Bewohner des Landes um Haleb,

[1]) Seadeddin IV. Bl. 690. Ssolakſade Bl. 91. [2]) Diwrigi, nur zwey Tagreiſen öſtlich von Siwas (Dſchihannuma S. 624), heute zur Statthalterſchaft Siwas gehörig, war, wenn es zu Ägypten gehörte, wie ein verlorner Poſten mitten im feindlichen Lande. [3]) Beheſni zwiſchen Meraaſch und Kaiſarije. Dſchihannuma S. 599. [4]) Aintab, drey Tagreiſen nördlich von Haleb. Dſchihannuma S. 499. [5]) Dſchihannuma S. 593, man zeigt hier zwey Stätten Abrahams. S. auch Ruſſel und d'Arvieux. [6]) D'Arvieux in der deutſchen Überſetzung 1755. VI. Theil S. 355. [7]) Im J. d. H. 690 (1291). Dſchihannuma S. 593. [8]) Dſchihannuma, und ausführlicher in Ruſſels Naturgeſchichte von Haleb. [9]) Im Texte Ruſſels iſt zwar nur von neun Thoren die Rede, aber auf der beygebundenen Karte ſind zehn mit ihren Nahmen aufgeführt. [10]) Nach Ruſſel 235,000, nach d'Arvieux gar 290,000, nach Tavernier 258,000. [11]) Dſchihannuma S. 593. [12]) Mannert VI. 1. S. 510. [13]) Dſchihannuma S. 592.

Digitized by Google

weſtlich gegen Antiochien und öſtlich gegen den Euphrat hin, ſind Turkmanen, Kurden und Araber von mannigfaltigen Stämmen. Selim, der Osmane, durch gütliche Übergabe Beſitzer der ägyptiſchen Gränzfeſtung Haleb, welche der Welteroberer Timur mit ſtürmender Hand eingenommen, iſt ein fruchtbarer Stoff zu hiſtoriſchen Betrachtungen. Es waren gerade erſt hundert und dreyßig Jahre verfloſſen, ſeitdem Bajeſid, der Fürſt der Osmanen, durch des Sultans der Mamluken, Bibars, Vermittelung, von dem Schatten-Chalifen aus dem Hauſe Abbas zu Kairo durch eine förmliche Geſandtſchaft mit Geſchenken den Titel eines Sultan begehrt und erhalten hatte, Bajeſid, der hernach als Gefangener Timurs noch vor ſeinem Tode ſein Reich unter ſeine Vaſallen zerſtückt, von ſeinen Söhnen zerreißen ſah. Selim, ſein fünfter Nachfolger auf dem Throne, trat nun ſelbſt als Eroberer Syriens in Timurs Fußſtapfen, und ſah ſich mit leichter Mühe im Beſitze derſelben Gränzfeſtung, welche den welterobernden tatariſchen Heeren ſo tapfern Widerſtand geleiſtet, im Beſitze Halebs, des Schauplatzes, auf welchem während der Kreuzzüge, und ſchon früher ſo vieler großer Fürſten Tapferkeit und Muth ſich ſo glänzend entwickelt. Den Byzantinern mit dem übrigen Syrien unter dem Chalifate Omars von deſſen ſiegreichen Waffen entriſſen, war Haleb unter den Chalifen der Häuſer Abbas und Ommia, und dann der ägyptiſchen Dynaſtien Beni Tulun und Achſchid von ihren Statthaltern verwaltet worden. Dieſen entriß es der große Fürſt der Dynaſtie Hamdan, Seifeddewlet, der den Domeſtikos beſiegte und gefangen nahm, der ſeine Waffen durch ganz Klein-Aſien trug, und im Angeſichte der byzantiniſchen Kaiſerſtadt am Fuße des Olympos Bruſa eroberte. In der Nähe von Haleb von den Griechen in einem Paſſe überrumpelt, rettete er ſich nur mit Mühe nach Haleb, welches hierauf die Griechen mit Himß, Hama, Scheiſer und Maarrat eroberten, und das Land bis jenſeits des Euphrats, bis nach Amid und Nißibin, verheerten. Seifeddewlet ſtarb zu Haleb, das er wieder erobert; aber damit die erlebte Gefahr, Feinden in die Hände zu fallen, nicht ſeinem Grabe drohe, hatte das Reichsſchwert dasſelbe zu Miafarakain angeordnet. Die Vorſicht war nicht unnütz, denn ſchon ſeinem Enkel entriß der Araber Ssalih Ben Merdas, vom Stamme Kelab, Haleb, worin ſeine Familie ein halbes Jahrhundert unabhängig regierte. Hierauf erhob ſich gleichzeitig mit dem erſten Kreuzzuge zu Haleb ein Zweig des über ganz Aſien ſich verbreitenden Fürſtenhauſes Seldſchuk. Ridhwan, der Brudermörder, vereinte wider die Kreuzfahrer zu Haleb nach dem Falle Antiochiens die Fürſten von Damaskus, Himß und Moßul, und lieferte den Kreuzfahrern die berühmte Schlacht vor Antiochia's Thoren, in welcher durch Kerbogha's, des Fürſten von Moßul, Schuld das ganze Lager des vereinten Heeres in die Hände der Kreuzfahrer fiel. Als nach dem Tode Ridhwans in ſeiner Söhne Nahmen ſich der

Verſchnittenene Lulu der Herrſchaft bemächtigte, riefen die Bewohner Halebs den Fürſten Mardins, aus dem Hauſe Ortok, den mächtigen Ilghaſi, d. i. Landſieger, der zuerſt wider Aksanghir, den Atabegen von Moßul, mit Tochtegin von Damaskus und den chriſtlichen Fürſten, und dann mit jenem wider dieſe verbündet, den Blutacker bey 24. August 1119
Sarepta mit dem Blute des Heeres der Kreuzfahrer düngte [1]). Zehn Jahre darnach trat zu Haleb, als noch weit furchtbarerer Feind der Kreuzfahrer, der Artabege Amadeddin Sengi, der Vernichter des Fürſtenthums von Edeſſa, auf, welcher, grauſam und doch gerecht, ſeine Macht durch die größte Planmäßigkeit über die türkiſchen und chriſtlichen Fürſten als großer Herrſcher erweiterte. Nach den über die Kreuzfah- 1129
rer in der Nähe von Haleb beym Schloſſe Aßaret (Sarepta) erfochtenen Siege eroberte er daſſelbe, und ſchleifte es, weil die Nähe deſſelben für Haleb eben ſo gefährlich, als deſſen Behauptung ſchwer [2]). Größer und den Kreuzfahrern fürchterlicher als Ilghaſi und Ridhwan wurde Amadeddin, nur von ſeinem noch größeren Sohne Nureddin, und durch den Stifter des ſiebengetheilten Herrſcherhauſes Ejub, Ssalaheddin, an Furchtbarkeit und Größe übertroffen. Herren von ganz Syrien bis auf die von den Kreuzfahrern beſeſſenen Städte, herrſchten Nureddin und Ssalaheddin auch über Haleb, das nach der Erlöſchung des Hauſes Ejub unter die Bothmäßigkeit der Sultane der Mamluken vom Nil, und dann der tſcherkeſſiſchen, und von dieſem nun für immer in die der Osmanen übergegangen war.

Nach dem Aufenthalte einiger Tage zu Haleb zog Selim nach Hama, dem alten Epiphania [3]), deſſen glänzender griechiſcher Nahme erſt durch den wiſſenſchaftlichen Ruhm des zweyten und vorletzten Fürſten des hier herrſchenden Zweiges des Hauſes Ejub ſeine volle Bedeutung erhalten, durch Melek Manßur, den König, Dichter und Geſchichtſchreiber, und durch Abulfeda, den herrlichen Quell aſiatiſcher Geſchichte und Geographie, deſſen glänzender Ruhm den ſeines gelehrten Vorfahrs bisher in Europa noch im Dunkel gehalten. Scheinbarer als der Ruhm der beyden gelehrten Könige und ihre Gräber ſind für den gemeinen Reiſenden zu Hama die größte aller arabiſchen Waſſerräder (Naura), deren eintöniges Geſtöhne in den ſchwermüthigen Liedern arabiſcher Dichter ſo oft geprieſen wiedertönt [4]). Selim verlieh die Statthalterſchaft von Hama dem Güſeldſche Kasimpaſcha, dem nachmahligen Weſire Suleiman des Großen, dem Erbauer der Moſchee, Medreſe, des Bades und anderer Stiftungsgebäude, von welchem eine der anſehnlichſten Vorſtädte Conſtantinopels noch heute ihren Nahmen Kasimpaſcha trägt [5]). Ungehindert ſetzte Selim ſeinen Marſch nach 2. Sept. 1516
Himß, dem alten Emeſſa, fort, in deſſen Nähe die Königinn von

[1]) Wilkens Geſchichte der Kreuzzüge II. S. 435. [2]) Nochbetet=tewarich. [3]) Alibeg II. S. 292. [4]) Dſchihannuma S. 592. Richter, in ſeinen Wallfahrten im Morgenlande S. 233. [5]) Seadeddin. Ssolakſade. Aali.

Palmyra, Zenobia, d. i. Seineb, dem Kaiſer Aurelian ſich mit einem Heldenmuthe, der beſſeres Glück verdient hätte, zur Hauptſchlacht entgegenſtellte. Die alte Tempelſtadt, ſo berühmt durch die Verehrung des ſyriſchen Sonnengottes Heliogabal, deſſen gleichnahmiger Prieſter den Thron der Cäſaren als Auswurf aſiatiſcher Üppigkeit ſchändete, die letzte Reſidenz eines andern Zweiges des Hauſes Ejub, längſt verwüſtet durch die Tyranney ägyptiſcher Statthalter und die Raubſucht der Beduinen [1]), wurde dem rumeliſchen Türken Ihtimanoghli als Sandſchak verliehen. Der Marſch nach Damaskus wurde verzögert, bis die Nachricht eingelaufen, daß die Bege der Mamluken, nachdem
22. Sept. 1516 ſie ſich zu Damaskus über die Wahl eines Sultans nicht vereinigen konnten, nach Kairo abgezogen ſeyen. Ende Septembers wehten die Fahnen Selims auf Maßtaba, der Vorſtadt von Damaskus. Durch Chairbegs Vermittlung wurde der arabiſche Emir Naßireddin, welchem die Mamluken die Stadt zur Vertheidigung anvertraut hatten,
4. Oct. zur Übergabe bewogen, und am zwölften Tage nach der Ankunft zu Maßtaba hielt Selim ſeinen Einzug zu Damaskus, wo er im Palaſte Kaßr eblak abſtieg. Er empfing hier die Huldigungen der Befehlshaber der Schlöſſer Syriens, der arabiſchen Emire und der Druſen des Libanons, und verlieh die Statthalterſchaften von Tripolis, Jeruſalem und Ssafed an den Sohn Iskenderpaſcha's, Muſtafa, an Ewrenoſoghli und an Moſtanßiroghli [2]); dem druſiſchen Stammherrn Moinoghli verlieh er ein Sandſchak mit Fahne und Trommel, und Mohammedbeg, den Sohn Isabegs, ſandte er mit zweytauſend Reitern gegen Ghaſa, als Statthalter desſelben, zur Vorwache gegen Ägypten; vier Monathe des Jahres, deren drey (Ramaſan, Silkide, Silhidſche) bey den alten Arabern der Faſte, der Waffenruhe und der Wallfahrt gewidmet waren, brachte er, da ſie in dieſem Jahre gerade mit den Wintermonathen (October bis Jänner) zuſammentrafen, zu Damaskus mit Beſuchen der Gräber und der Scheiche, mit Beſehen der herrlichen Denkmahle dieſer ſo ſchön gelegenen, und geſchichtlich ſo berühmten alten Reſidenz der Chalifen des Hauſes Ommeije und ſo vieler anderer großer Herrſcher zu. Wir wollen ihn auf ſeiner Wanderung zu den Herrlichkeiten der Natur und Baukunſt, welche Damaskus beut, begleiten.

Dimiſchk oder Damaskus, eine der älteſten und auch in der Bibel erwähnten Städte, im Range die fünfte des osmaniſchen Reiches nach Conſtantinopel, Adrianopel, Bruſa und Kairo, ſpricht ſchon durch den Beyſatz, welchen ſie ſelbſt im Titel des Sultans führt, nähmlich die Paradiesduftende, die Herrlichkeit ihrer Lage und Umgebung aus. Sie liegt im Thale Gutha, einem der herrlichſten Thäler

[1]) Dſchihannuma S. 599. Dſchelalſade Selimname §. XIX. [2]) Seadeddin Bl. 691. Ssolakſade Bl. 92. Der Sohn des Idris 110 und Aali.

der Welt, welchem die mohammedaniſche Erdbeſchreibung nur mit drey anderen den Ehrennahmen eines irdiſchen Paradieſes zuerkennt [1]). Dieſe ſchöne, von dem üppigſten Baumwuchſe und Pflanzenluxus tief und hochbegrünte Ebene dehnt ſich zwiſchen der Stadt und dem nördlich der Stadt gelegenen Berge Kaſiun (Caſius) [2]) zwey Stunden in die Länge, und wird vom Fluſſe Baradi, vor Alters der Goldfließende (Chryſorrhoas) geheißen, ſo vielfach durchſchnitten, daß in der Ebene, wie in der Stadt, überall Waſſer und Grün, und Grün und Waſſer die beyden Haupt-Elemente des Paradieſes nach den Begriffen des in Sandwüſten ſich nach Waſſer und Grün ſehnenden Arabers, dem auch deßhalb Granada das Paradies Spaniens war [3]). Der Baradi theilt ſich in ſieben Arme [4]), und die Ebene von Gutha bewäſſert noch außerdem die Quelle von Findſcha [5]), die mit lautem Getöſe aus dem Berge hervorbricht. So heißt denn Damaskus und ſeine Ebene bey den arabiſchen Erdbeſchreibern das Muttermahl auf der Wange der Welt, das Gefieder des Paradiesespfauen, der farbige Kragen der Ringeltaube, das Halsband der Schönheit, das vielſäulige Irem. Die Beſchreibungen desſelben zählen bis ſiebzig Canäle, achtzehn Quellen, ein und zwanzig Thäler und Spaziergänge, in denen die mannigfaltigſten Fruchtbäume und Gemüſe, Getreidearten und Blumen wuchernd gedeihen. Mehrere Arten von Roſen, Quitten, Trauben, Citronen, Feigen und Pflaumen nehmen unter dem Nahmen der damasceniſchen das Lob der höchſten Vortrefflichkeit in Anſpruch. Daher pries Mohammed, der zwar nicht als Eroberer, aber als Kaufmann in ſeiner Jugend nach Damaskus gekommen, dasſelbe dreymahl glücklich, und als ihn ſeine Jünger um die Urſache, warum? fragten, antwortete er: weil die Engel Gottes über dasſelbe ihre Fittige ausgeſpreitet haben; auch ſchwört im Koran Gott bey der Feige und bey der Olive, d. i. bey Damaskus und Jeruſalem, beym Berge Sinai und dem Hauſe Abrahams, d. i. bey der Kaaba. Auf den Berg Kaſiun verlegt die moslimiſche Sage den Opferaltar Abels, die Scene ſeines Mordes, und die vieler fröhlicher und trauriger Stunden Adams und Eva's, dann die Geburtsſtätte Abrahams, und das Haus der Mutter des Herrn Jeſus [6]). Die Eroberung ſolch' eines Paradieſes war daher der erſten Chalifen erſtes Augenmerk. Zwey der erſten Jünger des Propheten und der trefflichſten Feldherren des Islams, Chalid, das Schwert, und Ebu Obeide, der Arm Gottes, ſchloſſen Damaskus

[1]) Schami dſchennet meſcham. [2]) Dieſer Caſius iſt der nächſt Ägypten gelegene, auf welchem auch Jupiter Caſius verehrt ward, wie auf dem gleichnahmigen Berge bey Seleuce. S. Mannerts Geographie VI. I. S. 454. [3]) Deßwegen ſagt auch Tournefort vom quellenreichen Bruſa: Il est vrai qu'ils choisirent la ville du monde qui par sa situation et par ses fontaines ressemble le plus à Grenada. Lett. XXI. [4]) S. Alibeg's Travels III. S. 371. Außerdem hatte Damaskus urſprünglich auch ſieben Thore, den ſieben Planeten geweiht, und ſieben Diſtricte. S. Dſchihannuma S. 571. [5]) Der Fege Pokocks, der Farfar der Bibel iſt wohl der Baradi ſelbſt. [6]) Ibner-Nai, und die Geſchichte von Damaskus.

zugleich von zwey entgegengeſetzten Seiten belagernd ein; dieſer gewährte friedliche Übergabe, jener wies ſie zurück, dieſer zog durch die geöffneten Thore, jener brach durch die erſtürmten Mauern ein. Da ward die Hauptkirche der Stadt, hochverehrt als die Stätte des Hauptes Joannes des Täufers, von den Moslimen und Chriſten zugleich in Anſpruch genommen, und zwiſchen beyden getheilt; aber Abdolmelek, der fünfte Chalife des Hauſes Ommeije, brach die ein halbes Jahrhundert lang aufrecht erhaltene Capitulation, indem er die Chriſten für ihren Theil der Kirche die außer den Mauern der Stadt gelegene, und daher in der Capitulation nicht begriffene von St. Thomas anzunehmen zwang [1]. Er verwandelte die getheilte Hauptkirche in das erſte Wunderwerk arabiſcher Baukunſt, in die durch die Heiligkeit ihrer Stätten, durch die Pracht ihrer Säulen, durch den Wald ihrer Kuppeln, durch die Zierlichkeit ihrer Inſchriften, durch die Zahl ihrer Altäre, Thürme und Emporkirchen nun ſchon zwölfhundert Jahre lang ſo hoch berühmte Moſchee der Söhne Ommeije's [2].

Dieſer Moſchee-Beſuch war der erſte des Eroberers. Sechsthalbhundert Fuß [3] in die Länge von Oſten gegen Weſten, und anderthalbhundert in die Breite, von Norden gegen Süden, übertrifft dieſe Peterskirche des Islams alle anderen berühmten Moſcheen, ſelbſt die von Kordua, wie an Pracht, ſo an Größe. Ihr Bau ſoll die ungeheuere Summe von fünf Millionen Ducaten gekoſtet, der tägliche Unterhalt dreyhundert Ducaten betragen haben [4]; die letzte Summe nicht unglaublich ob der Menge der Lampen und der Küſter, der Gebethausrufer und der Prieſter. Sechzehn Imame, je vier für jede der vier rechtgläubigen Secten, waren die Vorſteher des Gebethes, fünf und ſiebenzig Mueſine riefen dasſelbe zugleich von den drey Minareten aus, und zwölftauſend Lampen brannten in den Nächten des Ramaſans [5]; die Summe des Baues, nur glaubwürdig durch den Preis der ſechshundert in goldenen und ſilbernen Ketten aufgehangenen Lampen [6], durch den Preis der ungeheueren Säulen von Serpentin, Granit und Porphyr und vielfarbigem Marmor, von denen vierzig [7] große auf jeder Seite, die eine roth und die andere grün, den Mittelgang bilden. Die große Kuppel in der Mitte heißt die Kuppel des Adlers [8]. Zwey Säulen derſelben kaufte Welid von Chalid, dem Sohne Jeſids, um tauſend fünfhundert Ducaten, zwey andere piſtaziengrüne aus Alexandrien, jede um hundert Ducaten gekauft, zieren die Ruheſtätte des Hauptes des heiligen Joannes; die zwey größten, denen nur die

[1]) Dſchihannuma S. 573. Gibbon (Chap. LI. Tom. V. S. 307) heißt die Kirche die Kirche Maria's; die arabiſchen Schriftſteller nennen ſie die des heiligen Joannes. [2]) In der Geſchichte Damasks handelt das ganze zweyte Hauptſtück bloß von dieſer Moſchee. Im Dſchihannuma nimmt die Beſchreibung derſelben vier Folioſeiten ein. [3]) Nach Alibeg's Travels S. 265. 400 Fuß lang. [4]) Dſchihannuma S. 577. [5]) Eben da S. 576. l. Z. [6]) Eben da S. 574 6. Z. [7]) Nach Alibeg's Travels S. 265 vier und vierzig Säulen in jeder Reihe. [8]) Kubbetun-neſr.

Digitized by Google

vier größten der Suleimanije zu Conſtantinopel verglichen werden können, ſtehen am weſtlichen Hauptthore Babol-bürid; gegen die drey andern Himmelsgegenden öffnen ſich drey andere Thore [1]), ſo daß nicht, wie gewöhnlich bey andern Moſcheen, dem Hauptthore die Altarniſche gegenüberſteht. Es ſind vier ſolche Altarniſchen für die vier rechtgläubigen Secten Hanefi, Schafii [2]), Maliki und Hanbeli, eben ſo viele erhöhte Stätten (Mihfel) für die Gebethausrufer, welche den von den drey Minareten erſchollenen Ausruf [3]) unmittelbar vor Beginn des Gebethes hier wiederhohlen; von den drey Minareten genießt einer der höchſten Verehrung ob der Sage, daß am jüngſten Tage auf demſelben der Herr Jeſus vom Himmel zur Erde ſteigen wird, der Thurm, die Minaret der Braut [4]). Das größte Heiligthum der Moſchee iſt aber die Capelle, wo nach der Meinung der Moslimen das Haupt Joannes des Täufers noch heute ruhen ſoll [5]), obſchon es zur Zeit des byzantiniſchen Reiches mit ſo großer Feyerlichkeit nach Conſtantinopel übertragen worden, und von da in mehreren Exemplaren nach Europa gekommen iſt, wiewohl es vielleicht nie hier geruht hat. Wie die Übertragung dieſes heiligen Hauptes ein ſtehender Artikel bey mehreren byzantiniſchen Geſchichtſchreibern, ſo bey den arabiſchen die Übertragung des von Osman, dem Sammler des Korans, eigenhändig geſchriebenen Korans, welcher urſprünglich zu Tiberias aufbewahrt, zur Zeit der Kreuzzüge aus Furcht, daß er dort vor den Kreuzfahrern nicht ſicher, mit großer Feyerlichkeit in dieſe Moſchee übertragen [6]), und als das fränkiſche Heer vor den Thoren von Damaskus erſchien, mit vielem Gemeine des Volkes in der Moſchee zur öffentlichen Verehrung ausgeſetzt ward [7]). Aus demſelben ſoll Osman geleſen haben, als er ermordet ward, und noch zeigt man die Spuren des Blutes auf den Blättern des Korans [8]). Ein zweyter Koran, der noch in der Moſchee zu Damaskus befindlich, iſt von der Hand Ali's [9]). Zwey Suren des Korans, die der Entſcheidung [10]) und die der Engel [11]), laufen an den Wänden der Moſchee, in ſchöner Schrift mit goldenen Buchſtaben auf lazurnem Grunde geſchrieben, herum [12]). Die an der Moſchee angeſtellten Koransleſer leſen denſelben vor der Capelle des heiligen Joannes nach den Leſearten der zehen und ſieben großen Scheiche der Korans-Leſekunſt [13]). Es war in dieſer Moſchee, daß Ebu Dürda, einer der Jünger des Propheten und erſten Leſer des Korans, auf die, heute

[1]) Dſchiannuma S. 574. [2]) Alibeg erwähnt dieſes einzigen Mihrab S. 266. [3]) In Alibeg's Travels S. 266 fehlerhaft Mehral. [4]) Dieſe Minaret blieb bey dem Brande der Moſchee, als Timur die Stadt verheerte, unverſehrt. Siehe oben Buch VII. [5]) Dſchihannuma S. 573 vorletzte Zeile. [6]) Sehebi, der Abkürzer Ibnol-Dſchuſi's im J. 507 (1113); nach Sojuti's Geſchichte der Chalifen aber ſchon i. J. 494 (1100). [7]) Sehebi, i. J. 543 (1148), von dem Zuge der Kreuzfahrer vor Damaskus ſ. Wilkens Geſchichte der Kreuzzüge III Theil VIII. Cap. S. 246. [8]) Menaſikul-badſch S. 59. [9]) Dſchihannuma S. 574 und Menaſikul-badſch S. 59. [10]) Al-furkan die XXV. Sura des Korans. [11]) Al-melaiket die XXXV. Sura des Korans. [12]) Dſchihannuma S. 574 ſagt im Charakter Sulus, worunter hier kuſiſche Schrift zu verſtehen. [13]) Dſchihannuma S. 577.

nach Lancaſter genannte, uralte Methode, nach welcher ein Schüler den andern oder mehrere lehrt, immer ſechzehnhundert Gläubige zugleich im Leſen des Korans unterrichtete [1]). Außer der Ruheſtätte des Hauptes des heiligen Joannes wallfahrtet der Pilger in der Moſchee noch zu den Stätten der Propheten Hud und Chiſr [2]). Dieſe Stätten (Makam), die Grabſtätten (Meſchhed), die Emporkirchen (Makßura), die Kuppeln, die Säulen, die Springbrunnen, deren einer ſo dick emporſchießt, daß der Waſſerſtrahl eine Melone trägt, ſind noch heute der Gegenſtand der Verehrung und Bewunderung der Pilger, die hier mit der Karawane nach Mekka ſo zahlreich durchziehen; aber nicht nur die goldenen Lampen und ſilbernen Ketten ſind längſt verſchwunden, ſondern auch die Säulen haben vielfach in dem doppelten großen Brande gelitten, in welchem die Moſchee zweymahl, das erſte Mahl in dem innern Bürgerkriege der Bewohner Ägyptens und Iraks [3]), das zweyte Mahl unter Timurs blutiger Brandfackel aufflammte [4]).

Nach dem Beſuche der Moſchee der Ommiaden beſuchte der Sultan, wie gewöhnlich die Pilger, die Gräber der Jünger und der Gemahlinnen des Propheten, der großen Fürſten und der berühmten Scheiche, wodurch Damaskus dem Moslim ſo heilig. Der zärtlichen Aufmerkſamkeit, welche der Welteroberer Timur für die Gräber der Gemahlinnen des Propheten zu Damaskus heuchelte, iſt bereits in dem Buche ſeiner Geſchichte Meldung geſchehen [5]). Von den vierzig Jüngern des Propheten, deren Biographien die Geſchichten dieſer Stadt bey Gelegenheit ihrer Gräber erzählen, iſt es vier ſchon bekannte zu nennen genug, nähmlich das Schwert und den Arm Gottes, d. i. Chalid und Ebu Obeide, die beyden Eroberer der Stadt, Ebu Dürda, den großen Koransleſer, und den Äthiopier Belal, welcher Mohammeds Gebethausrufer war [6]). Mehr als durch die Gräber dieſer Ehrenwerthen, mußte Selim durch die Gräber der Chalifen und Sultane angezogen werden, von denen außer dem Chalifen, Erbauer der Moſchee, und ſeinem Sohne Welid noch die beyden beſten Sultane des Islams, nähmlich Nureddin und Ssalaheddin, zu Damaskus ruhen, beyde an den von ihnen erbauten Akademien. Nureddin, der große Atabege, deſſen verdienter Lobpreis das ganze Morgenland füllt, und ſelbſt in den Geſchichten der Kreuzfahrer ſeiner Zeitgenoſſen wiederhallt, iſt das Muſter, nach welchem ſich andere große Fürſten des Islams gebildet haben, wie Cäſar nach dem Alexanders. Selbſt Mohammed der Eroberer wetteiferte mit ihm in dem Baue von Akademien und Moſcheen, indem er wie Nureddin acht Akademien in verſchiedenen Städten ſeines Reiches gebaut, deren acht auf einmahl an ſeiner Moſchee zu Conſtantinopel geſtiftet. Außer den Akademien und Moſcheen verherrlichte Nureddin Damaskus durch zwey der berühmteſten Gebäude

[1]) Teſkeretul hikem in der Lebensbeſchreibung Abu Durda's. [2]) Menaſikul-hadſch. [3]) Schebi l. J. 461 (1068). Menaſikul-hadſch S. 56. [4]) S. VII. Buch. [5]) Eben da. [6]) Menaſikul-hadſch S. 62, die Jünger S. 53, die Scheiche S. 54.

und Stiftungen im Islam; das eine der Palaſt des Reichsrathes, welchen er Darol-aadl [1]) nannte, d. i. das Haus der Gerechtigkeit, im Gegenſatze der unter dem Tyrannen Hakem zu Kairo gebauten Akademie, welche Darol-ilm [2]), d. i. das Haus der Wiſſenſchaft, hieß; das andere das große Spital in rühmlichem Wettſtreite mit dem großen Spitale, welches der Chalife Moktedir zu Bagdad gebaut, und mit ſiebentauſend Ducaten jährlicher Einkünfte geſtiftet hatte [3]). Zu ſolchen Unternehmungen verwandte er die Gelder des Staates, für ſeine eigenen wenigen Bedürfniſſe nur den Ertrag ſeiner Privatgüter. Seidene Kleider verſchmähend, war er nur in Wolle oder Leinwand gekleidet, und lebte nur dem großen und kleinen heiligen Kriege, d. i. den Wiſſenſchaften und den Waffen zugleich. Der Titel eines Werkes von ihm: der Lichtruhm [4]), iſt auf ihn ſelbſt übergegangen, und fliegt von Jahrhundert zu Jahrhundert, wie von Stadt zu Stadt die Brieftauben, von deren ordentlicher Poſteinrichtung er der Gründer [5]). Wie ſchon vor ihm Seifeddewlet [6]), der große Fürſt des Hauſes Hamdan, wie nach ihm Timur und Bajeſid II., ließ er den Staub, der ſich auf ſeinen Feldzügen an ſeine Stiefel geklebt, ſammeln, und mit ſich begraben, als Urkunde ſeines Verdienſtes im heiligen Kriege. In demſelben Sinne befahl der große Gründer des Hauſes Ejub, Ssalaheddin (Saladin), mit ſeinem Schwerte begraben zu werden, damit (hieß es in ſeinem Teſtamente) er am jüngſten Tage auf dasſelbe geſtützt auferſtehen möge [7]). So ruhen ſie beyde zu Damaskus, an den von ihnen geſtifteten Akademien, aus ihren Gräbern den Wallfahrter mit Liebe zum Siege über Feinde und Unwiſſenheit begeiſternd [8]).

Ssalaheddin hatte als eilfjähriger Knabe mit ſeinem Vater vor den Thoren von Damaskus an der Höhle Rubua dem heißen Kampfe wider das Heer der Kreuzfahrer beygewohnt, in welchem ſein Bruder Schehinſchah als Martyr des Glaubens fiel [9]). Auch dieſe Höhle, welche die Wiege des Herrn Jeſus heißt, iſt ein Wallfahrtsort, welchen Selim wie andere Pilger beſuchte. Vorzüglich aber weilte er zu Ssalihije [10]), welches auf dem Abhange des Caſius liegt, bey dem Grabe des größten aller myſtiſchen Scheiche, Mohijeddin Al-arabi. Oben auf dem Gipfel der Anhöhe ruht auf vielen Pfeilern eine Kuppel, welche Kubbeton-naßr, d. i. die Kuppel des Sieges, heißt, und von wo die herrlichſte Ausſicht über die paradieſiſche Gegend, über das Thal von Gutha und ganz Damaskus; unten am Fuße des Berges erblickt man eine Menge verfallener Grabmahle von Scheichen, deren Trümmer ſich um das noch im guten Zuſtande erhaltene des großen Scheichs Mo-

[1]) Nochbetet-tewarich. [2]) Makriſi. [3]) Sojuti's Geſchichte der Chalifen. [4]) Fachri nur im Nochbetet-tewarich. [5]) Dſchihannuma S. 608. [6]) Sehebi i. J. 656 (1258.) [7]) Die Anordnung iſt bekannt, aber nicht das ſchöne Wort Ssalaheddins Dſchihannuma S. 608. [8]) Menasikul-hadſch S. 62 und die Geſchichte von Damaskus. [9]) Wilkens Geſchichte der Kreuzzüge III. S. 245. [10]) Alibeg II. S. 282.

hijeddin Al-arabi, wie die Trümmer verfallener Pyramiden um die beſtehenden großen, gruppiren. Mehr als das Grab des Scheichs dürfte die meiſten europäiſchen Reiſenden anziehen das ebenfalls zu Damaskus befindliche Farabi's, des erſten Philoſophen des Islams, welcher, wie Pythagoras, Muſik und Philoſophie verſchwiſterte, wie Ariſtoteles alle Fächer der Wiſſenſchaft mit durchdringendem Verſtande erfaßte, und daher von den Arabern der zweyte Lehrer genannt ward, wie Ariſtoteles der erſte; aber dennoch ruft unſere Aufmerkſamkeit vor allen das Grab des Scheichs auf ſich, nicht nur weil Selim, ſelbſt myſtiſcher Dichter, dasſelbe während ſeines Aufenthaltes vorzüglich beſuchte, und bey ſeinem Rückzuge dasſelbe mit dem noch heute beſtehenden Dom überwölbte, ſondern auch weil Mohijeddin Ibnol Arabi, der in Spanien geborne gelehrte Araber, der eigentliche wiſſenſchaftliche Grundpfeiler des Myſticismus, welcher zu allen Zeiten in Arabien, Perſien und der Türkey ſo viele Bekenner gezählt und noch zählt. Zu Ende des eilften Jahrhundertes zu Kordua aus einer vom Stamme Tai abſproſſenden Familie geboren, hatte er auf der Akademie zu Sevilla ſtudiert, dann aber ſeine Reiſen ins Morgenland angetreten, und in Vorder-Aſien, Syrien und Ägypten die Weisheit aus dem Munde der berühmteſten Scheiche jener Zeit geſchöpft. Früher bloß den poſitiven Wiſſenſchaften ergeben, wurde er erſt durch den Umgang mit Scheich Schädeli, dem Entdecker der herrlichen Eigenſchaften der Kaffehbohne, auf die myſtiſche Bahn gebracht, auf welcher er nicht nur den erſten Grundleger der Myſtik, den Scheich Koſchairi, ſondern auch ſeinen Zeitgenoſſen, den arabiſchen Dichter Ibn Faridh, bey weitem übertraf, und eine Schule der Myſtik ſtiftete, aus welcher hernach die in Konia ſo berühmt gewordenen Scheiche Ssadreddin von Konia und Schems Tebriſi, der Lehrer des größten perſiſchen myſtiſchen Dichters, Mewlana Dſchelaleddin Rumi's, hervorgingen. Er ſtarb ſieben und ſiebzig Jahre alt ¹), ein fruchtbarer Verfaſſer geheimnißvoller Werke, der Pol der myſtiſchen Welt. Selim beſuchte zu Damaskus nicht nur den größten der verſtorbenen Scheiche, ſondern auch zweymahl den größten der damahls lebenden, Mohammed von Bedachſchan, der durch große Unabhängigkeit und Entbehrung irdiſcher Güter des Lebens im Rufe der Heiligkeit ſtand. Das erſte Mahl ſchwieg der Scheich ganz und gar, ohne den Mund zu öffnen; der Leibarzt Achi-Tſchelebi fragte ihn um die Urſache des Stillſchweigens. Der Scheich antwortete, es ſey am Sultan und nicht an ihm, das Geſpräch zu eröffnen. Das zweyte Mahl, als der Leibarzt über das Wetter zu reden begonnen, nahm der Scheich folgendermaßen das Wort: „Das Chalifenthum iſt eine ſchwere „Laſt, und die Sultane ſind, wie wir Scheiche, ohnmächtige Diener „des Schöpfers, aber noch überdieß mit der Bürde der Herrſchaft beſchwert; leichter vermag der Leichtgeſchürzte als der Schwerbeladene

¹) Geboren i. J. 560 (1164), geſtorben 638 (1240).

„ſich vom Verderben zu retten, aber die auferlegte Laſt zu bewahren, „iſt der Herrſcher Pflicht.“ Nach ähnlichen Ermahnungen gab der Scheich dem Sultane den verlangten Segen. Des Tyrannen Selim auffallende Ehrfurcht für die Gräber der Scheiche, und beſonders für das der größten myſtiſchen, Mohijeddin Ibnol-Arabi's, erklärt ſich nicht bloß durch Heucheley, ſondern auch durch ſeinen eigenen, vom Vater geerbten Hang für myſtiſche Werke und Gedichte. Der Diwan ſeiner eigenen perſiſchen Gedichte iſt größten Theils myſtiſchen Inhaltes, und in dieſer Hinſicht gewiß die ſeltenſte Erſcheinung in der Literargeſchichte, nicht nur der Osmanen, ſondern überhaupt in der aller Könige, die zugleich Dichter, und aller Eroberer, die zugleich Schriftſteller. Selim, der ſich mit Gelehrten und beſonders Dichtern gern unterhielt, würde in Syrien und Ägypten ganz gewiß in die Fußſtapfen Timurs getreten ſeyn, welcher zu Haleb und Damaskus ſich mit den Geſchichtſchreibern Ibn Schohne und Ibn Chaldun in Geſpräche eingelaſſen hatte, hätten damahls noch ſolche Zierden arabiſcher Gelehrſamkeit gelebt; aber das letzte Wunder derſelben, der Schlußſtein der arabiſchen Literatur, der große Vielwiſſer und Vielſchreiber Sojuti, welcher in allen Fächern der Wiſſenſchaften über drey hundert Werke geſchrieben, war ſeit einem Jahrzehend geſtorben, und weder Syrien noch Ägypten hatten ſeitdem mehr große Gelehrte aufzuweiſen. Selim beſchränkte ſich alſo während des Winterquartiers zu Damaskus und des Marſches nach Ägypten auf den Umgang mit den großen Gelehrten ſeiner eigenen Umgebungen, mit dem Philologen Halimi, ſeinem Lehrer, mit dem Heeresrichter Kemalpaſchaſade, mit ſeinem gelehrten Leibarzte, dem Perſer Achi-Tſchelebi und ſeinem Kammerdiener Haſandſchah, dem Vater Seadeddins des Geſchichtſchreibers. Der letzte beſorgte für ihn ſelbſt mitten im Feldzuge die Abſchriften claſſiſcher Werke, wie z. B. der perſiſchen Geſchichte Waßafs, nachdem des Sultans Exemplar, in welchem er wie ſein Großvater Mohammed II. gerne las ¹), auf dem Marſche durch die Wüſte in die Hände räuberiſcher Beduinen gefallen war ²).

Zu gleicher Zeit, als Selim zu Damaskus das Winterquartier 22.
bezog, waren zu Kairo die Mamluken zur Wahl eines neuen Sultans Oct. 1516
geſchritten. Die Dſchelban ſtimmten für den einzigen Sohn Kanßu Ghawri's, Seid Mohammed; die Korsan hingegen wählten Tumanbeg, einen durch Tapferkeit, Rechtlichkeit, Uneigennützigkeit ausgezeichneten Fürſten. Trotz dieſer Eigenſchaften fürchteten die Dſchelban für das Leben des von ihnen beſchützten minderjährigen Sohnes Kanßu Ghawri's. Da traten zwey der erſten Bege, Alanbeg und Kurtbeg, ins Mittel, indem ſie den Dſchelban das Leben ihres Schützlings gegen Erlegung von ſechzigtauſend Ducaten zur Fortſetzung des Krieges ver-

¹) Eine herrliche für Mohammed II. verfertigte Abſchrift Waßaf's findet ſich nun im Beſitze des Schreibers dieſer Geſchichte. ²) S. die Erzählung Haſandſchahs in ſeines Sohnes Selimname, in v. Diez Denkwürdigkeiten von Aſien (I. S. 27).

bürgten [1]). Selim traf ſeiner Seits während des Winters Anſtalten zum Zuge durch die Wüſte, welche Syrien von Ägypten trennt. Mehrere tauſend Kamehle wurden bloß zur Weiterſchaffung der Waſſerſchläuche gekauft, und zwey Millionen Aspern als Geſchenk unter das Heer vertheilt [2]). Sinanpaſcha erhielt den Auftrag, mit fünftauſend Mann gegen Ghaſa zu marſchiren, um den dortigen Paſcha zu unterſtützen. Ein Saim, d. i. Beſitzer eines der großen Reiterlehen, Tſcherkes Murad, und ein anderer wurden als Geſandte an den neuen Sultan der Mamluken geſendet, demſelben den Frieden gegen die Anerkennung osmaniſcher Oberherrſchaft durch Kanzelgebeth und Münze auf Selims Nahmen anzubiethen [3]); Tumanbeg empfing die zwey Geſandten mit der ihrem Range gebührenden Achtung, als ſie aber von der Audienz weg gingen, begegnete ihnen Alanbeg, der, über ihren Anblick ergrimmt, ihnen die Köpfe abhieb, und dann im Diwan ſeine That durch den Unwillen über den ſchimpflichen Antrag der Unterwerfung und durch ſeine Verachtung der Osmanen, welche, in perſönlicher Tapferkeit den Mamluken weit nachſtehend, zu Merdſch Dabik nur durch die Kanonen geſiegt hätten, zu rechtfertigen ſuchte. Der Krieg war beſchloſſen, Dſchanberdi Ghaſali wurde zum Anführer des Heeres ernannt, welches dem osmaniſchen an die Gränze von Syrien entgegenzog, zehntauſend Mann ſtark, zehn Bege, deren jeder tauſend Mann, und dreyßig, deren jeder vierzig befehligte, zählte [4]). Daſſelbe
28. Oct. 1516 zog Ende Octobers von Kairo aus, und traf an der Gränze, nicht weit von Ghaſa, beim Karawanſerai Junis Chan mit der durch Sinanpaſcha den Großweſir befehligten Vorhuth des osmaniſchen Heeres zuſammen. Den rechten Flügel der Osmanen befehligte der Sandſchak von Tekke, Ferhad, den linken Mohammedbeg, der Sohn Iſa's, der Statthalter von Ghaſa, Sinanpaſcha das hinterſte Treffen; auf der ägyptiſchen Seite ſtand dem neuen osmaniſchen Statthalter von Ghaſa der alte ägyptiſche Statthalter, Dewletbeg, und dem Sandſchak von Tekke der Statthalter von Alexandrien, Chudawerdibeg, gegenüber [5]). Die Schlacht fiel zum Nachtheile der Ägypter aus, aber während derſelben hatten ſich die Bewohner von Ghaſa und Ramla empört.
16. Dec. 1516 Selim brach in der Hälfte Decembers von Damaskus gegen Ghaſa und Ramla auf, erhielt in dem nächſt Ramla gelegenen Orte Dſchuldſchulije [6]) den Siegesbericht Sinanpaſcha's ſammt den Trophäen der abgeſchnittenen Köpfe, und befahl zur Beſtrafung der em-

[1]) Ibn Seinel und Suheili Bl. 18. [2]) Seadeddin IV. Bl. 293, ſagt 200 Jük, das wären, da das Jük 100,000 Aspern, zwanzig Millionen, bey denen eine Nulle zu viel des Abſchreibers Fehler ſeyn mag. [3]) Seadeddin IV. Bl. 293. [4]) Suheili 20. Ibn Seinel. Schukri's Selimname. Seadeddin. Eine der falſcheſten Angaben des Mémoire des Abbé Tercier sur la conquête de l'Egypte par Selim I. in dem XXI. Bande der Mémoires de l'académie des inscriptions et belles lettres iſt das Datum des Auszuges Sultan Ghawris 26. Rebiulachir 921. d. i. 9. Junius 1515, alſo um ſechzehn Monate zu früh. [5]) Seadeddin IV. Bl. 695. Alfonſo Ulloa S. 139. [6]) Im Dſchihannuma S. 604. Dſchelalſade Selimname §. XIX.

pörten Einwohner von Ghaſa und Ramla das Gemetzel derſelben. Von Ramla aus machte Selim, nur von wenigen Vertrauten, worunter Hasandſchah, der Vater Seadeddins, und Idris der Geſchichtſchreiber, begleitet, einen Abſtecher nach Jeruſalem, wo er ſpät in der Nacht ankam, ſo daß er die heiligen Stätten des Opferfelſens Abrahams, und die Gräber der Propheten in der Nacht beſuchte. Es hatte den ganzen Tag geregnet, ſo daß, um das Nachmittagsgebeth zu verrichten, kaum eine trockene Stelle auf einem Felſen gefunden ward; Hasandſchah, berühmt wie ſein Vater durch ſchöne Stimme, begeiſterte durch die Leſung des Korans die Wallfahrter zu höherer Andacht; am folgenden Tage, an dem es eben ſo ſtark ſchneyte, als es am vorhergehenden geregnet, ging Selim von Jeruſalem nach Hebron, um das Grab Abrahams zu beſuchen, und kehrte dann nach Askalon zu ſeinem Heere zurück [1]. Als er zu Aineß-ßaffa öſtlich von Ghaſa gelagert, kam ihm Sinanpaſcha der Großweſir entgegen, der zur Belohnung für die letzte Waffenthat mit einem herrlichen Säbel beſchenkt ward; unter das Heer ward eine neue Geldvertheilung von den Einkünften Halebs und Damaskus angeordnet. Huseinpaſcha [2], einer der vier Weſire, wagte es, ſowohl dagegen als über die Gefahren des Marſches durch die Wüſte Vorſtellungen zu machen; ſobald er in ſein Zelt gelangt, wurden auf des Sultans Befehl die Stricke desſelben und dem Beſitzer der Kopf abgehauen. Ehe noch der Marſch durch die Wüſte angetreten ward, hatte Selim die Schlüſſel der Städte Sſafed, Tiberias, Nablus, Jeruſalem und Hebron [3], und die Huldigung der Scheiche der arabiſchen Stämme [4] empfangen, von denen er den angeſehenſten, Ahmed Ben Bakar, das Haupt der Beni Wail, mit Fahne und Trommel belehnte [5].

In zehn Tagen wurde der Weg von der ägyptiſchen Gränze bis nach Shalihije durch die Wüſte zurückgelegt [6]. Häufiger Regen gewährte Waſſer in Überfluß, und doppelte Beſpannung aller Wagen erleichterte die Beſchwerlichkeiten des Fortkommens. Aber die Araber der ägyptiſchen Wüſte umſchwärmten das Lager von allen Seiten, nach Beute und Köpfen lüſtern, welche der Sultan der Mamluken mit Ducaten ſchwer bezahlte. Einmahl war der Tumult der Araber ſo groß, daß der Großweſir des Sultans Pferd vorführen ließ. Selim war im Be- 21. Jän. 1517
griffe es zu beſteigen, in der Meinung, Tumanbeg greife ſelbſt an, als er aber hörte, daß es nur Araber ſeyen, ergrimmte er ſo ſehr über des Großweſirs Vorſichtsmaßregel, daß ſie dieſem bald den Kopf gekoſtet hätte [7]. Am vorvorletzten Tage des moslimiſchen Jahres ſtand Sul-

[1]) Seadeddin IV. Bl. 696. Der Sohn des Idris Bl. 115. Dſchelalſade Selimname. §. XIX. [2]) Ibn Seinel. Suheili. Seadeddin IV. Bl. 679. Dſchelalſade im Exemplare der Dresdner-Bibliothek Bl. 57. [3]) Schukri's Selimname Bl. 74. Dſchelalſ. Selimn. Dresdner-Exemplar Bl. 57. [4]) Das Selimname Schukri's Bl. 71. [5]) Suheili Bl. 21. Keſchfi's Selimname Bl. 52. [6]) Schukri Bl. 75 heißt die Wüſte die von Katije und Ummol-Hasan. [7]) Schukri Bl. 76. Dſchelalſ. Selimn. Dresdner-Exemplar Bl. 57.

Digitized by Google

tan Selim zu Chankah, in der Nähe von Kairo. Sultan Tumanbeg hatte auf des Verräthers Ghaſaliberdi Rath ſeine ganze Artillerie auf der Seite des Dorfes Ridania [1]) bey Aadilije, wo der gewöhnliche Weg von Birketolhadſch nach Kairo vorbeygeht, im Sande verſteckt; Ghaſali aber hatte durch ſeinen Mitverräther Chairbeg, der ſich ſchon in Selims Lager befand, dieſem zu wiſſen gethan, daß er den Berg Mokattam umgehen möge, und daß er im ſchlimmſten Falle bey Ridania ſelbſt von den im Sande vergrabenen Kanonen nicht viel zu befürchten haben werde. Als Selim, den Rath befolgend, den Berg außer dem Bereiche der verlarvten Batterien umgangen, merkte Tumanbeg zu ſpät Ghaſali's Verrätherey, fand aber den Augenblick der Schlacht nicht geeignet, davon öffentlich Kunde zu nehmen. Nachdem der Sultan den Berg Mokattam umgangen, lieferte er am folgenden Tage [2])
23. Jän. die Schlacht. Auf der rechten Seite Selims ſtanden der Großweſir mit
1517 den Truppen Anatoli's, Schehsuwar mit den Truppen Sulkadrs, Feruchſchadbeg, der Abkömmling der Turkmanen vom weißen Hammel, und Mahmudbeg, der letzte Sproſſe der Fürſten der Ramaſanoghli, mit den Truppen von Adana; auf dem linken Flügel der Weſir Junispaſcha mit dem Heere Rumili's. Kaum hatte die Schlacht begonnen, ſo trennte ſich vom linken Flügel der Feinde ein ganz in Eiſen geharniſchtes Geſchwader, gerade auf Sultan Selims Fahne zureitend [3]); dieß waren die auserleſenſten Ritter des Heeres der Mamluken, mit Sultan Tumanbeg ſelbſt und ſeinen beyden tapferſten Feldherrn, Alanbai und Kurtbai [4]), an der Spitze. Sie hatten ſich alle drey verſchworen, den Sultan der Osmanen ſelbſt lebendig oder todt in ihre Gewalt zu bekommen. Sie täuſchten ſich nur in der Perſon, indem ſie den Großweſir Sinan für Sultan Selim hielten. Sinan ſtand zwiſchen Mahmudbeg Ramaſanoghli, und Ali, dem Chaſnedar; der Sultan Tumanbeg drang gerade auf den Großweſir, Alanbai auf Mahmud, und Kurtbai auf Ali mit ſo viel Muth und Wuth ein, daß ſie alle drey die auserſehenen Gegner mit der Lanze erlegten, und ſelbſt entkamen, wiewohl Alanbai ſchwer von einer Kugel verwundet [5]). Trotz ſolcher perſönlicher Tapferkeit des Sultans der Mamluken und ſeiner Getreuen ging die Schlacht durch Ghaſali's Verrätherey und die Übermacht des osmaniſchen Geſchützes verloren; fünf und zwanzigtauſend Mamluken deckten die Felder um Ridania. Selim verlegte ſein Lager von Aadi-
26. Jän. lije nach der Kairo gegenüber gelegenen Inſel Wuſtanije, ohne nach
1517 Kairo zu gehen, wohin er Beſatzung ſandte. Tumanbai, der ſich nach Adwije zurückgezogen [6]), kam nächtlicher Weile zurück, drang von Schei-

[1]) Seadeddin Bl. 698. [2]) Suheili Bl. 23 v. Zeile 5. [3]) Seadeddin Bl. 699 aus dem Munde ſeines Vaters, der Augenzeuge der Schlacht war. [4]) Suheili Bl. 22. Ibn Seinel und Schukri's Selimname. [5]) Ibn Seinel und Suheili erzählen Alanbegs weitere Schickſale auf ſeiner Flucht bis nach Behnesa, wo er ſtarb. [6]) Ibn Seinel. Suheili Bl. 23. Keſchfi's Selimname verlegt die Beſitznahme Kairo's auf den 1. Moharrem. Bl. 65.

Digitized by Google

chunije wieder in Kairo ein, und hieb die Beſatzung zuſammen. Se- 29.
lim befehligte den Junispaſcha, welcher an die Stelle des geblie- Jänner
benen Sinan, nun Großweſir, den Beglerbeg Muſtafapaſcha, den 1517
Aga der Janitſcharen, Ajas, und den Emir Alem, d. i. Fahnenfür-
ſten Ferhad, mit den auserleſenſten Truppen, die Stadt wieder in
Beſitz zu nehmen [1]). Am achten Tage nach dem bey Ridania erfoch- 31. Jänner
tenen Siege drangen ſie in die Stadt ein, in welcher die Mamluken,
von Gaſſe zu Gaſſe, von Haus zu Haus, den tapferſten Widerſtand
leiſteten [2]). Auf Chairbegs des Verräthers Vorſchlag ließ Selim all-
gemeine Begnadigung der Mamluken ausrufen; achthundert der vor-
nehmſten lieferten ſich ſelbſt, oder wurden von den Einwohnern auf
das Wort des Sultans eingeliefert, der ſie alle auf dem Platze von
Romeila enthaupten ließ [3]). Hierauf begann das allgemeine Blutbad,
ein Gräuel wie die Eroberungsſcenen Timurs. Die Leichen von fünf-
zigtauſend Erſchlagenen waren in den engen Gaſſen der Stadt aufge-
häuft [4]). Selim ging nach Bulak ins Lager, und erließ von dort aus
die Siegesſchreiben an die Statthalter des Reiches, die Eroberung
Kairo's zu verkünden [5]). Junispaſcha war zum Großweſir, und an des
hingerichteten Huseinpaſcha Stelle der Niſchandſchi Mohammed zum 3. Febr.
Weſire ernannt worden [6]). Zwölf Tage darnach überſah Selim von dem
Palaſte Jusufs, d. i. der Burg Ssalaheddins, auf dem Berge die Herr-
lichkeiten der Stadt und des Landes, das nun ihm unterthänig, wie
einſt dem großen Ssalaheddin, dem Erbauer dieſes herrlichen Palaſtes [7]).

Der tapferſte der mamlukiſchen Bege, Kurtbai, war der Enthauptung der Mamluken und dem allgemeinen Morde, in einem Hauſe zu Kairo verſteckt, entgangen. Selim, der davon Kunde erhalten, aber ſeinen Aufenthalt noch nicht erfahren, ließ ihm durch einen ſeiner Freunde, Jahja, den Sohn Ebubekrs, Tuch und Buch [8]) ſenden; das Tuch, als Zeichen der Begnadigung, das Buch, den Koran nähmlich, zur Beſtätigung des Schwurs der angelobten Sicherheit ſeines Lebens. Kurtbai, ſolcher Verſicherung trauend, erſchien vor dem Sultane, der ihn auf dem Throne ſitzend empfing: „Du biſt," redete ihn Selim an, „der Ritter der Pferde, wo iſt deine Tapferkeit nun?" — „Sie beſteht," war die lakoniſche Antwort. „Weißt du, was du meinem Heere gethan?" „Sehr wohl." — [9]). Auf die dritte Frage des Sultans, wie er mit Tumanbai und Alibai [10]) den kühnen Angriff

[1]) Seadeddin 701. Ssolakſade. Dſchelalſ. Selimn. Bl. 59. Dresdner-Exemplar. [2]) In dem Siegesberichte iſt der 6. Moharrem, d. i. der 29. Jänner, als der Tag, wo die Mamluken nach Kairo kamen. [3]) Seadeddin 701. Ssolakſade. Dſchelalſade. [4]) Dieſelben. [5]) Das Siegesſchreiben an Karadſchapaſcha, Statthalter von Haleb, bey Seadeddin IV. Bl. 703 und beym Sohne des Idris Bl. 121. Der Sohn des Idris gibt richtig das Datum der Schlacht 29. Silhidſche Donnerstags, und den Einzug in Kairo 8. Moharrem, und nicht den Wochentag an. [6]) Dſchelalſ. Dresdner-Exemplar Bl. 58. [7]) Keſchfi's Selimname Bl. 50. [8]) Ibn Seinel Bl. 40. Suheili Bl. 25. [9]) Die Rede füllt bey Seinel fünf Blätter 40—45, in Suheili aber abgekürzt Bl. 25 u. 26. [10]) Seinel und ſein Nachſchreiber Suheili ſind in der irrigen Meinung, daß der von Kurtbai in der Schlacht erlegte Ali der Beg von Sulkadr, Schehsuwar Ali, geweſen ſey.

Digitized by Google

auf die vermeinte Perſon des Sultans gewagt, ergoß ſich Kurtbai, der eben ſo beredt als tapfer, in einen Strom der Rede voll Lobpreis der erprobten Tapferkeit der Mamluken und Verachtung des Geſchützes, das ohne Beweis des Muthes meuchelmörderiſch tödte. Er zählte, wie ein Mauritanier zu Sultan Eſchref Kanßu's Zeit, der erſte Kugeln nach Ägypten von Venedig gebracht, woher ſie in Ägypten den Nahmen erhalten [1]), wie aber der Sultan und die Bege den Gebrauch verworfen hätten, unwerth wahrer Tapferkeit und der Sitte des Propheten, welcher dem Araber nur Schwert und Bogen, als geſetzmäßige Waffen zugewieſen; darauf habe der Mauritanier geſagt: Wer da lebt, wird ſehen, wie dieſes Reich durch dieſe Kugeln zu Grunde gehen wird; leider ſey es ſo gekommen, doch alle Macht ſey bey Gott dem Höchſten! Wenn ihr ſo, ſagte Selim, auf den Koran und auf die Sunna haltet, wie kommt es denn, daß wir euch beſiegt und vertrieben, daß du gefangen vor mir ſtehſt? — Bey Gott! antwortete Kurtbai, nicht eure Tapferkeit und Reitkunſt hat die unſrige beſiegt; es war des Schickſals Fügung, weil Alles, was beginnt, auch endet, und die Dauer der Reiche gemeſſen iſt; wo ſind die Chalifen, die Kämpen des Glaubens, wo die mächtigſten Reiche der Welt? Auch eure Zeit wird kommen, und euer Reich in Nichts zerſtäuben. Übrigens bin ich nicht dein Gefangener, ſondern ſtehe auf Zuſicherung des Lebens und der Freyheit mittelſt Buches und Tuches vor dir. Hierauf ergoß er ſich in langen Schimpf der Verrätherey Chairbegs, der daneben ſtand, und endete mit dem Rathe, daß dieſem Selim den Kopf kürzen möge, damit er ihn nicht zur Hölle leite. Voll Grimmes ſprach Selim: Ich wollte dich frey laſſen, und ſogar zu einem meiner Bege machen, du aber haſt deiner Zunge unziemlichen Lauf gelaſſen, und Achtung meiner Gegenwart außer Augen geſetzt. Wer Sultanen ohne Werthſchätzung naht, geht ungeſchätzt wieder von ihnen. Gott ſey dafür, daß ich zu den Deinigen gehöre! entgegnete Kurtbai. Da war das Maß des Zornes des Sultans voll, er rief den Henkern, und hundert fünfzig derſelben zogen ſogleich das Schwert. Was nützt dir mein Kopf allein, fuhr Kurtbai fort, da ſo viele Tapfere nach dem deinigen zielen; dem Sultane Tumanbai genügt Gottes Hülfe. Selim winkte dem Henker, und als dieſer ſchon das Schwert ſchwang, war Kurtbai's letztes Wort an Chairbeg: Nimm mein blutiges Haupt, und leg' es in deines Weibes Schooß, Verräther, den Gott lohnen möge mit Verrath!

Tumanbai und ſeine Mamluken hatten ſich auf das öſtliche Ufer des Nils gegen Dſchiſe geflüchtet, wo ſie von den Arabern Hamare Beyſtand ſuchten. Auf drey Jahre erließ ihnen Tumanbai die Abgaben, und raffte mit Mühe fünf bis ſechstauſend derſelben zuſammen.

[1]) Bindikije, d. i. die venetianiſchen, heißen in Ägypten noch heute ſo Kugeln, als Flinten.

Zugleich erſchienen auf dem Nile drey bis vierhundert Schiffe mit dem Kaſchif Dſchanim Seifi, d. i. meine Seele, mein Schwert benannt, mit ein Paar tauſend Mann, dem Reſte der aus der Niederlage von Ridania geretteten Mamluken. Ihr Anſchlag war, den Sultan auf der Inſel Wuſtanije von Neuem anzugreifen; denſelben verriethen Dſchanim Seifi und der Emir Ebu Hamſa, als Überläufer, dem Sultane der Osmanen [1]. Dieſer berieth mit ihnen und Chairbeg die weitern Unternehmungen gegen Tumanbai. Selim ſandte einige tauſend Mann mit vierzig bis fünfzig Kanonen, in drey bis vierhundert Schiffen unter Dſchanim Seifi's Befehle, gerade gegen Dſchiſe. Die Araber, des Feuers der Kanonen nicht gewohnt, zogen ſich ſogleich zurück; die Osmanen und Mamluken allein ſtanden ſich gegenüber. Da ritt Dſchanim Seifi allein vor, und forderte, nach alter Ritterſitte der Mamluken, den Sultan Tumanbai ſelbſt zum Zweykampfe. Denſelben nahm in des Sultans Nahmen der Emir Dewletbai auf, der mit Wundern ritterlicher Gewandtheit die Lanze des Gegners zerſplitterte, und ihn vom Pferde ſtieß. In dieſem Augenblicke griffen die Osmanen an, und halfen dem gefallenen Ritter wieder aufs Pferd [2]. Nach einem hitzigen Treffen zogen ſich die Osmanen in ihre Schiffe ans Ufer zurück. Im Kriegsrathe der Mamluken rieth Schadibeg der Einaugichte, nächſten Morgen ihrer Seits anzugreifen. Sie nahmen ſiebzig bis achtzig Schiffe der Osmanen weg, landeten auf dem öſtlichen Ufer, brachten den Feind zwiſchen zwey Feuer, und zwangen ihn, in den übrigen Schiffen gegen Kairo hinabzuſchwimmen. Sechs tauſend Osmanen, viertauſend Mamluken waren auf der Wahlſtatt geblieben. Selim auf den über dieſen Verluſt durch Dſchanim Seifi und den Janitſcharenaga Ajas erſtatteten Bericht neigte ſich trotz den Vorſtellungen Chairbegs zu milderen Maßregeln hin, für die der Großweſir Junispaſcha, welcher den Feldzug nach Ägypten vom Anfange her nicht gut geheißen hatte, mit einſtimmte [3]. Selim ſandte einen verſtändigen Mann, Muſtafa Aga, als Geſandten an Tumanbai, von fünfhundert Reitern begleitet, um die ſtreifenden Araber abzuwehren, mit dem erneuten Antrage von Frieden gegen Einräumung der beyden Majeſtätsrechte der Münze und des Kanzelgebethes [4]. Die Geſandtſchaft traf den Sultan der Mamluken zu Meit Chaßim; die Mamluken, ergrimmt, fielen über dieſelbe her, und hieben den Geſandten ſammt ſeinen fünfhundert Begleitern zuſammen. Auf die hievon erhaltene Nachricht ließ Selim zur Wiedervergeltung vier und ſechzig Bege köpfen, und drey bis vier tauſend gefangene Mamluken niedermetzeln, und rüſtete ſich ſelbſt, gegen Tumanbai aufzubrechen.

[1]) Ibn Seinel Bl. 46. Suheili Bl. 26. Schukri Bl. 80. [2]) Suheili Bl. 27. Ibn Seinel und Schukri. Tercier (in den Mémoires de l'académie des inscript. XXI. p. 568) läßt denſelben irrig hier umkommen. [3]) Suheili Bl. 30. Ibn Seinel Bl. 50. [4]) Suheili Bl. 29. Schukri Bl. 85. Ibn Seinel Bl. 54.

Digitized by Google

Dieſem machte Emir Dſchemad, der Scheich der Araber des Stammes Ghaſale, Vorwürfe, daß er noch länger wider Selim Krieg zu führen wage, und die Bege warfen ihrem Sultane vor, daß er ſich mit den Arabern eingelaſſen. Unter ſich uneinig, kamen ſie doch darin überein, ſich gegen die Pyramiden zurückzuziehen, wo Tumanbai den Schmerz, der ihn aufrieb, ſeinem Freunde Kait Rahbi klagend in einer arabiſchen Elegie aushauchte, und dieſer des unglücklichen Sultans Klagegedicht an die Pyramiden ſchrieb.

Tumanbai, ſtatt ſein Heil in Ober-Ägypten zu ſuchen, faßte den unglücklichen Gedanken, ſich in das Delta zurückzuziehen, wo er, auf die Hülfe der arabiſchen Stämme zählend, in der Landſchaft Aſtihije ſich zu Dehſchur feſtſetzte. Selim erzürnt, über ſolche Verlängerung des Krieges, deſſen baldiges Ende ihm die Verräther Chairbeg und Ghaſali hoffen ließen, ſandte dieſen mit fünfhundert abtrünnigen Mamluken gegen die Araber, ſie zu zerſtreuen, hinter ihm zog das osmaniſche Heer. Ghaſali griff die Araber mit gutem Erfolge an, und fünftauſend arabiſche Seelen [1]), Weiber und Knaben, fielen in die Hände der ſeelenloſen Osmanen, die ſie auf dem Markte von Rumili zu Kairo als Sclaven verkauften. Die Araber, die ſich wieder bey den Pyramiden geſammelt, ſtreiften bis an die Thore von Kairo. Selim war des Krieges ſchon höchſt ungeduldig, und der Großweſir Junispaſcha erhöhte des Sultans Ungeduld durch ſeine Vorſtellungen über die Nothwendigkeit, den Krieg zu beendigen. Selim wollte neuerdings einen Geſandten ſchicken, konnte aber, nach dem Morde des letzten und der dafür genommenen Blutrache, keinen der Seinigen wagen. Da ſchlug ihm der Stallmeiſter und nachmahlige Statthalter von Kairo, Ahmedaga, vor, einem der abtrünnigen Bege dieſes gefährliche Geſchäft aufzutragen. Emir Choſchkadem, der Scheunenaufſeher Sultan Kanßu Ghawri's, ging als der dritte Friedensunterhändler gegen Dehſchur. Schadibeg der Einaugichte kam ihm entgegen. Nach einigen Wechſelreden, worin Choſchkadem ſeinen Abfall von Tumanbai durch den Unwillen zu rechtfertigen ſuchte, welchen ihm Schadibegs Ernennung zum Diwitdar eingeflößt, kam es von Worten zu Schlägen. Schadibeg zerſplitterte die Lanze Choſchkadems, dieſer zog ſein Schwert, und ſpaltete damit den damasceniſchen Helm Schadibegs; die Mamluken griffen an, und zwangen den Geſandten mit ſeinem Geleite zum Rückzuge [2]). Auf dieſe dritte vereitelte Bothſchaft ließ Sultan Selim den Großweſir Junispaſcha mit vierzigtauſend Mann zu Kairo zurück, die Stadt im Zaume zu halten, und ſetzte mit dem ganzen übrigen Heere ſelbſt nach Dſchiſe über [3]). Schadibeg der Einaugichte hatte noch ein zuſammengerafftes Heer von zehntauſend Arabern, mit denen er der Macht der Osmanen Wider-

[1]) Suheili Bl. 33. Ibn Seinel Bl. 68. [2]) Ibn Seinel. Suheili und Schukri. [3]) Dieſelben.

Digitized by Google

ſtand both, aber Selame, das Haupt des Stammes Ghaſale, zerwarf ſich mit Schadibeg, den er mit Vorwürfen überhäufte. Die Mamluken und Araber wurden handgemein, und die letzten, von den erſten verfolgt, flohen gegen das osmaniſche Heer, deſſen Geſchütz die Fliehenden und Verfolgenden ohne Unterſchied niedermähte [1]). Schadibeg hatte nur noch fünfhundert Mamluken, mit denen er ſich nach Dehſchur, wo ſich Tumanbai aufhielt, zurückzog. Er traf ihn zu Rakin, und ſie beſchloſſen noch einmahl die Hülfe der Araber des Stammes Ghaſale anzuflehn; doch die Häupter derſelben, Ibn Dſchemad und Selame, ſandten Wort: da ſey Gott für, daß wir weiter einem ſo ſiegreichen Herrn wie Sultan Selim Widerſtand leiſten [2]). Tumanbai und Schadibeg zogen nach Ummdinar, und brachten die Nacht in Berathſchlagungen zu. Mit Morgensanbruche war die Übermacht des osmaniſchen Heeres da. Wie Dſchanim Seifi und Dewletbai, wie Schadibeg und Choſchkadem im ritterlichen Zweykampfe gefochten, fochten nun Ghaſali und Kait Rahbi als die Kämpen ihrer Partey zum dritten Mahle rühmlichen Zweykampf, in welchem Ghaſali den Gegner erlegte, und ihm den Kopf abhieb [3]). Der Angriff ward allgemein, da hob ſich auf einmahl im Rücken der Mamluken eine Staubwolke mit dem Kriegesgeſchrey: Wir ſind die Reiter Ghaſale, die Wackern und Sichern vom Thale, heute werdet ihr's ſehen [4]). Ihr Anführer, der Sohn Chaibars, ſtürzte ſich auf den Beg Kanßukurd, und ſprengte ihn mit den Seinigen zum Nil, wo er ertrank. Dſchanberdighaſali, der Beg, ritt nun als Araber verkleidet allein vor, den Sultan Tumanbai zum Zweykampfe herausfordernd; ſchon waren zehn der mamlukiſchen Kämpen, und ſelbſt Kildſch, ihr tapferſter Beg, entſattelt worden, als Sultan Tumanbai, ſelbſt ein ritterlicher Fürſt, der Forderung Genüge that, und den verlarvten Araber zur Erde ſtürzte. Schon ſetzte ihm der Sultan die Lanze auf die Bruſt, da rief Ghaſali: Gnade, um des Propheten willen, und beym Geheimniſſe des Scheich Ebusuud Al-Dſcharihi! Tumanbai zog die Lanze zurück, und ließ ihn entfliehen.

Zum osmaniſchen Heere war der Großweſir Junispaſcha und der Janitſcharenaga Ajas geſtoßen [5]), und die Mamluken konnten dem durch den Sultan, den Großweſir, den Aga der Janitſcharen und Ghaſali vierfach geführten Angriffe unmöglich widerſtehen. Ihr ſchwacher Reſt zog ſich mit Tumanbai nach Werdan, wohin ihnen die Osmanen auf dem Fuße folgten. Tumanbai, ſich mit ſeinen wenigen Begen berathend, ſah kein anderes Mittel der Rettung, als beym Araber Hasan Meri Zuflucht zu ſuchen, auf deſſen Dankbarkeit er ſich ein 26. März 1517

[1]) Suheili Bl. 35. Ibn Seinel. [2]) Dieſelben. [3]) Suheili 37. Ibn Seinel. [4]) Suheili 37. [5]) Seadeddin IV. Bl. 706 Mittwochs ganz richtig. Esolakſade Bl. 95. Aali und der Sohn des Idris.

Recht erworben, weil er ihn und ſeine Brüder, die Sultan Kanßu Ghawri in den Kerker geworfen, aus demſelben bey ſeiner Thronbeſteigung entlaſſen hatte. Die arabiſchen Scheiche kamen dem Sultane mit Ehrfurcht und Anboth von Gaſterey entgegen, er dankte für die Gaſterey, und nahm Hasan Meri's Antrag, ihm in einer geräumigen Höhle ſicheren Aufenthalt zu gewähren, an. Die Höhle war verſteckt und ſicher; hier, ſagte Tumanbai beym Eintritte zu ſeinen Begen, ſind wir beſſer als in einer Feſtung geborgen, wenn uns Hasan Meri nicht verräth. Gott verrathe den Verräther! antworteten die Bege einſtimmig. Hasan Meri berieth ſich mit ſeiner Mutter, ihr den Fang, den er in Händen habe, vertrauend. Dieſe ermahnte ihn bey der Heiligkeit des Gaſtrechts und der Dankbarkeit für geſchenkte Freyheit, den Sultan, ſeinen Herrn und Wohlthäter, nicht zu verrathen. Dennoch verrieth ihn Hasan Meri an den Janitſcharenaga Ajas, der mit Chairbeg und Ghaſali der Spur des flüchtigen Sultanes gefolgt war. Als die Türken nahten, fanden Schadibeg der Einäugichte und einige Andere Mittel zu entfliehen [1]). Tumanbai blieb in der Erwartung ſeines Schickſals in der Höhle zurück. Ajas nahte ſich ihm mit Ehrfurcht, bath ihn die rechte Hand über die linke zu legen, band ihm dieſelben dann mit einem Tuche, und führte ihn ſo zu Pferde im Geleite ſeiner Janitſcharen zum Zelte des Sultans. Gott ſey Dank! rief Selim beym Empfange der erſten Nachricht, nun iſt Ägypten erobert. Unter Trommelgetöſe und Abfeuern des Geſchützes wurde Tumanbai vor Selim geführt, den er mit geziemender Ehrfurcht grüßte. Selim gab ihm den Gruß zurück, und hieß ihn niederſetzen. Tumanbai ſchwieg in Nachdenken verſunken, und auch Selim ſchwieg eine Zeitlang, verwundert über das ſtattliche und ritterliche Anſehen des Fürſten, der, mit ſo viel Verſtand und Tapferkeit, in ſeine Hände gerathen. Endlich redete ihn Selim mit Vorwürfen über den Geſandtenmord, über die Verweigerung der Münze und des Kanzelgebethes an. Tumanbai entſchuldigte ſich, daß beydes das Werk ſtörriger Bege, daß er übrigens durch den Krieg nur die Pflicht, das ihm von Gott anvertraute Land, und beſonders die Huth der heiligen Stätten Mekka und Medina zu vertheidigen, erfüllt, wie werde aber Selim den Angriff vor Gott vertheidigen können? Selim, verwundert über ſo gefaßte Rede, antwortete, daß er den Krieg nur auf das Fetwa der Ulema und nicht ohne Urſache erklärt, weil Kanßu Ghawri den Fürſten von Sulkadr aufgehetzt, den Schah der Perſer heimlich unterſtützt habe, und weil überhaupt zuſammengerafften Sclaven, wie die Mamluken, die Herrſchaft nicht gebühre. Sultan Rums! antwortete Tumanbai, du haſt keine Schuld am Sturze unſeres Reiches, wohl aber die Verräther ihres Herrn, auf Chairbeg und Ghaſali, die gegenwärtig waren, hinwinkend. Es

[1]) Ibn Seinel. Suheili Bl. 42.

Digitized by Google

wäre nicht großmüthig, ſagte Selim zur Verſammlung, einen ſo tapferen und freymüthigen Mann zu verderben, er ſoll nur, bis das Land wieder beruhigt ſeyn wird, einige Tage bey Ajasaga verweilen, und indeß mit allen Ehren behandelt werden [1]). So wurde Tumanbai ins Zelt des Aga abgeführt. Bald darauf wurde auch Schadibeg, vom Araber Ibn Bakar, der ihm durch Wohlthaten zu Dank verpflichtet war, verrathen, vor den Sultan gebracht. Selim den kriegeriſchen Anſtand, die Figur, die Rüſtung Schadibegs beſtaunend, und eingedenk des arabiſchen Spruches, daß der Mann unter ſeiner Zunge verborgen liege [2]), wollte ſeinen Verſtand durch Geſpräch prüfen. Er fragte ihn: Wie haſt du die Welt gefunden? — Wie etwas, das nichts werth iſt. — Warum haſt du denn für etwas nichtswerthes ſo viele Kriege gewagt? — Nicht für die Welt, ſondern nach dem Koran und der Sunna, denn in der Schrift ſteht: Rüſtet euch wider den, der ſich wider euch rüſtet, und der Prophet ſagt: Wer für ſeine Habe und Haus ſtreitet, ſtirbt als Martyr; aber vermög welchen Rechtes greift ihr unſere Ehre und Familie an? — Vermög des Fetwa der Geſetzgelehrten bin ich wider euch Dränger ausgezogen, die ihr nach Muthwillen Sultane ein- und abſetzt, einkerkert oder tödtet. — Das iſt Verleumdung, dreyßig Jahre lang haben wir dem Sultane Eſchref Kaitbai gehorcht, und ſeinen Sohn nur deßhalb getödtet, weil er mit Hintanſetzung des Geſetzes ein öffentliches Unglück war, das gehoben werden mußte. — Es geſchah Gottes Wille; alles Lebens Ende iſt der Tod, die Welt bleibt euch ſo wenig als uns, Gott ſprach zu ſeinem Propheten: Du biſt Aas, und ſie ſind Aas, und am jüngſten Tage werdet ihr euch vor eurem Herrn anfeinden. Selim befahl, auch den Schadibeg in ehrenvoller Huth zu behalten [3]). Er wollte, ſo äußerte er ſich wenigſtens nachher ſelbſt [4]), den Sultan der Mamluken, wie den Schattenchalifen Motewekkil, den ein und zwanzigſten Chalifen der zweyten Linie des Hauſes Abbas, welcher, ſeit dem Sturze des Chalifats zu Bagdad, zu Kairo nur des Vorrechtes Diplome der Herrſchaft zu verleihen und zu beſtätigen genoß, mit ſich nach Conſtantinopel führen; aber die Verräther Ghaſali und Chairbeg ließen nicht ab, gänzliches Verderben ihres Fürſten und Herrn zu bereiten. Nach ein Paar Wochen hatten ſie Selims Gemüth mit Verdacht und Unruhe erfüllt, und dieſelbe dadurch aufs höchſte geſteigert, daß, als der Sultan ausritt, aus einer Gaſſe der Zuruf: Gott verleihe Sieg dem Sultane Tumanbai! erſcholl [5]). Da beſchloß Selim Tumanbai's Tod, um das Andenken der Mamluken ſo tiefer zu ſtürzen, durch ſchmähliche Hinrichtung, die er dem Schehſuwarbeg, deſſen

[1]) Suheili Bl. 43. Ibn Seinel. Schukri. [2]) El mür tahti liſanihi. [3]) Ibn Seinel. Schukri's Selimname. Suheili Bl. 44. [4]) Dieſelben und Seadeddin. Solakſade, Aali und der Sohn des Idris. [5]) Ibn Seinel, Suheili, Bl. 45. Schukri's Selimname Bl. 95.

Vater am Thore Suweila aufgehenkt worden war, übertrug. Der letzte Sultan der Mamluken, der tapfere, ritterliche, menſchenfreundliche, gerechte Tumânbai [1]), wurde am Thore Suweila aufgehenkt; am ſelben Thore, wo ſo viele von fremden Herrſchern als Trophäen ihrer Siege eingeſandte Köpfe im Staube gerollt, wo ſo viele Feinde der tſcherkeſſiſchen Mamluken aufgehenkt worden waren.

Das Schickſal ſeines Herrn theilte der tapfere Schadibeg. Selim befahl, den Leichnam Tumanbai's ehrenvoll zu beſtatten, er ſelbſt wohnte dem Todtengebethe bey, das der Oberrichter von Kairo verrichtete: drey Beutel Goldes ſpendete er zur Beſtattung im Grabmahle, das Sultan Ghawri für ſich erbaut hatte, und drey andere Beutel wurden während dreyer Tage zum Wohle der Seele des Sultans den Armen vertheilt. Hierauf wurden Siegesſchreiben erlaſſen [2]), Siegesfeſte zur Feyer der gänzlichen Eroberung Ägyptens veranſtaltet, und die Helfer derſelben, die Verräther des Reiches der Mamluken, mit Statthalterſchaften belohnt. Dſchanim Seifi mit der von Behneſa, Abu Hamſa mit der von Mahallet, Ghaſali mit der von Damaskus, und Chairbeg mit der von Kairo. Die Verrätherey der arabiſchen Scheiche Hasan Meri und Ibn Bakar, welche den Sultan und Schadibeg eingeliefert, wurde mit Gold und Ehrenkleidern bedeckt [3]). So auch der Scheich Hamad Ben Chaibar, das Haupt des Stammes Ghaſale, der Beg Omeroghli erhielt die Statthalterſchaft von Dſchirdſche, und das Haupt des arabiſchen Stammes der Beni Adi wurde zum Scheich Standartenträger Ägyptens erklärt; die vier Richter der vier rechtgläubigen Secten wurden in ihren Stellen beſtätigt [4]), und der Vorſteher des öffentlichen Schatzes Ibn Dſchaian, welcher dem Sultane eine genaue Überſicht aller Einkünfte Ägyptens auf Pergament geſchrieben darbrachte, wegen der Bündigkeit derſelben vom Sultane ganz beſonders belobt und beſchenkt [5]). Hierauf empfing Selim die Huldigung aller Obrigkeiten der Stadt und des Landes, die der arabiſchen Scheiche aus Ober-Ägypten, die der Geſandten des Sultans von Mauritanien, und des Scherifes von Mekka [6]), endlich die der venetianiſchen Bothſchafter, welche den Tribut von achttauſend Ducaten, den ſie bisher für Cyperns Beſitz an den Sultan der Mamluken entrichtet, an Selim, als den neuen Sultan Ägyptens, huldigend mit vielen Glückwünſchen entrichteten.

Einen Monath lang verweilte Selim zu Kairo, während deſſen er die Merkwürdigkeiten der Hauptſtadt Ägyptens beſah. Dem gebil-

[1]) Dſchelalſade. Dresdner-Exempl. Bl. 50. [2]) Keſchfi's Selimname Bl. 71. Zwey ſolcher Siegesſchreiben ſind ganz erhalten, das eine türkiſch in Seadeddin IV. Bl. 708—709, das andere arabiſch aus der Feder des Geſchichtſchreibers Idris in ſeines Sohnes Geſchichte Bl. 131. [3]) Suheili 46. Ibn Seinel. Schukri's Selimname, Seadeddin, Ssolakſade. [4]) Seadeddin, Ssolakſade, Aali, Sohn des Idris. [5]) Suheili Bl. 46. [6]) Seadeddin IV. Bl. 709, im Sohne des Idris Bl. 124. Ssolakſade Bl. 96.

Digitized by Google

detſten Türken, Perſer oder Araber erſcheinen Ägyptens Wunder freylich nicht in demſelben Lichte, in welchem ſie der Europäer betrachtet, oder vormahls der Römer und Grieche betrachten mußte, und Selim ſah dieſelben mit andern Augen als Germanicus [1]) und Titus. Wenn der Europäer Ägypten als das Quellenhaupt der Wiſſenſchaften und Künſte; als die Wiege der Meß- und Erdkunde, der Schreib- und Baukunſt, der Ackerbaues und der Schifffahrt; als das Mutterland bürgerlicher Geſetzgebung und politiſcher Einrichtung, prieſterlicher Hierarchie und religiöſer Symbolik verehrt; wenn er die Wunder alter Baukunſt, die Tempel und Katakomben, die Pyramiden und Obelisken, die Koloſſen und die Sphinxe, in ihrer ſeltſamen Geſtaltung anſtaunt, und endlich von den Blättern des großen ſteinernen Buches der Denkmahle, welches von der Mündung des Nils bis zu ſeinen Waſſerfällen, und über dieſelben hinauf für Jahrtauſende aufgeſchlagen da liegt, die geheimnißvolle Bilderſchrift zu entziffern ſucht: ſo erſcheint dem Morgenländer das weite Heiligthum älteſter Religion, Wiſſenſchaft und Staatskunſt von ganz anderem wunderbaren Lichte umfloſſen, in einem weit ſeltſameren Gemiſche von Nebel und Regenbogen. In den Tempeln ſieht er nur die Paläſte alter Könige, in den Koloſſen und Sphinxen die talismaniſchen Hüther vergrabenen Goldes, und in den Hieroglyphen die verſteckte Anweiſung zur Hebung verborgener Schätze, oder zur Erzeugung von Gold. Lange ſuchte mit ihm auch der Europäer ſtatt der Weisheit, die der Stein ausſpricht, den Stein der Weiſen, und verkannte das Geheimniß der im Mittelalter aus Ägypten entſprungenen Alchymie, wiewohl die Wahrheit desſelben offen da liegt in dem Flore des Ackerbaues, welcher den Schlamm in Gold verwandelt. Wenn dem Morgenländer die Pharaonen und die Ptolemäer nur als rieſige Nebelgeſtalten vor den Augen ſchweben, wenn er von der Heiligkeit der alten Religion keinen Begriff, nach der Entzifferung von Steintafeln und Papyrusrollen keine Neugier hat, ſo umgibt im Gegentheile für ihn die Prophetenſage Ägypten mit einem Heiligenſcheine, welchen das forſchende Auge des Abendländers entweder gar nicht, oder nur theilweiſe in weit minderem Glanze ſchaut. Der Morgenländer kennt nicht nur, wie der Abendländer, Ägypten als das Land, in welches Jakob und ſeine zwölf Söhne einwanderten, ſondern verehrt in demſelben auch die Stätten von zwölf Propheten, und findet eben ſo viel Verſe des Korans und Stellen der Überlieferung auf, in welchen desſelben Erwähnung geſchieht. Der Moslim kennt weder Seſoſtris noch Oſymandias, ſondern zeichnet unter den Pharaonen nur den aus, unter welchem Juſuf die Scheuern Ägyptens füllte, und den, über welchen das rothe Meer zuſammenſchlug. Doch nennt er die Erbauer der Pyramiden, freylich ganz anders als

[1]) Tacitus annal. II. 59.

der Grieche, aber verehrt wie dieſer den dreymahl großen Hermes, als den Erfinder der Schreib-, Meß- und Baukunſt, als den Geſetzgeber der Myſterien, als den Ordner prieſterlicher Satzung, als den Sammler aller Wiſſenſchaften, als den dreymahl großen Dolmetſch des Himmels zur Erde. Von dem halben Jahrtauſende, das vom Herrn Jeſus bis auf Mohammed, den Schluß der Propheten, verfloſſen, nimmt des Morgenländers Geſchichte keine Kunde, und die „Schwärme der Mönche, welche aus Thebais her die Welt verfinſtert,“ ſind ihm unbekannt. Aber von Mohammed angefangen erhält Ägypten für den Abendländer nur durch die arabiſche Geſchichte die gehörige Beleuchtung, und vorurtheilsfrey theilt der europäiſche Geſchichtforſcher mit dem morgenländiſchen das Intereſſe an den großen Begebenheiten und Denkmahlen des Landes, deren Daſeyn und Urſprung jener nur durch dieſen hinlänglich kennen lernt. Wenn der Morgenländer von der Seelenarzeney, von der großen Bibliothek des Oſymandias nichts weiß, ſo kennt der Abendländer den letzten Brand der Alexandriniſchen nur aus den arabiſchen Geſchichtſchreibern. Nur aus dieſen kennt er die Pracht der Dynaſtien Tulun und Achſchid, die Bauten und Stiftungen der Fatemiten, das unter Hakems Tyranney zu Kairo geſtiftete Haus der Wiſſenſchaft [1]), und die daraus hervorgegangene, Thron und Altar umſtürzende, durch den Dolch der Aſſaſſinen geoffenbarte geheime Lehre der Ismailiten [2]); nur aus den Quellen arabiſcher Geſchichte kennt er den romantiſchen Geiſt Ägyptens zur Zeit der Kreuzzüge, das Ritterthum der Mamluken, und die nur an den Ufern des Nils vollkommen entfaltete Wunderblume der Mährchenwelt der tauſend und einen Nacht.

Selim, dem Rauſche des Opiums und der Myſtik ergeben, hatte keinen Sinn für Alchymie oder Schatzgräberkunde, und fand es ſicherer, die über der Erde aufgehäuften Schätze der Mamluken im Schloſſe von Kairo in Beſitz zu nehmen, als die unter der Erde verborgenen der Pharaonen in den Katakomben und Pyramiden zu ſuchen. Er beſuchte die letzten nicht nach dem Beyſpiele Mamuns und anderer Herrſcher Ägyptens, er beſuchte nur die Moſcheen und Akademien der Hauptſtadt. Eine der älteſten Moſcheen des Islams iſt die zu Foſtat oder Altkairo von Amru, dem Statthalter Ägyptens unter dem Chalifate Omars, erbaute, in deren Bereicherung mit Lampenreifen aus Silber und Gold, mit Marmortafeln und ſchön geſchriebenen Koranen die größten Herrſcher der Fatemiten, Ejubiden und Mamluken wetteiferten [3]). Die älteſte Moſchee aber zu Kairo ſelbſt iſt die des Sohnes Tuluns, zu Ende des neunten Jahrhundertes der chriſtlichen Zeitrechnung in drey Jahren erbaut, und mit ein-

[1]) Soiuti und Makriſi. [2]) Geſchichte der Aſſaſſinen. Stuttgart 1818. [3]) Soiuti (im Husnol-Mohaſeret) gibt die ausführliche Geſchichte dieſer Bereicherungen.

Digitized by Google

mahlhundert zwanzigtauſend Ducaten geſtiftet [1]). Ein Jahrhundert ſpäter wurde die berühmteſte aller ägyptiſchen Moſcheen, die Esherije, d. i. die blühende, erbaut, berühmt durch die an derſelben blühenden Schulen aller vier rechtgläubigen Secten des Islams und durch ihre Bibliothek, welche troß ſo oftmahligem Raube und Brande ſeit dem zehnten Jahrhunderte ſchon bald ins zehnte die aus ſo mannigfaltigem Wechſel des Schickſals und der Zeit geretteten, koſtbaren Reſte der wiſſenſchaftlichen Bildung des morgenländiſchen Mittelalters noch heute eiferſüchtig bewahrt [2]). Von drey Moſcheen, welche der Tyrann Hakim ungeachtet ſeiner Selbſtvergötterung erbaute, wovon zwey an den Ufern des Nils, iſt die größte die in der Stadt gelegene, in ihren Ruinen noch ſehenswerth durch das ſinnreiche Schnörkelwerk arabiſcher Baukunſt, und kufiſcher Inſchriften. In der Moſchee Melek Moejeds, d. i. Mohammedal-Dahiri's, verrichtete Selim am erſten Freytage nach der Eroberung das öffentliche Gebeth, und zwar mit beſonderer Demuth und Zerknirſchung, indem er den reichen Teppich wegnehmen ließ, den Turban abnahm, und ſo mit bloßem Kopfe auf der bloßen Erde ſich niederwarf, und dieſelbe mit ſeinen Thränen netzte; ein in der Geſchichte der Osmanen von keinem andern Sultane nachgeahmtes Beyſpiel der Andacht [3]).

Nicht minder beſuchenswerth als die Moſcheen, ſind die Akademien, deren erſte und ſchönſte in Ägypten der große Ssalaheddin mit dem Reiche ſeines Hauſes gründete, und gleichzeitig mit dem Baue der ſchönen Säulenhallen auf dem Schloßberge vollendete. Dieſe Akademie erhebt ſich in der Vorſtadt Kairo's Karaffa, wo die berühmteſten Grabſtätten nächſt der des großen Imams Schafii, zu welchem nicht nur ganz Ägypten wallfahrtet, ſondern auch alle Karawanen der Fremden, berühmt durch die großen Gelehrten, welche an derſelben als Profeſſoren andere bildeten. Ssalaheddin baute auch das erſte Kloſter in Ägypten, das Kloſter der Scheiche Saides-ſoada, d. i. das glückliche der Glücklichen, deſſen Vorſteher Scheichol-ſchojuch, d. i. der Scheich der Scheiche hieß, ſo wie vormahls der Oberrichter Kairo's Kadhiol-kodhat, d. i. der Richter der Richter, und der Vorſteher des Hauſes der Wiſſenſchaft Hakims Dajol-doat, d. i. der Werber der Werbenden, genannt ward [4]). Wie Ssalaheddin das erſte Kloſter in Ägypten gebaut, baute ſein Neffe Kamil die erſte Überlieferungsſchule an der nach ihm genannten Akademie Kamilije; die erſte Überlieferungsſchule in Ägypten und die zweyte im Reiche des Islams, indem die erſte der große Nureddin zu Damaskus geſtiftet hatte, um durch Wiederhohlung der Worte und Thaten des Propheten den Geiſt ſeiner Sitte den Bekennern ſeiner Lehre ſo lebhafter einzuprägen [5]).

[1]) Vollendet im. J. 263 (876). Sojuti im Husnol-mohaſeret. [2]) Erbaut im J. 359 (969). Sojuti eben da. Die neueſten Nachrichten in Burkhart's travels. [3]) Mouradica d'Ohſſon II. Thl. 181. [4]) Sojuti's Husnol-mohaſeret und Makriſi. [5]) Dieſelben.

Das Andenken dieſes großen Fürſten des Hauſes Ejub, das Andenken des großen Ssalaheddin, d. i. Friedfertigkeit des Glaubens, ſeines Bruders Melekol-aadil, d. i. des gerechten Königs, deſſen Sohnes Kamil, d. i. des Vollkommenen, und deſſen Enkels Ssalih, d. i. des Friedfertigen, rufen in Ägypten überall die nach ihnen genannten Denkmahle der Baukunſt und Cultur hervor: Aadilije, die Vorſtadt Kairo's bey Ridania, wo Selim den letzten Sultan der Mamluken ſchlug; Kamilije, die Akademie mit der Überlieferungsſchule Kamils; Ssalihije, die Akademie Ssalaheddins zu Kairo, und Ssalahije, die Stadt an der ägyptiſchen Gränze gegen die ſyriſche Wüſte. Wie Ssalaheddin und ſein Neffe Kamil das erſte Kloſter und die erſte Überlieferungsſchule in Ägypten gebaut, ſo war Ssalihs Gemahlinn Schedſchreddorr, d. i. der Perlenbaum, das erſte Weib, das im Islam auf einem Throne ſaß [1]), nachdem von demſelben ihr Sohn, der Zeitgenoſſe des heiligen Ludwig, während deſſen Gefangenſchaft durch die Mamluken herabgeſtürzt worden war. In die Fußſtapfen der Ejubiden traten die Sultane der Mamluken vom Nil als Beförderer der Wiſſenſchaften durch den Bau der Akademien, und mit der Ssalahije und Kamilije wetteiferten die Dahirije, Bibarsije, Manßurije und Naßirije an äußerem Glanze und innerem Wohlſtande. Die erſte hatte der große Dahir Bibars Bundukdari, der Schrecken der Franken, Mongolen und Aſſaſſinen, welcher Syrien von allen dreyen reinigte, geſtiftet [2]); die zweyte der kleine Bibars, zugenannt der Truchſeß [3]); die dritte ſammt einem Spital der große Kilaun Manßur [4]), und die vierte Naßir Mohammed, der Sohn Kilaun's. Zehn Söhne Kilaun's entriſſen ſich nach einander den Thron, den ſie kaum ein Paar Jahre behaupteten. Naßireddin Hasan, der letzte derſelben, verewigte ſeine ſiebenjährige Regierung durch den Bau der größten nach ihm genannten Akademie, welche an Größe alle übrigen vordem im Islam gebauten übertraf, und deren Bau durch drey Jahre lang täglich zwanzigtauſend Dirhem gekoſtet haben ſoll [5]). Um fünf Ellen größer als der berühmte Palaſt des Chosroes zu Medain, umfaßte dieſelbe Schulen für alle vier Secten des rechtgläubigen Ritus. Wiewohl die tſcherkeſſiſchen Mamluken auch hundert und dreyßig Jahre lang den Thron Ägyptens behaupteten, wie ihre Vorfahren, die Mamluken vom Nil, ſo haben doch nur zwey derſelben ihr Andenken durch den Bau von Akademien verewigt; der erſte, Dahir Berkuk [6]), und der ſiebente, Al-moejed Scheich Al-mahmudi [7]); beyde Akademien ob ihrer Schönheit vielfältig von ägyptiſchen Dichtern geprieſen; die letzte berühmt durch eine beſonders ſchöne Minaret, die Minaret der

[1]) Sojuti's Husnol-mohaſeret und Makriſi. [2]) Erbaut im J. 661 (1262). [3]) Erbaut im J. 716 (1316). Sojuti. Husnol-mohaſeret. [4]) Erbaut im J. 703 (1303). Erbaut im J. 758 (1356). Sojuti. Husnol-mohaſeret. [6]) Dahirijet erbaut im J. 788 (1386). Sojuti. Husnol-mohaſeret. [7]) Moejedijet erbaut im J. 819 (1416) Sojuti.

Digitized by Google

Braut genannt, wie die an der Moſchee der Beni Ommeije zu Damaskus. Wichtiger und anlockender als der Beſuch dieſer ſieben Akademien iſt für den gewöhnlichen Moslim der Beſuch der Fußſtapfen des Propheten, welche in der darnach genannten Moſchee am Ufer des Nils in Holz und Eiſen verehrt werden, und welche der erſte Erbauer der Moſchee von den Arabern Beni Ibrahim zu Jenbu um ſechzigtauſend Silberdrachmen gekauft [1]).

Nachdem alſo Selim durch den Beſuch der Moſcheen und der Akademien, den Fußſtapfen des Propheten und des Grabes des Imam Schafii der Andacht des Islams genug gethan, ſchenkte er die meiſte Aufmerkſamkeit dem Mikjas, d. i. dem Nilmeſſer auf der Inſel Raudha, d. i. der Garteninſel, welche für die osmaniſche Geſchichte das merkwürdigſte Denkmahl Ägyptens, nicht nur durch Selims Beſuch und die hier doppelt glücklich überſtandene Gefahr zu ertrinken, und von den Mamluken überfallen zu werden, ſondern auch, weil er nach dem Beyſpiele ſo vieler großen Fürſten, Herrſcher Ägyptens, den Nilmeſſer durch den Bau eines darüber gewölbten Luſthauſes verſchönerte. Hier hatte er am Tage nach der Hinrichtung Tumanbai's die Huldigung des Landes empfangen [2]), und die Gnaden vertheilt; hier, und nicht im Schloſſe, hatte er ſeinen Aufenthalt aufgeſchlagen. Kanßu Aadili, einer der tapferſten noch übrigen Bege der Mamluken, ſuchte hier den Sultan Nachts zu überfallen, indem er mit einigen Waghälſen von Schiffern ſich dem Mikjas nahte, und mittelſt einer Leiter das Dach erſtieg; als er aber durchaus kein Mittel ſah, von dem Dache ins Innere zu gelangen, und entdeckt ward, warf er ſich vom Dache in den Nil, und entſchwamm glücklich, von einigen hundert Schwimmern, die ihm der Sultan nachgeſandt, unerreicht [3]). Das zweyte Mahl entging Selim hier großer Lebensgefahr, als er im Schiffe Ab-Dulkadirs, des Sohnes Aaradſch, am Mikjas landete, und, weil er kurzfüßig, die Stufe nicht gehörig erreichte, zwiſchen derſelben und dem Schiffe in den Nil fiel. Der Schiffer mit ſeinem Neffen zogen ihn aus dem Waſſer mit vieler Mühe, weil er dickleibig und ſchwer. Er verſprach dem Schiffer für dieſen geleiſteten Dienſt zu gewähren, was er begehre; dieſer begehrte Freyheit des Zolles in dem Hafen des Meeres und des Nils für Lebelang, und Selim ließ ihm hierüber den begehrten Freyheitsbrief ausfertigen.

Die Inſel des Nils, auf welcher der Nilmeſſer ſteht, zog gleich nach der Eroberung Ägyptens durch die Araber die Aufmerkſamkeit der Statthalter der Chalifen durch die Reize ihrer Fruchtbarkeit und ſchönen Lage auf ſich. Schon im vier und fünfzigſten Jahre der Hidſchret ward hier ein Arſenal für Schiffe gebaut, das älteſte aller Ar-

[1]) Sojuti's Husnol-mohaſeret. [2]) Suheili Bl. 46. [3]) Eben da V. und Ibn Seinel.

ſenale, die von demſelben ihren Nahmen erhalten haben. Ahmed, der Sohn Tuluns, der Türke, der ſich vom Statthalter zum unabhängigen Herrſcher Ägyptens aufſchwang, baute der erſte ein Schloß auf Raudha, das aber ſpäter nach und nach vom Nile weggeſchwemmt ward. Achſchid, der Stifter der zweyten türkiſchen Dynaſtie unter den Chalifen des Hauſes Abbas, verlegte das Arſenal von Raudha an das öſtliche Ufer des Nils, und verwandelte den Platz desſelben in einen Garten, Muchtar genannt, d. i. der Auserwählte, deſſen Ruhm nicht nur in Ägypten, ſondern bis Irak erſcholl [1]. Der neunte der fatimitiſchen Chalifen, Emir Biahkamillah, baute auf Raudha für ſeine geliebte Beduininn einen Palaſt, den er Haudedſch, d. i. die Weiberſänfte, nannte [2]. Berühmter als durch Arſenal, Schloß, Garten und Palaſt ward Raudha durch die von Melek Eſſalih, dem ſiebenten und vorletzten Fürſten des Hauſes Ejub, hier angelegte Feſtung [3], deren Bewachung ſeinen Mamluken anvertraut ward, welche ſeinen Sohn entthronten, und von dieſer Inſelfeſtung Bahari, d. i. die Mamluken vom Nil genannt wurden. Die Feſtungswerke, welche noch zu Selims Zeit beſtanden, ſind erſt in der jüngſten Zeit verſchwunden. Auch ſechs Moſcheen erwähnt die Geſchichte: die größte vom Sultane Eſchref Kaitbai [4], die zweyte des Reis von einem Schiffshauptmanne, die dritte von Gitn, einem Sclaven Hakimbiemrillahs, erbaut, die vierte Moſchtak, d. i. die erſehnte, die fünfte Montehi, d. i. die ins Ferne gedehnte, die ſechſte die des Nilmeſſers genannt. Von dem Arſenale, dem Garten, dem Palaſte, den Schlöſſern und den Moſcheen iſt heute keine Spur mehr vorhanden, aber noch beſteht aus der Mitte des neunten Jahrhundertes der chriſtlichen Zeitrechnung die Säule, welche den Nil mißt, von Sultan Selim I. neu überwölbt. Die älteſte Sage der ägyptiſchen Geſchichte kennt ſchon vor der Eroberung durch die Araber drey Nilmeſſer in Ägypten, deren einen ein Pharao, den zweyten der ägyptiſche Joſeph, den dritten eine ägyptiſche Königinn erbaute. Sicherer ſind die Nachrichten der Araber ſeit der Eroberung Ägyptens durch dieſelben. Amru Ben Aaß, der Eroberer Ägyptens unter Omar, baute einen Nilmeſſer zu Aswan (Syene); Moawia, der erſte Chalife des Hauſes Ommeiſe, zu Ensena; dieſes Hauſes achter Chalife, Omar, der Sohn Abdol-aſiſ, einen zu Holwan. Außer dieſen dreyen kleinen Nilmeſſern hatte unter der Regierung Welid's I. der Statthalter Esamet Ben Seid Tenuchi einen großen auf der Inſel Raudha gebaut, welchen der Chalife Mamun abbrach und neu gründete, aber erſt der zehnte Chalife des Hauſes Abbas, Motewekkil, vollendete, ſeit wann derſelbe bis auf unſere Zeiten

[1]) Sojuti's Kewkebor-raudhat. [2]) Sojuti, erbaut im J. 524 (1130). [3]) Im J. 638 (1240). Sojuti's Kewkebor-raudhat. [4]) Eben da, ſo wie die folgenden.

unverändert den Fluthen des Nils und der Zerſtörungswuth fränkiſcher Reiſender widerſtanden hat [1]. Der Nilmeſſer, der ſchon auf hieroglyphiſchen Denkmahlen häufig in den Händen der Gottheiten als Symbol naturgemäßer Eintheilung und Abſtufung erſcheint, iſt für Ägypten das wichtigſte Maß, weil daſſelbe die fetten oder magern Jahre verkündet. Der vom Chalifen Motewekkil geſetzte, noch heute beſtehende, rund herum mit Verſen aus dem Koran in kufiſcher halberhabner Schrift verzierte Nilmeſſer iſt ein achteckiger Pfeiler, zwanzig ägyptiſche Ellen hoch, von denen zwölf unter dem mindeſten Waſſerſtande davon bedeckt, die acht anderen, jeder in vier und zwanzig Zolle getheilt, das Steigen des Nils meſſen. Wenn der Nilmeſſer unter vierzehn zeigt, d. i. wenn die Fluth nicht zwölf Ellen hoch ſteigt, ſo plagt Hunger das Land; fünfzehn Ellen und zehn Zoll ſind das Maß, bey deſſen Erreichung die Eröffnung des Canals des Nils, welcher Kairo durchſchneidet, als ein öffentliches Dankfeſt mit Jubel gefeyert wird; gewöhnlich erreicht der Nil die Höhe von ſechzehn Ellen; die größte Höhe, deren die Geſchichte erwähnt, war achtzehn Ellen und zehn Zoll [2], die kleinſte zwölf Ellen und neun Zoll [3], jene das Jahr des größten Überfluſſes, dieſe der ſchrecklichſten Hungernoth Ägyptens. Dieſer Maßſtab des höchſten Elendes oder des höchſten Wohlſtandes des Landes war der beſonderen Aufmerkſamkeit des Eroberers werth, welche derſelbe durch den darüber gewölbten Dom der Mit- und Nachwelt kund gab.

Ende Mays begab ſich Selim nach Alexandrien, nicht nur die 28. May 1517 Seltenheit der Stadt, ſondern auch ſeine Flotte, welche unterdeſſen der Kaimakam von Conſtantinopel, Piripaſcha, in ſchlagfertigem Zuſtande nach Alexandrien befördern ſollte, in Augenſchein zu nehmen. Seine Begleiter im Schiffe waren ſeine Vertrauten, der Niſchandſchipaſcha Mohammed und Halimi, ſein gelehrter Chodſcha [4]. In der erſten Hälfte des Junius kehrte [5] er wieder nach der Inſel Raudha 13. Jun. und dem Nilmeſſer zurück. Er befahl eine allgemeine Muſterung des Heeres, und legte nach derſelben jedem Reiter zwey Aspern, jedem Fußgänger einen an Solde zu [6]. Die Zügel der Verwaltung Ägyptens hatte bisher der Großweſir Junispaſcha geführt; der Sultan entnahm ſie ſeinen Händen, um dieſelbe dem Chairbeg, welchen größere Bekanntſchaft mit dem Lande, und beſonders ſeine Verbindungen mit den Scheichen der arabiſchen Stämme hiezu tüchtig machte, zu übergeben [7]. Indeſſen quälten der Defterdar Ägyptens, Diſdar Mohammed Tſchelebi, und der Heeresrichter Rumili's, Rokneddin Sirekſade, das Land mit Erpreſſungen aller Art, jener durch Veräu-

[1]) Sojuti's Kewkebor-raudhat das Hauptſtück vom Mikjas. [2]) Im J. d. H. 199 (814). Sojuti im Kewkebor-raudhat Bl. 68. [3]) Zur Zeit Kiafurs im J. 356 (966). [4]) Seadeddin IV. Bl. 710, der Sohn des Idris Bl. 125. [5]) Dieſelben eben da. [6]) Seadeddin IV. Bl. 711. [7]) Derſelbe eben da.

Digitized by Google

ſerung aller den Familien der Mamluken angehörigen Güter, dieſer durch den Verkauf der erſten Würden des Geſetzes, nähmlich der vier Richterſtellen der vier rechtgläubigen Secten, deren jede er um tauſend Ducaten verkaufte [1]). Idris der Geſchichtſchreiber, welcher nach vollendeter Einrichtung Kurdiſtans nach Ägypten gekommen, aber ſtatt mit Geſchäften der Verwaltung vom Sultane mit der Überſetzung der arabiſchen Naturgeſchichte Demiris (das Leben der Thiere) beauftragt worden war, hatte dieſelbe in der kürzeſten Zeit vollendet, und benützte nun den Augenblick der Überreichung, um dieſelbe mit einem perſiſchen Gedichte zu begleiten, worin er es wagte, dem Sultane Rath über die Verwaltung des Landes und die Handhabung der Gerechtigkeit in Ägypten zu ertheilen. Die Weſire gaben dem Geſchichtſchreiber, Überſetzer, Dichter tauſend Ducaten für die Mühe der Überſetzung, weigerten ſich aber, das Gedicht dem Sultane vorzutragen. Idris hatte Wahrheitsliebe und Uneigennützigkeit genug, um die tauſend Ducaten nicht anzunehmen, dafür aber auf der Forderung zu beſtehen, daß ſein Gedicht dem Sultane übergeben werde, weil im entgegengeſetzten Falle er ſelbſt dazu Mittel finden würde. Die Weſire konnten nicht umhin, dem ſo geſtellten Begehren zu willfahren. Idris begleitete die Kaßidet noch mit der Bitte, abreiſen zu dürfen, wenn den Ungerechtigkeiten des Landes nicht geſteuert würde. Solche Freymüthigkeit, welche vielleicht jedem Weſire den Kopf gekoſtet hätte, ging dem Geſchichtſchreiber ungeſtraft hin, ſo groß war des Tyrannen Achtung für die Gelehrten, der öffentlichen Meinung oder der Wiſſenſchaft ſelbſt willen. Er befahl, den Idris mit der Flotte nach Conſtantinopel zurückzuſenden [2]). Das Seitenſtück zur furchtloſen Freymüthigkeit des Geſchichtſchreibers gab der gelehrte Heeresrichter von Anatoli, Kemalpaſchaſade, welchen Selim in hohem Grade ſeines Vertrauens und Umganges werth hielt. Die Großen des Heeres, des langen Aufenthaltes in Ägypten überdrüßig, bathen ihn, den Sultan auf gute Weiſe zur baldigen Rückkehr zu bewegen, nach der ſich Kemalpaſchaſade ſelbſt ſehnte. Auf einem Spazierritte fragte ihn Selim: „Was reden die Leute?“ Der Heeresrichter ſagte, er habe ſo eben am Ufer des Nils ein Soldatenlied gehört, deſſen Sinn der Wunſch baldiger Rückkehr nach Rum [3]). Selim äußerte für den Augenblick Wohlgefallen, und die Anſtalten zur Rückkehr wurden wirklich getroffen. Auf dem nächſten Spazierritte fragte der Sultan den Heeresrichter, warum denn deſſen Lehrer, der Molla Lutfi, trotz ſeiner Gelehrſamkeit eigentlich hingerichtet worden ſey. Kemalpaſchaſade antwortete, daß er ſich durch ſeinen Witz viele Feinde gemacht, die ihn dann verleumdet hätten, daß er ſich auch oft erlaubt habe, Scherze zu erdichten, und dann für wirkliche Thatſachen

[1]) Seadeddin IV. Bl. 711. [2]) Der Sohn des Idris Bl. 130. [3]) Seadeddins Selimname in den Denkwürdigkeiten von Diez S. 7.

Digitized by Google

auszugeben. Haſt du nicht auch deßgleichen von deinem Lehrer gelernt? fragte Selim; — deßgleichen habe ich lange verlernt, antwortete der Heeresrichter, die Reihe iſt nun an Eures Wohlwünſchers Gefährten (nähmlich an Selim ſelbſt). Nun, ſagte der Sultan, haſt du neulich das Soldatenlied nicht aus dem Stegreife ſelbſt erfunden? Kemalpaſchaſade war freymüthig genug, die Wahrheit zu geſtehen, und ſtatt der doppelten Freymüthigkeit der Verſe aus dem Stegreife und des Geſtändniſſes zu zürnen, belohnte Selim bey ſeiner Rückkehr dieſelbe mit einem Geſchenke von fünfhundert Ducaten [1]).

Selim, durch die Stimmung ſeines Heeres zur Rückkehr aus Ägypten gezwungen, wie vor drey Jahren zur Rückkehr aus Perſien, hatte vielleicht den Plan, ſeinen Eroberungen ein weiteres Ziel zu ſtecken, als das der Katarakten des Nils; dem Unmuthe, den er an den Janitſcharen nicht auslaſſen konnte, oder an den Gelehrten nicht auslaſſen wollte, gab er, wie wir ſogleich ſehen werden, auf dem Rückzuge aus Ägypten, wie dort auf dem Rückzuge aus Perſien, gegen die Weſire blutigen Lauf. Seit der Rückkehr von Alexandria bis zum Aufbruche von Kairo, noch dritthalb Monathe und unmittelbar vor demſelben, beſeelte Selim durch ſeine Gegenwart noch zwey Geſchäfte, deren Anordnung durch des Eroberers Gegenwart höhere Wichtigkeit erhielt; das eine die Sendung des jährlichen Geſchenkes der Pilgerkarawane nach Mekka, das andere die Öffnung des Canales zu Kairo. Mohammed Ebul Berekiat, der vier und dreyßigſte Scherif von Mekka aus der Familie Beni Kitade, hatte durch ſeinen Sohn Ebu Nuumi dem Eroberer die Schlüſſel der Kaaba in einem ſilbernen Becken überreichen laſſen [2]). Selim war nun als Schützer und Diener der beyden heiligen Städte (Mekka und Medina) in die Schutz- und Hoheitsrechte der ehemahligen Chalifen und Sultane Ägyptens getreten, und ihm lag daher nun auch die Sorge für den Unterhalt der Scheiche und Armen dieſer beyden heiligen Stätten des Islams ob. Sultan Bibars Bondokdari, der Gründer der Macht der Mamluken vom Nil und der eigentliche Geſetzgeber ihres Reiches, welcher ſich Dſchengiſ-Chans Einrichtungen im Staate und Hofe zum Muſter vorgeſetzt, ordnete der erſte die jährliche feyerliche Abſendung eines geſchmückten, mit dem Überzuge der Kaaba beladenen Kamehls an, und dieſe Sendung hieß Mihmel, d. i. die Belaſtung. Der zweyte Geſetzgeber der Mamluken, der große Kilaun, dehnte ſeine Aufmerkſamkeit auch auf dieſe Sendung aus, und erhöhte die Feyerlichkeit derſelben durch die Anordnung eines feſtlichen Aufzuges und eines Ritterſpieles, wobey die Mamluken turnirten [3]). Seitdem war die Sendung des Mihmels eine der größten Wohlthaten der ägyptiſchen

[1]) Der Sohn des Idris Bl. 126. [2]) Mouradjea d'Ohſſon III. Thl. S. 202. [3]) Husnol-mohaſeret Bl. 320.

Sultane für Mekka und eines der größten Volksfeſte für die Bewohner Kairo's geblieben. Das Geſchenk beſtand aus goldenem Korn und Gold von gutem Korn, jenes wurde unter die Armen, dieſes unter die Scheiche Mekka's vertheilt, worauf dann das Kanzelgebeth im Nahmen des Sultans mit dem Beyſatze des Ehrentitels des Dieners der beyden heiligen Stätten und Städte (Mekka und Medina) verrichtet ward. Auch die osmaniſchen Sultane hatten ſeit Mohammed I. jährliche Geſchenke unter dem Nahmen Ssurre nach Mekka geſendet. Selims Vate , Bajeſid II., ſandte jährlich vierzehntauſend Ducaten, der Sohn verdoppelte des Vaters Geſchenk, und beſtätigte außer dem die gewöhnlichen Schenkungen der ägyptiſchen Sultane. Der Emir Moßliheddin begleitete die Sendung zum erſten Mahle mit dem Titel eines Aufſehers der Ssurre mit zwey Richtern Ägyptens. Jedem der Scherife gab er fünfhundert, jedem der Scheiche ſechs, jedem der vorzüglichſten Bürger drey, jedem der Armen einen Ducaten. Die Geſammtſumme belief ſich auf zweymahl hunderttauſend Ducaten, nebſt fünftauſend Erdeb Getreide und Reis für Mekka, und zweytauſend für Medina. Die Emire, Scheiche und Ulema laſen den Koran, und ſegneten den Sultan, welcher ſofort dreyßig Emire ernannte, welche täglich jeder den dreyßigſten Theil des Korans, und alle zuſammen alſo den ganzen bethen [1]). Das Geſchenk in Gold wird mit einem beſonderen, für kein anderes üblichen Nahmen, Ssurret, genannt, und der feyerliche Aufzug des damit belaſteten Kamehls, Mihmel, gehört noch heute unter die religiöſen Volksfeſte der Hauptſtadt. Die größere Feyerlichkeit, womit für dieſes Jahr das Mihmel beſtätigt, und der Emirol-hadſch, d. i. der Führer der Pilgerkarawane, ernannt ward, war um ſo zweckmäßiger und nothwendiger, als im vorigen Jahre wegen des ſyriſchen Feldzuges keine Pilgerkarawane nach Mekka gezogen war; ein ſeltenes Ereigniß, welches die arabiſchen Chroniken unter den großen Landesplagen, womit der Himmel die Erde ſchlägt, wie Hunger, Peſt, Brand, Überſchwemmung und Erdbeben, ſtets aufzuführen nicht ermangeln. Das zweyte und ältere Volksfeſt Kairo's iſt die Öffnung des Canals, wenn der Wachsthum des Nils die dazu erforderliche Höhe erreicht hat. Die arabiſche Sage, daß an dieſem Tage vormahls eine Jungfrau dem Nil geopfert worden ſey, iſt unverbürgt; aber deſto glaubwürdiger iſt, daß an dieſem Tage ſchon in der älteſten Zeit eine Menſchengeſtalt aus Holz ins Waſſer geworfen ward, wie vormahls zu Rom von der Brücke Sublicius in die Tiber, wie noch heute am Durgafeſte in den Ganges; auch läßt ſich der Brief Omars nicht bezweifeln, durch welchen er dem durch Waſſermangel Hunger drohenden Nil im Nahmen des Herrn der Fluthen überfließend zu ſtrö-

[1]) Mouradjea d'Ohſſon III. Thl. S. 258.

men befahl [1]). Seitdem blieb die Öffnung des Canals, als das Signal der zum Segen des Landes hoch genug geſtiegenen Fluth, das größte Volksfeſt Ägyptens, und die öffentlichen Schreiben, wodurch jährlich den Statthaltern der ſegenreiche genügende Wachsthum (Wefa) kundgegeben ward, bothen den Staatsſecretären und Gelehrten Ägyptens, zwar einförmigen, aber doch unerſchöpflichen Stoff, in welchem alljährlich die Fluth arabiſcher Beredſamkeit mit hochwogendem Wortſchwalle überſtrömt [2]).

Während des zunehmenden Wachsthums des Nils hatte Selim ſeinen Wohnort von der Inſel des Nils nach dem außer dem Bereiche der Überſchwemmung gelegenen Birketol-fil, d. i. Elephantenteich, übertragen, wo er die Capitäne ſeiner Flotte, die mit Kodſchibeg, dem Befehlshaber von Brusa, von Alexandria den Nil heruntergeſegelt waren, empfing [3]). Nach dem doppelten erwähnten Feſte der Kamehlbelaſtung für Mekka und der Eröffnung des Canals trat Selim endlich Anfangs September ſeinen Rückweg nach Syrien [4]) an. Er übergab die Beſatzung des Schloſſes von Kairo dem Aga Chaireddin mit fünftauſend Reitern und fünfhundert Fußgängern, und den Befehl: den Fuß nie aus dem Schloſſe zu ſetzen [5]). Die Statthalterſchaft des Landes ward den Händen Chairbegs anvertraut, ſein Harem aber und ſeine Kinder als Geißel nach Philippopolis geſendet [6]). Tauſend Kamehle, mit Gold und Silber belaſtet, trugen die Beute des großen ägyptiſchen Raubzuges. Wie Selim aus Perſien den Abkömmling Timurs, den Prinzen Bediuſ-ſeman, mit ſich geführt, ſo aus Ägypten den letzten Schatten-Chalifen aus dem Hauſe Abbas, deſſen Vorfahr ſeinem Ahnherrn Jildirim, dem Wetterſtrahle, das Diplom des Sultantitels ertheilt hatte, wie aus Tebriſ, ſo auch aus Kairo eine Colonie Künſtler nach Conſtantinopel [7]). Als die Wüſte von Katije zurückgelegt, und die ſyriſche Gränze erreicht war, ſagte Selim zum Großweſir Junispaſcha, der neben ihm ritt: „So wäre denn Ägypten hinter uns, und morgen ſind wir zu Ghaſa." Junispaſcha konnte ſeinen Unmuth über den ganzen wider ſeine Zuſtimmung unternommenen Feldzug nicht bergen. „Was iſt die Frucht," ſagte er, „ſo vieler Mühen und Beſchwerden, nichts, als „daß die Hälfte des Heeres in der Wüſte und auf dem Schlachtfelde „zu Grunde gegangen, daß Ägyptens Herrſchaft in die Hände von „Verräthern geliefert worden." Dieß war genug, das Maß von Se-

[1]) Sojuti in der Chalifengeſchichte im Husnol-mohaſeret und im Kewkebor-raudhat. Siehe auch Gibbon Th. V. [2]) Das Kewkebor-raudhat gibt als rhetoriſche Kunſtſtücke die berühmteſten ſolcher Schreiben, welche Beſcharetolwefa, d. i. Freudenkunde des Überfluſſes, heiſſen. [3]) Schukri's Selimname B. 98. Kodſchibeg iſt derſelbe, welcher dem Schukri den Stoff des Selimname gab. [4]) Nach dem Selimn. Keſchfi's Bl. 73 am 17. Redſcheb. [5]) Kewakibolsairet fi achbaril mißr wel kahiret. Vom ſelben Verfaſſer wie das Almanah in den Notices et extraits des manuscripts du Roi. I. S. 172. [6]) Mar. Sanuto. [7]) Tabibeg 162.

lims Zorne zu füllen. Die Wetterwolke ſeines Grimmes, welche über die Häupter der Gelehrten, wie Idris und Kemalpaſchaſade, nur drohend und regnend hingezogen war, platzte urplötzlich ober dem Haupte des Großweſirs, dem er, wie er neben ihm ritt, durch einen von der Leibwache auf der Stelle den Kopf abhauen ließ. Da dieß am Chan des Karawanserai geſchah, welches Sultan Chalil, der Sohn Kilauns, hier an der Gränze zwiſchen Syrien und Ägypten für die Kauf-
22. Sept. 1517 leute hatte erbauen laſſen, ſo wurde Junispaſcha hier ſogleich beerdigt, und der Chan erhielt den Nahmen Junischan, den er noch heute führt [1]). Nach der Rangordnung hätte der Platz des Großweſirs dem zweyten Weſir Seinel gebührt; aber Selim wollte das erſte und wichtigſte Amt des Reiches weder dieſem noch ſeinem Vertrauten Mohammed, dem Niſchandſchipaſcha, verleihen, weil ihm jener nicht geſchickt, dieſer nicht erfahren genug ſchien; er berief dazu den Kaimakam Conſtantinopels, den ſchon ſeit dem Vorabende der Schlacht von Tſchaldiran in hoher Achtung Selims ſtehenden Piripaſcha. Zu Damaskus
6. Oct. 1517 ſtieg er in der Nähe des Grabmahles des großen Nureddin ab, und machte bis zur Ankunft des neuen Großweſirs Halt. Hier empfing er die Huldigungen der arabiſchen Stämme der ſyriſchen Wüſte, welche ihm dieſelbe noch nicht im Hinzuge dargebracht hatten, als: der Beni Ibrahim, Beni Sewalim, Beni Atta, Beni Attije, Beni Saad, und beſtätigte den Mönchen von Sinai den angeblichen Freyheitsbrief des Propheten [2]). Zu Damaskus kam auch der Schatz Rumili's an, welchen die Richter und Lehensverwalter von den Lehen Rumili's eingetrieben hatten, um das Darlehen zu erſetzen, welches der Sultan den Beſitzern der Reiterlehen bey Eröffnung des Feldzuges gemacht. Es waren hundert Millionen Aspern, die ſchon ſeit drey Monathen zu Haleb angekommen waren, und nun, durch die Befehlshaber von Haleb, Himß und Hama begleitet, im Lager eingetroffen, in den Schatz des Sultans floſſen [3]). Die Einrichtung der Finanzen Syriens und die Beſchreibung des Landes war nun Selims Hauptaugenmerk. Dieſelbe wurde dreyen der ausgezeichnetſten Beamten, nähmlich dem Sohne des Idris, dem bisherigen Richter von Jeniſchehr und neu ernannten Richter von Tripolis (dem nachmahligen Defterdar), Ebulfaſl; dem Sohne Fenariſade's, Nuh-Tſchelebi, und dem Sohne Abdullahpaſcha's, Abdul Kerimtſchelebi, aufgetragen, dem erſten die Beſchreibung der Sandſchake von Himß, Hama, Tripolis, dem zweyten die von Damaskus, dem dritten die von Haleb [4]).

Nebſt den Gegenſtänden der innern Verwaltung ſicherte Selim zu Damaskus die der äußeren Verhältniſſe des Reiches durch Erneuerung der Capitulationen mit Venedig. Die beyden Geſandten Bar-

[1]) Seadeddin IV. Bl. 712. Selimn. Dresdner Exemplar Bl. 60. 1. [2]) Fundgruben des Orients V. 67. [3]) Seadeddin IV. Bl. 713. [4]) Seadeddin IV. Bl. 713 und die Geſchichte des Sohnes Idris Bl. 138.

Digitized by Google

tolomeo Contarini und Aloiſio Mocenigo hatten dem Sultane ſchon
zu Kairo vor ſeiner Abreiſe das Kleid geküßt, und waren von demſel-
ben auf das Freundlichſte empfangen worden. Der eine der beyden,
Contarini, folgte dem Sultane nach Damaskus, der andere, Moce-
nigo, begab ſich auf Selims Verlangen mit der Flotte nach Conſtan-
tinopel [1]). Am ſiebzehnten September wurde die venetianiſche Capi- 17. Sept. 1517
tulation, mit dem Zuſatze der Entrichtung des jährlichen Tributes
von achttauſend Ducaten für Cypern, welchen Venedig bisher an den
Sultan der Mamluken gezahlt hatte, erneut [2]); auch der ungariſche
Waffenſtillſtand war in dieſem Jahre wie im vorigen abermahls nur
wieder auf Ein Jahr erneut worden [3]), deſſen ungeachtet blieb der
Beg von Swornik, Muſtafabeg, in einem ungariſchen Überfalle,
wie dieß Prinz Suleiman aus Adrianopel nach Damaskus berichtete;
auch kam zu Damaskus eine Geſandtſchaft des Schahs von Perſien
mit Geſchenken, dem Sultane zur Eroberung Syriens und Ägyptens
den Glückwunſch abzuſtatten, und von Kumach der Bericht des Statt-
halters Mohammed Kartſchin über die Unterwerfung ganz Kurdi-
ſtans [4]).

Während ſeines Aufenthaltes zu Damaskus entfernte ſich Selim
eines Tages ſchnell und verkleidet, um in aller Eile die Wallfahrt
der heiligen Stätten von Hebron und Jeruſalem zu begehen, was er
mitten unter regenſtrömendem Himmel vollzog, und dann ſogleich wie-
der nach Damaskus zurückkehrte [5]). Seine letzte feyerliche Handlung 16. Jänner 1518
in dieſer Stadt war die Einweihung der von ihm über dem Grabe
des großen Scheich Mohijeddin al-Arabi erbauten und reichgeſtifteten
Moſchee, an welcher Scheiche, die den Koran laſen, andere, die den-
ſelben auswendig herſagten, angeſtellt, und Arme täglich geſpeiſt wur-
den. Die Statthalterſchaft von Damaskus übergab er dem Dſchanberdi
Ghaſali [6]), und brach nach Haleb auf. Zu Damaskus hatte er ſeinen 5. März
Vertrauten und Lehrer, den gelehrten Philologen Halimi, verloren,
und nicht ferne von Haleb ſtarb der vom Sultane dahin berufene
Weſir Hersek Ahmedpaſcha, der Sohn des Herzogs von Saba, Ste-
phan Coſſarich, welcher während eines halben Jahrhundertes dem Rei-
che der Osmanen ſo große und wichtige Dienſte geleiſtet, und vier-
mahl die oberſte Stelle des Reiches als Großweſir begleitet hatte. Sein
Andenken erhält die an der größten Enge des nikomediſchen Meerbu-
ſens auf dem ſüdlichen Ufer gebaute Moſchee und Armenküche, welche
noch heute beſteht [7]). Zwey Monathe dauerte der Aufenthalt Selims
zu Haleb, und zwey andere der Marſch nach Conſtantinopel, wo zu

[1]) Sie waren beyde nach Kairo geſendet worden, nicht nach Damaskus, wie Laugier Tom. IX. p. 97 ſagt, zu Damaskus war nur der eine, Contarini.
[2]) Chronica di Mar. Sanuto XIX. Band. [3]) Engel's Geſchichte von Ungarn III. S. 194. [4]) Seadeddin IV. Bl. 712. [5]) Mouradjea d'Ohſſon Octav-Ausgabe I. Thl. S. 309. [6]) Seadeddin IV. Bl. 715, der Sohn des Idris Bl. 140.
[7]) Ewlia. Menasikol-hadſch. S. 25.

Digitized by Google

Ende des vorigen Jahres die große Siegesſäule des Theodoſius in einem Orkane mit dem Ruin vieler Häuſer und Menſchen zuſammengeſtürzt war. 25. Julius 1518 Nach einer Raſt von einigen Tagen verließ Selim Conſtantinopel wieder, und traf ſchon am zehnten Tage nach ſeiner Ankunft zu Conſtantinopel in Adrianopel ein [1]). 4. Auguſt

Acht Tage nach Selims Ankunft zu Adrianopel nahm der Kronprinz Suleiman, 13. Auguſt welcher bisher den Statthalter des Vaters zu Adrianopel, vorgeſtellt, mit großer Feyerlichkeit Abſchied, und ging mit einer Zulage von einer halben Million Aspern in ſeine Statthalterſchaft von Ssaruchan ab. Wenige Tage darauf ſtarb der Weſir Niſchandſchi, Chodſchaoghli Mohammedpaſcha, welcher mit Halimi den Sultan auf der Fahrt von Kairo nach Alexandrien begleitet hatte. An des Weſirs Stelle erhob Selim ſeinen Schwager Muſtafapaſcha zum Weſire, verlieh die bisher von demſelben bekleidete Stelle dem Beglerbeg von Rumili, dem Defterdar Ferhad, und die Stelle des Aga der Janitſcharen, dem Befehlshaber der ſieben Thürme, Kemal [2]). In dieſem Jahre belehnte Selim den neuen Chan der Krim, ſeinen Schwager Mohammedgirai, den Sohn des vor vier Jahren verſtorbenen Mengli-Girai, mit der Krim und einem Ehrenſolde von täglichen tauſend Aspern [3]). Wiewohl durch die Bande des Blutes mit dem Chan der Krim verbunden, war Selim gegen das Ende ſeiner Regierung auf denſelben eiferſüchtiger, als er es auf den Schah Perſiens und den Sultan der Mamluken geweſen. „Weißt du,“ ſprach er eines Tages zum Großweſir Piri, „daß ich dieſe Tataren mehr fürchte, „als die Perſer; ihre Pferde bedürfen nicht der Hufeiſen und Nägel; „ſie durchſchwimmen die Flüſſe, an denen unſere Heere ſtehen bleiben, „um darüber Brücken zu ſchlagen, und in einem Tage durchrennen „ſie, was andere in fünf. Ich wünſche ihn durch Diplom und Sold „auf die Liſte meiner anderen Diener zu ſetzen.“ Dieſem Befehle gemäß wurde das Diplom ausgefertigt, und Mohammedgirai nahm dieſe ihn zu neuer Unterwürfigkeit verbindende Ehre nicht nur an, ſondern ſandte auch als Bürgen derſelben ſeinen Bruder Seadetgirai nach Conſtantinopel [4]). Da wir die Beherrſcher der Krim, ſeit dem Ende der Regierung Bajeſids, und der Thronbeſteigung Selims, welcher die Hülfe des Schwagers wider den Vater [5]) und Bruder benützt [6]), nicht erwähnt haben, ſo ſeyen hier wenige Worte gegönnt über Mengligirai's gleichzeitige Regierung, indem, von ihm angefangen, die Geſchichte der Herrſcher der Krim mit der der Sultane parallel läuft, und enge mit derſelben verflochten iſt. Mengligirai, gebildet und den Wiſſenſchaften Freund, regierte ſieben und vierzig Jahre und acht

[1]) Seadeddin IV. Bl. 515, der Sohn des Idris Bl. 141. [2]) Seadeddin IV. Bl. 707, der Sohn des Idris Bl. 140. [3]) Mouradjea d'Ohſſon IV. Band S. 439. Folio-Ausgabe; und Riſwanpaſchaſade Bl. 111. [4]) Aali und nach demſelben Ssolakſade Bl. 99. [5]) Siehe oben S. 676 f. [6]) Siehe oben S. 698 f.

Monathe, und ſtarb im ein und ſiebzigſten Jahre[1]). Er hinterließ acht Söhne, von denen Mohammedgirai, ſein Nachfolger, den Bruder Behadirgirai zum Kalgha (ſo hießen die Thronfolger der Chane der Krim) ernannte. Er wurde zu Bagdſcheſerai unter beſonders gebautem Grabgewölbe beerdiget. Zur Belohnung der Dienſte, welche er dem Sultan Bajeſid bey der Eroberung der Feſtungen Kili und Akkerman und im pohliſchen Streifzuge geleiſtet, wurden ihm von den Häfen Kaffa, Göſlewe und Baliklawa Einkünfte unter dem Nahmen des Kaftan-Geldes (Chaftan) zugeſchlagen, welche bis zum Ende der Herrſchaft der Tataren in der Krim einer ihrer Aga, unter dem Nahmen Jaliagaſi[2]), d. i. Aga des Geſtades, verwaltete, und der Woiwode der Moldau trat ihm Dörfer und Ländereyen am Dnieſter ab. Außer den Einfällen in Pohlen hatte er noch die inneren Unruhen Seid Ahmeds gedämpft, und den Sitz desſelben, die vier Stunden ſüdlich von Kaffa am Rande des Berges Agharmiſch gelegene Stadt Esolkat, ſich unterworfen[3]). 1514

Der Nachfolger Alibegs als Pfortendolmetſch, der Sipahi Junis, wurde als Bothſchafter nach Venedig geſendet, um über weggenommene Schiffe und Unterthanen Beſchwerde zu führen, die mit den Zeugniſſen der Sandſchake und Kadi belegt war[4]). Den Raguſäern wurde bedeutet, daß ſie, ſtatt den in der letzten Zeit entrichteten Drey vom Hundert, den Zoll mit fünf entrichten müßten[5]); auch erſchien ein ſpaniſcher Geſandter, um von Selim gegen Entrichtung der an die Sultane der Mamluken bezahlten jährlichen Summe die Beſtätigung der Freyheiten der Kirche des heiligen Grabes und der Pilger zu erhalten. Selim empfing ihn gnädig, beſchenkte ihn mit Kaftan und fünftauſend Aspern, und verhieß die Gewährung des Begehrens gegen dem, daß ein Bothſchafter käme, eine ordentliche Capitulation abzuſchließen[6]). Solche Vorſicht war nothwendig in dem Augenblicke, wo während der kurzen Waffenruhe Italiens Leo der Zehnte vier Cardinäle an die vier erſten chriſtlichen Mächte, an den Kaiſer, an die Könige von Spanien, England und Frankreich ſandte, um dieſelben zum gemeinſamen Feldzuge wider die Türken aufzubiethen. Im folgenden Jahre erneuerte Selim abermahls mit Ungarn den nur auf Ein Jahr geſchloſſenen Waffenſtillſtand auf gleichen Zeitraum[7]), und ſandte den Tſchauſch Muſtafa als Geſandten nach Venedig, den nun ſchon im zweyten Jahre ausſtändigen Tribut der achttauſend Ducaten für Cypern zu begehren. Die Signoria entſchuldigte ſich, daß derſelbe bereits über Cypern abgeſendet worden, und ſechzehntauſend venetianiſche Du-

[1]) Die ſieben Wandelſterne in der Geſchichte der tatariſchen Könige vom Seid Mohammed Riſa Bl. 61 in der v. Italinskiſchen Handſchrift. [2]) Die ſieben Wandelſterne vom Seid Mohammed Riſa aus den Italinskiſchen Handſchriften, ein Foliant von 234 Blättern. Bl. 61. [3]) Eben da Bl. 55. [4]) Lettera di S. Selim alla Signoria ddo. 20. Ottobre 1518 da Adrianopoli bey Mar. Sanuto. [5]) December 1518 in Mar. Sanuto. [6]) Bothſchaftsbericht Cantarini's aus Adrianopel 3. April 1519. [7]) Bembo Bailo Constantinopoli 2. Junius 1519. Mar. Sanuto.

caten floſſen als cypriſcher Tribut in den Schatz des Sultans [1]). Als Selim denſelben empfing, ſprach er wider ſeine Gewohnheit mit dem Bothſchafter, indem er die Herrſchaft Venedigs zur Gerechtigkeit ermahnte, wenn ſie Frieden wolle.

1518 Selims Heere waren in dieſem und dem folgenden Jahre mit Dämpfung eines gefährlichen Aufruhres, welchen ein Neuerer, Nahmens Dſchelali, in Aſien angefacht, beſchäftiget, und derſelbe ward wieder ſo ſchnell und ſo glücklich gedämpft, als im vorigen Jahre der des arabiſchen Scheichs Hanuſch in Syrien, welcher durch die vereinte Macht Iskenderpaſcha's, des Statthalters von Tripolis, Güſeldſche Kaſimpaſcha's von Hama, und Berdi Ghaſali's, des Statthalters von Damaskus, in der Gegend von Baalbek vernichtet, und deſſen Kopf nach Adrianopel geſendet worden war [2]). Dſchelali hielt ſich mit ſeinen Anhängern zu Terchal, in der Nähe von Tokat, in einer Höhle auf, wo er die am Ende der Welt verheißene Ankunft des Mehdi zu erwarten vorgab [3]). Der Großweſir Piripaſcha ſtand am Euphrat, um das Reich wider Perſien zu decken; Ferhadpaſcha, der Statthalter von Rumili, wurde nach Aſien wider die Aufrührer befehligt. Schehsuwaroghli, der Herr von Sulkadr, verfolgte dieſelben ſeiner Seits von Elbiſtan aus bis an die Gränze von Siwas, und als Dſchelali nach Karahißar, Ferhadpaſcha aber nach Angora gezogen war, überfiel Schehsuwar die Aufrührer, und vernichtete ſie ohne Ferhadpaſcha's Hülfe, was dieſer ihm mit tödtlichem Haſſe nachtrug. Die Gerüchte über das Erſcheinen eines angeblichen Prinzen Murad, eines Sohnes Ahmeds, der, nach Perſien geflüchtet, dort geſtorben war, wurden durch Unterſuchungen und Haſandſchans, des Vaters Seadeddins, Zeugniß widerlegt, und des Sultans aufgelärmtes Gemüth wieder beruhigt [4]).

Die zu Adrianopel wüthende Peſt bewog den Sultan, die Stadt zu verlaſſen, erſt auf Jagden die Umgegend zu durchſtreichen, und dann ſich nach Conſtantinopel zu begeben, wo der Defterdar Abdelſelam vor den Mauern des Serai in des Sultans Nahmen das ſogenannte Marmorköſchk [5]) baute, und mit Gemählden ausſchmückte, deren eines den Eroberer vorſtellen ſollte. Selim, der ſich ſeines Großvaters noch als ein Knabe von ſieben Jahren her erinnerte, fand wenig Ähnlichkeit an dem Gemählde, dem ſogar die große Habichtsnaſe fehlte [6]); auch äußerte er ſeine Unzufriedenheit über den koſtbaren Bau und die nicht minder koſtbare Einrichtung des Köſchkes, wodurch, ſagte er, die öffentlichen Schatzgelder verſchwendet würden. Der liſtige Defterdar küßte die Erde, und beruhigte den Sultan mit der Verſiche-

[1]) Lettera del Sr. alla Signoria 1. Giugno Adrianopoli per Mustafa Ciaus. Mar. Sanuto. [2]) Seadeddin IV. Bl. 715. Sohn des Idris Bl. 141. Ssolakſade. [3]) Seadeddin IV. Bl. 717. Ssolakſade. [4]) Seadeddin IV. Bl. 718 umſtändlich. [5]) Den Nahmen dieſes Köſchkes gibt bloß Lutfipaſcha S. 108. [6]) Selimname Seadeddins S. in Diez Denkwürdigkeiten S. 287 u. 288.

rung, daß er die Ausgaben des Baues und der Einrichtung nicht aus dem Schatze, ſondern aus ſeinem eigenen Beutel beſtritten habe. Selim, hierüber ganz vergnügt, ließ ihm dafür drey Ehrenkleider, eines über das andere anziehen, und erlaubte ihn zu bitten, was er wolle. Der ſehr reiche Defterdar bath ſich nur ein Paar Örter hinter Nikomedien im Diſtricte des dichten Waldes, welcher das Waldmeer heißt, aus. Der Sultan gewährte die Bitte ohne die Ausdehnung derſelben zu kennen, und Abdel-selams Familie war von nun an eine der reichſten des Reiches durch den Beſitz aller Weiden und Felder von Nikomedien bis an die Gränze des Waldmeeres [1]). Gleichzeitig mit dem Baue des Köſchkes, wurde auch noch die Grundfeſte der Moſchee Selim's I. zu Conſtantinopel gelegt, welche aber erſt ſein großer Sohn vollendete [2]).

Mehr als dieſe Bauten lag dem Eroberer die der Schiffe auf den Werften am Herzen. Er befahl den Bau von hundertfünfzig großen und kleinen Schiffen, deren drey von ſiebenhundert Tonnen [3]); hundert andere, ſchon fertige Galeeren wurden in Ordnung gebracht; zugleich wurde das Heer in Aſien zuſammengezogen, fünfzehntauſend belehnte Reiter bey Kaißarije, der Paſcha von Konia mit allen Sandſchaken Karamans zu Larenda mit zwanzigtauſend Mann, der Beglerbeg Anatoli's, Ferhad, mit dreyßigtauſend, in Allem alſo ein Heer über ſechzigtauſend Mann ſtark, deſſen Beſtimmung gegen Perſien gerichtet ſchien, ſo wie die der Flotte gegen Rhodos. Schon ſeitdem unter Bajeſid II. Kemal Reis auf Rhodos gelandet, und einen Theil der Inſel verheert hatte [4]), fürchtete die Religion auf Rhodos einen erneuten Angriff. Deßhalb verpflichtete der kriegeriſche Papſt Julius II. durch 8. Febr.
ein Breve die Ritter auf Rhodos zum gewiſſenhaften Aufenthalte auf 1511
der Inſel, und dem ihnen anvertrauten Poſten. Als die türkiſche Flotte während Ägyptens Eroberung nach Alexandrien ſegelte, zitterte Rhodos abermahl für ſeine Sicherheit, kam aber dießmahl mit den Schimpfworten davon, in welchen das Schreiben des Admirals den Großmeiſter als ſchäbigen Hund, Sohn eines Hundes, aus der Familie der Höllenhunde anredete [5]), und die jetzigen neueren Rüſtungen ließen wenig Zweifel mehr übrig, daß ſie den Joannitern gelten; doch wollte Selim die Rüſtungen auf den höchſten Grad vollendet wiſſen, ehe er die Unternehmung wagte, um von derſelben nicht fruchtlos abſtehen zu müſſen, wie ſein großer Ahn. Er zürnte daher den Weſiren, welche den Feldzug gern beſchleunigt hätten. Als er eines Tages von der Moſchee Ejub wegging, begleitete ihn Hasandſchan, der Vater des Geſchichtſchreibers Seadeddin. Er hatte dieſem eben das Grab ſeiner Amme gezeigt, als eine der großen zum Admiralſchiffe beſtimmten

[1]) Aali Bl. 211. [2]) S. Conſtantinopolis und der Bosporos I. S. 403. [3]) Venetianiſcher Bothſchaftsbericht aus Conſtantinopel vom 16. April 1519. [4]) S. Denkwürdigkeiten von Aſien (aus dem türkiſchen See-Atlas S. 69 und La Martinière. [5]) Lettera del Capo dell' armata turca al Gran Maestro. Mar. Sanuto.

Galeeren vom Arſenale den Hafen herausſegelte. Auf weſſen Befehl, fragte Selim ergrimmt, ward ſie vom Stapel gelaſſen? Mit Mühe rettete der Großweſir Piripaſcha des Admirals Dſchaferbegs Kopf mit der unterthänigſten Vorſtellung, daß es Geſetz ſey, ein Schiff, wenn es fertig, vom Stapel zu laſſen. Ihr drängt mich, redete Selim die Weſire an, zur Eroberung von Rhodos, wißt ihr aber, was dazu nöthig, und könnt ihr mir wohl ſagen, wie viel ihr Pulver in Vorrath habt? Die Weſire ſchwiegen beſchämt, und berichteten am folgenden Morgen, es ſey Pulver auf viermonathlichen Belagerungsbedarf vorhanden. Was ſoll Vorrath auf vier Monathe, da der doppelte nicht genug iſt, rief Selim erzürnt: Wollt ihr die Schlappe Mohammed's II. erneuern? Mit ſo thörichten Vorbereitungen ziehe ich nicht in den Krieg, und trete keine Reiſe an, überhaupt ſteht mir keine andere Reiſe mehr als in die andere Welt bevor.

Die letzten Worte hatte er im Vorgefühle ſeines Todes geſprochen, der bald hernach auf dem Wege von Conſtantinopel nach Adrianopel erfolgte. Schon drey Tage vor ſeiner Abreiſe hatte er brennenden Schmerz im Rücken gefühlt, und trotz Hasandſchans, des Vaters Seadeddins, Zureden, daß er der Beule, die ſich zeigte, gehörig warten ſolle, die Reiſe nach Adrianopel zu Pferde angetreten. Als er
15. Sept. 1520. gegen Tſchorli nach dem Dorfe Ograſchköi kam, wo er ſeinem Vater die Schlacht geliefert, die ſelbem den Thron und ſpäter das Leben gekoſtet, hatten die Schmerzen ſo überhand genommen, daß er Halt zu machen gezwungen ward. Die vier Leibärzte wußten den immer zunehmenden Geſchwüren keine Hülfe, als daß ſie auf die große Wunde Pechpflaſter auflegten [1]). Trotz ihres Zuredens gab er den Genuß des Opiums nicht auf. Hasandſchan, der Vater Seadeddins, verließ ihn keinen Augenblick; die Wundärzte verließen ſich auf ihn in ſorgſamer Vollziehung ihrer Vorſchriften. Hasandſchan wartete ſeiner Tag und Nacht; in der ſiebenten Nacht ſeit dem Aufbruche von Conſtantinopel bethete er mit ihm die Sura Jes, und Selim bewegte die Lippen mit; als Hasandſchan auf den Vers kam: Heil iſt das Wort des Allgütigen,
22. Sept. 1520. ſchloß ſich die Hand Selims krampfhaft, und er gab den Geiſt auf [2]). Hasandſchan hatte Beſonnenheit genug, dem Oberſtſchatzmeiſter Suleiman, welcher den Tod des Sultans verlautbaren wollte, nachzulaufen, und den Oberſtkämmerer dazu zu bewegen, mit Bewahrung des Geheimniſſes die Weſire wie gewöhnlich mit Tagesanbruche zum Diwan zu laden. Indeſſen bethete er die ganze Nacht hindurch mit dem Schatzmeiſter die Sura Jes. Mit Tagesanbruche kamen die drey Weſire, der Großweſir Piripaſcha, Muſtafapaſcha und der Beglerbeg Ahmedpaſcha,

[1]) Diez Denkwürdigkeiten Aſiens I. S. 296. [2]) Diez Denkwürdigkeiten Aſiens I., eben da. Das Selimname Dſchelalſade's (Dresdner-Exemplar Bl. 64) beſchreibt den Tod Selims im 22. Abſchnitte Bl. 65, und endet alsdann mit einigen erbaulichen Geſchichten, in deren einer Hippokrates als Mönch erſcheint.

Digitized by Google

der ehemahlige Oberſtſtallmeiſter des Sultans, Piripaſcha, vergoß Thränen, und ſegnete den Hasandſchan ſeiner getroffenen Maßregeln willen, ohne welche der Lärm der Verſchnittenen die Janitſcharen zum Aufruhre aufgelärmt, und das Reich ins größte Verderben geſtürzt haben würde. Es wurden alſo wie gewöhnlich die Verrichtungen des Diwans vorgenommen, Ämter und Ehrenkleider an die Ärzte vertheilt, den letzten als ſcheinbares Zeichen der Zufriedenheit des Sultans mit ihren Dienſten und ſeiner Beſſerung. Die vier Ärzte, die drey Weſire, der erſte der Kammerdiener, der Oberſtkämmerer, und Hasandſchan, der Vertraute, die einzigen zehn, die um den Tod wußten, bewahrten ſtrenge das Geheimniß bis zur Ankunft des Kronprinzen Suleiman, dem durch Eilbothen die Nachricht zugefertigt ward. Die Ärzte mit den drey genannten Bedienten der Kammer verrichteten die Todtenwache, und verſcharrten den Todten mit ſeinem Bette inner des Zeltes [1]. So endete Sultan Selim I., der Grauſame, der Dichter, der Eroberer, der Opiumeſſer, der Myſtiker, der Tyrann, der Neffen-, Bruder- und Vatermörder, nach acht Jahren einer mit Blut geſchwellten Regierung. Ein Derwiſch ſoll bey ſeiner Geburt aus den ſieben Muttermaalen, womit er gezeichnet zur Welt kam, prophezeyet haben, daß er ſieben Herrſcher unterjochen werde [2], was dann durch die Siege über die Brüder Korkud, Ahmed und den Neffen, über Schah Ismail, über Karachan, über den Fürſten von Sulkadr und über den Sultan von Ägypten, als glorreich beſtätigt, von den osmaniſchen Geſchichtſchreibern angeführt wird. Sie hätten dieſe ſieben blutigen Maale mit eben ſo großem Rechte auf ſeine ſieben gemordeten Blutsverwandten, und ſieben hingerichteten Weſire deuten können. Hemdempaſcha und Hasanpaſcha hatten, jener bey Eröffnung des perſiſchen, dieſer bey der des ägyptiſchen Feldzuges, die Freymüthigkeit gegebenen Rathes mit dem Kopfe bezahlt; der Großweſir Dukagin Ahmed und Iskenderpaſcha ſtatt der aufrühreriſchen Janitſcharen, die beyden Muſtafa, der eine ſein Schwager Beglerbeg, und der andere der Großweſir, die Beſchuldigung von Ungerechtigkeit und Untreue, und Junispaſcha die Freymüthigkeit des Tadels, mit ihrem Leben gebüßt. Nur den einzigen, auf dem Schlachtfelde von Ridania gefallenen Sinanpaſcha betrauerte er als ſeinen Liebling, als ſeinen Jusuf [3], deſſen Verluſt durch die Eroberung Ägyptens nicht aufgewogen würde. Hersek Ahmed und Piripaſcha waren die einzigen Großweſire, welchen ihre Würde nicht das Leben gekoſtet; Selim ſchonte das ſeiner Vertrauten und der Gelehrten, die ſich ſeines Umganges erfreuten. Von

[1] Diez Denkwürdigkeiten Aſiens. I. S. 302. Seadeddin IV. Bl. 723. Sohn des Idris Bl. 144. Ssolakſade. Aali. Keſchfi's Selimname Bl. 84 Derſelbe Bl. 83 gibt den Tag des Auszuges Selims aus Conſtantinopel als den 24. Schaaban an. [2] Seadeddin und Mouradjea d'Ohſſon I. Thl. S. 377. [3] Im Perſiſchen ſind Jusuf und Sinan als eigene Nahmen durchaus ſynonym, wie dieſes im Ferhengi ſchuuri II. B. ausdrücklich geſagt, und mit Beyſpielen belegt wird.

Digitized by Google

dieſen waren die von ihm geſchätzteſten Halimi [1]), der große Philologe, Nedſchati, der große Dichter [2]), und der Niſchandſchipaſcha Mohammed [3]) ihm kurz vor ſeinem Tode alle drey im ſelben Jahre vorangegangen; nur der große Heeresrichter Kemalpaſchaſade, ſein ſteter Begleiter auf dem Feldzuge nach Syrien, überlebte ihn; der große Mufti Dſchemali, der acht Jahre unter der Regierung Bajeſids, acht Jahre während der ganzen Regierung Selims, und ſechs unter der Regierung Suleimans auf dem Polſter des Fetwa ſaß, damahls aber als Mufti noch nicht die oberſte Würde des Geſetzes im osmaniſchen Reiche, war von allen Geſetzgelehrten des Reiches unter Sultan Selims Regierung der nahmhafteſte und kennenswertheſte, weßhalb um ſo mehr ein Paar Worte von ihm zu ſagen, als wir alle übrigen mit Stillſchweigen übergehen wollen.

Wenn der Spruch der Schrift und des Korans: aus ihren Werken werdet ihr ſie erkennen, auch bey den Geſetzgelehrten, wie bey denen anderer Fächer meiſtens nur von den Werken ihrer Feder zu verſtehen iſt, ſo kommen bey Dſchemali hier dieſe weit weniger als ſeine übrige ganze Handlungsweiſe in Betrachtung. Seine Sammlung von Fetwa, welche den Titel Al-muchtarat, d. i. die Auserwählten, führt, gehört zwar unter die geſchätzten Sammlungen der Fetwa, weil der Inhalt wirklich dem Titel entſpricht; aber weit merkwürdiger für die osmaniſche Geſchichte ſind die von ihm ſelbſt als Mufti ertheilten; vor allen die drey, welche die Kriegserklärung gegen Ägypten rechtfertigen ſollten, und deren Fragen folgendermaßen geſtellt waren: „Wenn ein „Padiſchah des Islams im heiligen Kampfe zur Ausrottung der Gottloſen (d. i. der Perſer) durch die Hülfe, welche denſelben ein anderer „Padiſchah leiſtet, gehindert wird, iſt nach dem Geſetze der Todtſchlag „und die Erbeutung des Eigenthums des letzten erlaubt?“ — Die bejahende Antwort war mit dem Überlieferungsſpruche: „Wer Gottloſen „hilft, iſt ſelber gottlos,“ begründet. Das zweyte: „Wenn ein Volk, „das den Nahmen des Islams trägt (die Ägypter), ſeine Kinder und „Jünglinge lieber mit den Familien von Ungläubigen (den Tſcherkeſ„ſen) vermiſcht als mit den Moslimen, iſt der Todtſchlag desſelben „erlaubt?“ — „Ohne weiters.“ Das dritte: „Wenn ein Volk unter „dem ſcheinbaren Vorwande, den Islam, den es bekennt, zu ehren, „die Worte des Glaubensbekenntniſſes auf ſeine Münzen prägt, von „denen es weiß, daß dieſelben in die Hände der Chriſten, Juden und „zwey und ſiebzig Secten kommen, welche damit, Gott verhüth es! „auf den Abtritt gehen, und dieſe Münzen in dem Stande ihrer Un„reinigkeit bey ſich tragen, und im Falle der Noth ausgeben, was iſt „mit ſolchem Volke Rechtens [4])?“ Die Antwort lautete, daß, wenn ſie ſich's nicht wehren ließen, ihr Todtſchlag rechtmäßig. Außer dieſen

[1]) Geſt. i. J. 924 (1518). [2]) Geſt. i. J. 924 (1518). [3]) Geſt. i. J. 924 (1518). [4]) Aali Bl. 206.

durch die Entſcheidung der Frage der Rechtmäßigkeit eines ungerechten Krieges ſo wichtigen Ausſprüchen ertheilte Mufti Dſchemali ſeine Fetwa mit ſolcher Bereitwilligkeit und ſolcher Rückſichtsloſigkeit auf die Parteyen, daß er nur einen Korb zum Fenſter heraushing, in welchen die Fragen gelegt wurden, die er dann, mit Ja oder Nein entſchieden, wieder vom Fenſter herunterließ [1]), daher er den Nahmen Senbillü Mufti, d. i. des Korb-Mufti erhielt [2]). Trotz des in dieſen drey Fetwa ausgeſprochenen Fanatismus des Islams unterbrach Dſchemali's Gerechtigkeitsliebe mehr als einen Aufzug des immer erneuten Trauerſpieles von Selims Tyranney. Der Sultan hatte in ſeinem Grimme die Hinrichtung von hundert und fünfzig Schatzbeamten befohlen. Dſchemali ging, wiewohl ihm dieſes als Mufti nicht zuſtand [3]), in den Diwan, und begehrte den Zutritt zum Sultane. Die Pflicht des Mufti iſt es, ſagte er, für das andere Leben des Sultans des Islams zu ſorgen, ich erbitte alſo von dir das Leben der zu ungerechtem Tode verurtheilten Schatzbeamten. — Die Ulema, antwortete der Sultan, haben ſich nicht in die Regierungsgeſchäfte zu miſchen; man beherrſcht die Menge nur mit Strenge. Dſchemali entgegnete, daß hier nicht von dieſer, ſondern von jener Welt die Rede ſey, der Verzeihung harre ewiger Lohn, und der ungerechten Strenge ewige Strafe. Selim ſchenkte den Verurtheilten auf Dſchemali's Fürbitte nicht nur das Leben, ſondern ſetzte ſie, auf ſeine zweyte Fürbitte, ſogar wieder in ihre Stellen ein. Ein zweyter nicht minder wichtiger Rechtsfall war die Verurtheilung von vierhundert Kaufleuten, welche perſiſchen Seidenhandels willen nach Wegnahme ihrer Waare mit dem Tode beſtraft werden ſollten. Der Mufti ritt neben dem Sultane auf dem Wege nach Adrianopel, und zog ſich deſſen Vorwürfe zu, weil er das zur Begründung des Todesurtheiles begehrte Fetwa verweigerte. Iſt es denn nicht erlaubt, fragte Selim, zwey Drittel der Bewohner der Welt todt zu ſchlagen, zum Beſten des überlebenden Drittels? Ja, antwortete Dſchemali, wenn dieſe zwey Drittel großes Verderben herbeyzuführen drohen. — Gibt es ein größeres, fuhr Selim fort, als Ungehorſam gegen den Befehl des Padiſchah! Jedes Land, das ſeinem Herrn den Gehorſam aufſagt, eilt ſchnell zum Untergange. — Der Ungehorſam iſt nicht klar, ſprach Dſchemali, da der Seidenverkauf bisher nicht verbothen war. — Miſcht euch nicht in die Regierungsgeſchäfte, fuhr Selim ergrimmt den Mufti an. Dieſer zog ſich ohne Gruß mit Heftigkeit zurück Selim voll Wuth und Staunen hielt den Zügel an, und blieb eine Zeit lang ſtehen, für dießmahl den Ausbruch der Wuth unterdrückend. Als er nach Conſtantinopel kam, gab er die gefangenen Kaufleute und die in Beſchlag gelegten Seidenwaaren los, und ſandte dem Mufti ſchriftlichen Befehl, daß er die beyden oberſten Würden des Geſetzes, die Oberrichterſtelle von Rumili und Anatoli, in ſeiner Perſon vereinigen ſolle. Dſchemali antwortete, daß, wiewohl es dem Sultane zu gehorchen Pflicht, ſo habe er doch älteren Vertrag mit Gott, dem er angelobet, nie Würden, mit denen Befehl verbunden ſey, anzunehmen, ſondern ſich bloß auf die Entſcheidung der Rechtsfragen zu beſchränken. Der Sultan achtete ihn dafür um ſo höher, und ſandte ihm als Beweis ſeiner Achtung fünfhundert Ducaten [4]). Als wahrer Rettungsengel erſchien der Mufti Dſchemali den Chriſten, und insbeſondere den Griechen, Bewohnern der Hauptſtadt, als Selim nach dem Geſammtmorde der Schii in ſeinen Staaten auch das Verderben der

[1]) Mouradjea d'Ohſſon III. B. Folio-Ausgabe S. 29. [2]) Mouradjea d'Ohſſon IV. Thl. S. 606. [3]) Almanah; bey Seadeddin Bl. IV. Bl. 489 fehlt dieſe Bemerkung. [4]) Almanah, Seadeddin IV. Bl. 591.

Digitized by Google

Griechen oder allgemeinen Kirchenraub beſchloß. Er legte dem Mufti die verfängliche Frage vor, was denn verdienſtlicher, die ganze Welt als ſteuerbar zu unterjochen, oder an der Bekehrung der Völker zum Islam zu arbeiten. Der Mufti, der die Abſicht des Sultans nicht errieth, antwortete, Bekehrung der Ungläubigen ſey bey weitem das verdienſtlichſte und Gott wohlgefälligſte Werk. Selim gab dem Großweſire Befehl, alle Kirchen in Moſcheen zu verwandeln, allen Gottesdienſt zu verbiethen, und wider alle Chriſten, die ſich nicht zum Islam bekehren würden, die Todesſtrafe zu verhängen. Der Großweſir, betroffen über den Blutbefehl, berieth ſich mit dem Mufti, auf deſſen Fetwa derſelbe gefußt war. Sie gaben dem Patriarchen unter der Hand den Rath, bey der Ankündigung des Befehles um geſetzliche Tagſatzung vor dem Sultane zu bitten; und auf die Vorſtellung des Weſirs und des Mufti, daß der Sultan dieſe Bitte nicht abſchlagen könne, gewährte er ſie. Der Patriarch, von ſeinem ganzen Clerus begleitet, erſchien im Diwan zu Adrianopel, und berief ſich auf Mohammed's II. feyerlichen Vertrag, vermög deſſen er bey der Eroberung der Stadt feyerlich verheißen, die Kirchen nicht in Moſcheen zu verwandeln, der Ausübung des Cultus kein Hinderniß in den Weg zu legen, die öffentliche Feyer des Oſterfeſtes zu geſtatten. Wider die Bekehrung mit Gewalt ſpreche der Koran, welcher den Nichtmoslimen Duldung gegen Entrichtung der Kopfſteuer zuſichert. Die Urkunde des Vertrags war verbrannt, aber drey alte Janitſcharen, welche vor fünf und ſechzig Jahren der Eroberung Conſtantinopels beygewohnt, bezeugten, daß der Sultan den Abgeordneten der Stadt, welche ihm die Schlüſſel in einem goldenen Becken dargebracht, dieſe drey Puncte bewilliget habe. Selim ehrte den Ausſpruch des Korans und das Wort des Eroberers, in ſo weit daſſelbe Freyheit der Religionsübung zugeſtand, ſetzte aber hinzu, daß das Geſetz nicht fordere, daß ſo ſchöne Gebäude als die Kirchen noch länger durch Götzendienſt entweihet würden, er befahl, die zu Conſtantinopel befindlichen in Moſcheen zu verwandeln, unbeſchadet der den Chriſten zugeſtandenen Freyheit, andere aus Holz zu bauen, und die verfallenen auszubeſſern. Wenn alſo Selim, Dank der Menſchlichkeit des Großweſirs Piri und des Mufti Dſchemali, das Ende ſeiner Regierung nicht mit einem Blutbade der Ungläubigen, wie den Anfang derſelben mit dem der Ketzer befleckte, ſo raubte er ihnen doch ihre ſchönſten Kirchen, indem er dieſelben in Moſcheen verwandelte, und begnügte ſich mit dem Verdienſte des Kirchenraubes, ſtatt mit dem ihm verwehrten des Chriſtenmordes. Hat er ſich um den Islam nicht dieſes Verdienſt, ſo hat er ſich doch um Glauben und Reich das große erworben, als Sieger über den perſiſchen Schah und den Sultan der Mamluken, den größten Theil Kurdiſtans und Meſopotamiens, ſammt ganz Ägypten dem osmaniſchen Reiche einverleibt, und den von Mohammed II. durch Conſtantinopels Eroberung erworbenen Titel eines Herrn zweyer Erdtheile und zweyer Meere durch den eines Dieners und Beſchützers der beyden heiligen Stätten und Städte, nähmlich Mekka's und Medina's, befeſtiget zu haben. Mohammed II. und Selim I., die beyden Eroberer, deren Regierung mit der dazwiſchen fallenden Bajeſid's II. ſieben Jahrzehende umfaßt, ſind die beyden Hauptſäulen des Baues osmaniſcher Eroberung, und der dadurch bewirkten Vergrößerung des Reiches; auf denſelben ruht die Geſchichte dieſes zweyten Zeitraumes, nach der Eroberung und Vergrößerung des Reiches, welches im nächſten auf dem höchſten Gipfel ſeiner Macht und Größe ſteht.

Digitized by Google

Geſchlechtstafeln
und
Folgen von Herrſchern und Großbeamten.

I.

Stammbaum der Osmanen.

Suleimanſchah, † 629 d. H. (1231)

Sunkurtekin. Güntoghdi. Dündar. **Ertoghrul**, † 687 d. H. (1288).

(Kinder des Ertoghrul:) Gunduſalp. Sarujati. **Osman**, † 726 (1325).

(Gunduſalp →) Aitoghdi. → Aktimur.

(Kinder des Osman:) **Urchan**, † 761 (1359). Alaeddin.

(Kinder des Urchan:) **Murad I.**, † 791 (1389). Kaſim. Suleiman-Paſcha oder Chalil.

(Kinder des Murad I.:) **Bajeſid I.**, † 805 (1403). Sawedſchi. Jakub.

(Kinder des Bajeſid I.:) Ertoghrul. Suleiman. Muſa. Iſa. Muſtafa. **Mohammed I.**, † 824 (1421). Kaſim Juſuf. Fatima. (oder Mahmud).

(Kinder des Suleiman:) Eine Tochter. Urchan † 1431. → Suleiman.

(Kinder des Mohammed I.:) Ahmed. Muſtafa. **Murad II.**, † 855 (1451). Juſuf. Mohammed.

(Kinder des Murad II.:) Urchan. Haſan. Alaeddin. **Mohammed II.**, † 3. May 1481. Ahmed.

(Kinder des Mohammed II.:) **Bajeſid II.** † 26. May 1512. Dſchem † 14. Februar 1494. Muſtafa.

Baieſid II. † 26. May 1512.

Schehinſchah, Alemſchah, Ahmed, Mohammed, Mahmud, Korkud, Abdullah, Selim I. † 22. Sept. 1520.

Schehinſchah: Mohammed.

Alemſchah: Osman.

Ahmed: Alaeddin, Murad, Suleiman, Osman.

Mahmud: Musa, Urchan, Emin.

Selim I.: Prinzeſſinn, vermählt an Lutfi Paſcha. † 1572. Suleiman I.

II.

Seldſchuken Rum's.

1) Suleiman regiert bis 478 (1085)
2) Kilidſcharslan I., der Sohn Suleiman's, ertränkt 500 (1106)
3) Melekſchah (Saisan), der Sohn Kilidſcharslan's I. 511 (1117)
4) Mesud I., Sohn Kilidſcharslan's I. 551 (1156)
5) Aſeddin Kilidſcharslan II., Sohn Mesud's I., theilt ſein Reich unter ſeine zehn Söhne 584 (1188), ſtarb 589 (1193)

Die zehn Söhne Kilidſcharslan's II.

Rokneddin Suleiman zu Tokat.	Ghajaßeddin Keichosrew zu Konia.	Mohijeddin zu Angora.	Moaſeddin Kaißarſchah zu Malatia.
Moghajeßeddin Toghrul zu Elbiſtan.	Nureddin Mahmud zu Kaißarije.	Kotbeddin zu Siwas.	Naßireddin Barkiarek zu Nigißar.
	Sandſcharſchah zu Amaſia.	Schedſchaaeddin zu Heraklea.	

6) Nach des Vaters Tode Ghajaßeddin Keichosrew ſehr kurze Zeit, und Rokneddin Suleiman bis 600 (1203)
7) dann Aſeddin Kilidſcharslan III., Sohn Rokneddin Suleiman's bis . 602 (1205)
8) Ghajaßeddin Keichosrew I., Sohn Kilidſcharslan's II. zum zweyten Mahle bis 608 (1211)
9) Aſeddin Keikawus I., Sohn Ghajaßeddin Keichosrew's 617 (1220)
10) Alaeddin Keikobad I., Sohn Ghajaßeddin Keichosrew's 635 (1237)
11) Ghajaßeddin Keichosrew II., Sohn Alaeddin Keikobad's I. . . . 642 (1244)
12) Aſeddin Keikawus II., Sohn Ghajaßeddin Keichosrew's II. . . . 646 (1248)

Dann mit ſeinen zwey Brüdern.

13) Rokneddin Kilidſcharslan IV.
14) Alaeddin Keikobad II. 652 (1254)
Aſeddin Keikawus II. zum zweyten Mahle allein 653 (1255)
Rokneddin Kilidſcharslan IV. allein 655 (1257)
Aſeddin Keikawus II. mit ſeinem Bruder Rokneddin Kilidſcharslan IV. 659 (1261)
Rokneddin Kilidſcharslan IV. zum zweyten Mahle allein 666 (1267)
15) Ghajaßeddin Keichosrew III., Sohn Rukneddin Kilidſcharslan's IV. . 675 (1276)
16) Mesud II., Sohn Aſeddin Keikawus des II. 682 (1283)
17) Alaeddin III., Sohn des Firamurſ, des Sohnes Aſeddin Keikobad's II., der letzte Herrſcher der Seldſchuken Rum's 707 (1307)
Sein Sohn Ghajaßeddin einige Tage nach dem Vater erwürgt, und Ghaſitſchelebi, der Sohn Mahmud's, lebte zu Sinope bis . . 755 (1356)

Digitized by Google

III.

Stammbaum der Karamanen.

Nur Sſofi.
|
Karaman
|
Mohammedbeg.
|
Mahmud Bedreddin † 717.

Jachſchi. Suleimanbeg.
|
Alaeddin,
gehenkt 794 (1391).
|
Mohammed.

Alibeg. Ibrahimbeg. † 859 (1454). Isabeg.

Aus einer Sclavin: Ishakbeg.
Aus der Schweſter Murad's II.: Pir Ahmed. Karaman. Kasim. Alaeddin. Suleiman. Nur Sſofi.

IV.

Die Isfendiare oder Kiſilahmedlii zu Sinope und Kaſtemuni.

Bajeſid Weli.
|
Isfendiar.

Chiſrbeg. Kasim.
|
Kiſil Ahmed.
|
Mohammed Mirſa.
|
Ahmed Schemsi Paſcha.

V.

Herrſcherhaus des weißen Hammels.

1. Kara Juluk, der ſchwarze Blutegel, geſt. 839 (1435)

Alibeg. 2. Hamſabeg. geſt. 848 (1444).

4. Uſunhasan, geſt. 883 (1478). 3. Dſchihangir, geſt. 872 (1467). Chalil.

Ibrahim. Ali.

4. Uſunhaſan,
geſt. 883 (1478).

Seinel. | Oghurli. | 5. Chalil, † 884 (1479). | 6. Jakub, † 896 (1490). | Juſuf. | Meſih. | Mahmud.

Alle ſieben gewaltſamen Todes.

Söhne des Oghurli: 9. Ahmed, † 903 (1497). | Mahmud.

Sohn des Chalil: Alibeg.

Söhne des Jakub: 7. Baiſankor, † 898 (1492). | Haſan. | 10. Murad. † 914 (1508).

Söhne des Juſuf: 11. Mohammed. | 12. Elwend † 910 (1504).

Sohn des Mahmud: 8. Ruſtem. † 902 (1496).

Alle dieſe neun Enkel Uſunhaſans gewaltſamen Todes.

VI.

Dynaſtie des ſchwarzen Hammels in Irak und Aſerbeidſchan.

1. Kara Mohammed.

2. Kara Juſuf.

7. Emir Schah Mohammed. | 3. Emir Iskender. | 8. Emir Asian. | 6. Emir Ebuſuud. | 5. Emir Pir Budak. | 4. Dſchihanſchah Mirſa.

Söhne des Dſchihanſchah Mirſa: 12. Ebu Juſuf Mirſa | 10. Haſan Ali. | 11. Mohammed Mirſa. | 9. Pir Budak.

VII.

Timur.

A. Dſchihangir, † i. J. d. H. 777 (1375). | B. Scheich Omer, erſchlagen i. J. d. H. 821 (1427.) | C. Miranſchah | D. Schahroch, † i. J. 850 (1447). | Chalil. Hist. de T. I. 409. | Ibrahim. Saad Wakaß. Hist. de T. V. 35. p. 379.

(Deren Geſchlechtsfolge unten.)

Ohne bekannte Nachkommenſchaft.

Kinder des Dſchihangir: Pir Mohammed, geſchlagen von Chalil Sultan i. J. d. H. 809 (1406.) | Mirſa Mohammed Sultan. | und 3 Töchter (Hist. de Tim. L. VI. p. 302).

Kinder des Mirſa Mohammed Sultan: Saad Wakaß. | Mohammed Dſchihangir. | Jahia. | und drey Töchter (Hist. de Tim. L. VI. p. 302.)

Söhne des Pir Mohammed: Mirſa Kaidu. | Chalid. | Buſendſcher. | Saad Wakaß. | Tendſcher. | Kaiſſar. | Dſchihangir.

Digitized by Google

B. Scheich Omer,
erſchlagen i. J. d. H. 831 (1427).

- Iskender.
- Emirek Ahmed.
  - Sandſchar.
- Baikara.
  - Manſur.
    - Sultan Huſein.
- Ruſtem.
  - Osm. S. Ali.
- Pir Mohammed.
  - Omer Scheich.
- Sidi Ahmed (Hist. de Tim. Bec L. VI. ch. 25. p. 189).
- Drey Töchter (Hist. de T. Bec L. VI. p. 302).

C. Miran-Schah.

- Chalil.
  - Eine Tochter (Hist. de Tim. VI. T. p. 301).
- Ebubekr.
  - Eine Tochter (Hist. de Tim. IV. T. p. 302).
- Omer.
  - Sultan Ebuſaid.
    - Meſud.
    - Chalil.
    - Mahmud.
    - Omer Scheich.
    - Mohammed.
    - Ebubekr.
- Omer Aidſchel.
- Osman.
- Alenger.
- Vier Töchter (Hist. de T. IV. T. p. 202).

D. Schahroch.

- Ulughbeg.
  - Abdullatif.
    - Tſchoki.
  - Abdulaſiſ.
- Sult. Ibrahim.
  - Abdullah.
- Baiſankor.
  - Alaeddewlet.
    - Ibrahim.
  - Baber.
    - Schah Mahmud.
  - Mohammed Sultan.
    - Jadkiar Mohammed.
- Siurgütmiſch.
- Mohammed Tſchoki.
  - Ebubekr.
- Inaghlen.
- Jarui.
- Und eine Tochter (Hist. de Tim. L. VI. p. 302).

Timurs zwey Töchter.

- Bachtbegüm, vermählt an Mirake, Fürſten von Kaſan.
- Akirbegi oder Tadſch-dſchikan, verm. an Mohammed, den Sohn Emir Muſa's.
  - Sultan Huſein Baikara.

Alſo Timur mit ſieben Söhnen und zwey Töchtern, 22 Enkeln, und 11 Enkelinnen (aus Dſchihangir 2 Enkel und 3 Enkelinnen, aus Scheich Omer 6 Enkel und 3 Enkelinnen, aus Schahroch 7 Enkel und 1 Enkelinn, aus Miranſchah 6 Enkel und 4 Enkelinnen, aus ſeiner Tochter Akiabeg 1 Enkel); mit 23 Urenkeln und 5 Urenkelinnen, nähmlich aus Pir Mohammed, dem Sohne Dſchihangirs, 7 Urenkel, aus Sultan Mohammed 3 Urenkel und 3 Urenkelinnen, aus Emirek Ahmed 1, aus Baikara 1, aus Ruſtem 2, aus Pir Mohammed 1, aus den Söhnen Schahrochs 7, aus den Söhnen Miran-Schahs 1 Urenkel und 2 Urenkelinnen, mit ſeinen 11 Ururenkeln, nähmlich aus Manſur 1, aus den Söhnen Baiſankor's 3, aus Sultan Ebuſaid 6, aus Abdullatif 1 Urenkel, zuſammen 81 Köpfe.

VIII.

Die Chane der Krim (nach Taſchkendi, Dſchenabi, Heſarfenn).

Der große Tokatmiſchchan.

- **Der kleine Tokatmiſchchan.**
  - Kadir Berdi, der große Mohammed Chan.
  - Dſchelil Berdi, der kleine Mohammed Chan.

Dſchelil Berdi,
der kleine Mohammed Chan.
|
Hadſchi-Girai,
regierte i. J. 1441,
hatte zwölf Söhne.

1) Mengli-Girai, der Sohn Hadſchi-Girai's, geſt. i. J. 920 (1514).

2) Mohammed-Girai, bleibt in der Schlacht wider die Nogais i. J. 1523. — Behadir-Girai, Mahmud-Girai, Feth-Girai, Bertas-Girai, Mubarek-Girai, Seadet-Girai, Ssahib-Girai.

Kinder des Mohammed-Girai: Ghaſi-Girai, Baba-Girai, Islam-Girai, Uſbeg-Girai.

Sohn des Mahmud-Girai: Sſafa-Girai.

Sohn des Mubarek-Girai: Dewlet-Girai.

IX.

Die perſiſche Dynaſtie der Sſafi, irrig Sſofi genannt.

1) Schah Ismail, der Sohn Scheich Haiders, der Enkel Scheich Dſchuneid's, geb. i. J. 892 (1486), beſtieg den Thron i. J. 906 (1501), und regierte 24 Jahre bis zu ſeinem Tode 930 (1524).

Mirſa Elkaſſ. Sam Mirſa. 2) Schah Tahmasb, † 984 (1576). Behram Mirſa.

X.

Dynaſtie der Könige von Schirwan.

1) Scheich Ibrahim von Derbend, angeblich aus Nuſchirwan's Geſchlechte, ſtritt an Timurs Seite in der Schlacht gegen Bajeſid, ward von ihm als Herr von Schirwan beſtätiget, von Kara Juſuf, dem Fürſten der Dynaſtie Karakojunli, gefangen genommen, und ſtarb 821 (1418).

2) Sultan Chalil, der Sohn Scheich Ibrahims, † 868 (1463).

3) Schirwan Schah Ferhjar, der Sohn Sultan Chalils, blieb in der Schlacht gegen Ismailſchah, 906 (1500).

4) Ghaſibeg, nach 6 Monathen vom Sohne ermordet.
5) Mahmud, nach 3 Monathen von einem Sclaven ermordet.
6) Scheich Schah † 930 (1523).

XI.

Dynaſtie der Uſbegen in Transoxana.

Ebulchair
aus der Schweſter Ulugbegs

Schahbudak. Chodſchkum. Sandſchar. 2) Kutſchkundſchi, † 936 (1529). Sundſchuk.

Digitized by Google

Schahbudak.
- 1) Scheibani, Mahmud bleibt in der Schlacht wider Jsmail 916 (1510).

Chodſchkum.
- Dſchanibeg.

XII.

Turkmaniſche Dynaſtie der Beni Ramaſan in Cilicien,

gegründet i. J. d. H. 780 (1378), erloſchen i. J. 970 (1562), in allem acht Fürſten, von denen Heſarfenn aber nur der folgenden vier erwähnt:

Ahmed Ben Ramaſan herrſchte zu Adana, Sis, Ajas, Pajas, ihm folgte ſein Sohn Jbrahim, dann Mahmudbeg, der ſich Bajeſid II. unterwarf, und an der Seite Selims I. in Aegypten den Tod fand; der letzte unabhängige Fürſt war Piribeg, der Sohn Chalilbegs.

XIII.

Die turkmaniſche Dynaſtie Sulkadr in Elbiſtan und Meraaſch.

1) Seineddin Karadſcha, Sohn Sulkadr's.

- 2) Chalilbeg Kara, i. J. 788 (1386) von den Turkmanen erſchlagen.
  - 4) Naßireddin Mohammed, † i. J. d. H. 846 (1442).
    - 5) Suleimanbeg, geſt. i. J. 858 (1453), er vermählte ſeine Tochter Sitti mit Mohammed II.
      - 6) Arslanbeg, i. J. 870 (1465) von einem ägyptiſchen Meuchler ermordet.
      - 7) Schehſuwarbeg, i. J. 874 (1469) zu Kairo am Haken geſtorben.
      - 8) Schah Budak, i. J. 895 (1489) zu Kairo getödtet.
      - 9) Alaeddewlet, i. J. 913 (1507) geblieben in der Schlacht wider S. Selims Truppen.
- 3) Sulibeg, i. J. 800 (1397) von ägyptiſchen Aſſaſſinen gemeuchelmordet.

Nach dem Falle Alaeddewlets verlieh Sultan Selim das Land Sulkadr dem Schehſuwar Alibeg, der Anfangs der Regierung Suleimans i. J. 929 (1522) mit vier Söhnen erwürgt ward. Der letzte Sulkadr war Schehſuwar, in der ungariſchen Geſchichte als Saswar berühmt, er ſtarb i. J. 1587 an Selbſtvergiftung.

XIV.

Die Scherife zu Mekka aus der Familie Kotade.

1) Kotade Ben Jdris, Gründer dieſer Dynaſtie i. J. 598 (1201).

- 2) Haſan, † 608 (1211).
  - 5) Hidſchas, † 654 (1236).
- 3) Radſchih, † 647 (1249).
  - 6) Ghanim.
- Ali.
  - 4) Haſan, † 651 (1253).

Digitized by Google

- 7) Ebu Nemi Mohammed, † 701 (1301).
  - Ebul-ghais.
  - Hamiſa.
  - Aatif.
  - Mohammed.
  - 8) Remiſche, entſagt i. J. 746 (1345).
    - Saad.
    - Sind.
    - Haſas.
    - 12) Juan.
      - 16) Ali.
    - 9) Adſchlan, entſagt i. J. 763 (1361).
      - 10) Ahmed.
        - 11) Mohammed.
          - 15) Remiſche.
      - 14) Haſan, abgeſetzt i. J. 818 (1415).
        - 17) Berekat, † 859 (1454).
        - 18) Ali.
      - 13) Ali, † 767 (1365).

XV.

Großweſire des erſten Zeitraumes.

1) Alaeddin Ali-Paſcha, i. J. 728 (1327) dazu ernannt.
2) Suleiman-Paſcha, nach Alaeddin's Tode bis 761 (1359).
3) Chaireddin-Paſcha, ſonſt Kara Chalil Dſchendereli, ſtarb 788 (1386).
4) Ali-Paſcha, der Sohn Kara Chalil's, ſtarb 814 (1411).
5) Ibrahim-Paſcha, der Sohn Ali-Paſcha's, ſtarb 832 (1428).
6) Chalil-Paſcha, der Sohn Ibrahim-Paſcha's, hingerichtet i. J. der Eroberung Conſtantinopels 1453.

Unter Mohammed II.

7) Mahmudpaſcha, der Grieche, abgeſetzt i. J. 872 (1467).
8) Rum Mohammedpaſcha, der Grieche, abgeſetzt i. J. 875 (1470).
9) Ishakpaſcha, der Illyrier, abgeſetzt 877 (1472).
10) Mahmudpaſcha, zum zweyten Mahle abgeſetzt 878 (1473).
11) Kedük Ahmedpaſcha, der Albaneſer, abgeſetzt 882 (1477).
12) Mohammedpaſcha, der Karamanier, im Janitſcharen-Aufruhre ermordet i. J. 886 (1481).

Unter Baieſid II.

13) Ishakpaſcha, zum zweyten Mahle abgeſetzt 888 (1483).
14) Daudpaſcha, der Albaneſer, abgeſetzt 903 (1497).
15) Herſek Ahmedpaſcha, der Illyrier, abgeſetzt 903 (1498).
16) Ibrahimpaſcha, der Sohn Chalils (des erſten Großweſirs Mohammed's II.), der fünfte Dſchendereli, † 905 (1499).
17) Meſihpaſcha, ſtarb beym Feuer von Galata 907 (1501).
18) Chadim Alipaſcha (der erſte Eunuche), der Belagerer Skutari's und Semendra's, abgeſetzt 909 (1503).
19) Herſek Ahmedpaſcha, zum zweyten Mahle abgeſetzt 912 (1506).
20) Chadim Alipaſcha zum zweyten Mahle, fiel in der Schlacht wider Scheitankuli, den Empörer, 917 (1511).
21) Herſek Ahmedpaſcha, zum dritten Mahle abgeſetzt 917 (1511).
22) Kodſcha Muſtafapaſcha, hingerichtet i. J. 918 (1512).

Digitized by Google

Unter Selim I.

23) Hersek Ahmedpaſcha, zum vierten Mahle abgeſetzt im Ramaſan 920 (October 1514).
24) Chadim Sinanpaſcha, der zweyte Eunuche, blieb auf dem Schlachtfelde von Ridania, am 3. Moharrem 923 (25. Jänner 1517).
25) Junispaſcha, hingerichtet auf dem Rückzuge aus Ägypten 923 (1517).
26) Piripaſcha.

XVI.

Kapudan-Paſcha.

Unter Mohammed II.

1) Baltaoghli, bey der Eroberung Conſtantinopels, 1453.
2) Hamſa, fehlt in der Liſte der chronologiſchen Tafeln Hadſchi Chalfa's, findet ſich aber bey Ducas, Cap. XLIII., als Αμηραγης Χαμζα, und auch bey Chalcondylas.
3) Junis, der Eroberer von Enos, der Γενουζης des Ducas, und Ιουνουζης des Chalcondylas.
4) Ismail, der Eunuche, fehlt in Hadſchi Chalfa's chronologiſchen Tafeln, findet ſich aber bey Ducas, Cap. XXV., als Κουτοσταυλος und Statthalter von Kallipolis, was immer der jeweilige Admiral der Flotte war.
5) Saganos, der Ζωγανος des Chalcondylas (B. IX. Basler-Ausgabe 1556 S. 148), fehlt in Hadſchi Chalfa's Tafeln.
6) Mahmudpaſcha, der ehemahlige Großweſir, i. J. 872 (1467) als Sandſchak von Kallipolis mit der Flotte zur Eroberung von Negroponte befehligt.
7) Kedük Ahmedpaſcha, i. J. 880 (1475) Befehlshaber der Flotte gegen Aſſow, und dann Eroberer von Otranto.
8) Mesih Ahmedpaſcha, als Weſir zum Befehlshaber der Flotte gegen Rhodos, und bey ſeiner Rückkunft zum Sandſchak von Kallipolis ernannt.

Unter Bajeſid II.

9) Goigu Sinanpaſcha verheerte i. J. 897 (1491) die Küſten Valona's.
10) Daudpaſcha führte die Flotte zur Eroberung von Lepanto i. J. 898 (1492), und i. J. 907 (1501) zur Hülfe nach Mitylene.
11) Hersek Ahmedpaſcha, der Großweſir, nach ſeiner zweyten Abſetzung i. J. 912 (1506) durch fünf Jahre Befehlshaber der Flotte, hernach Großweſir.

XVII.

Mufti.

Unter Mohammed II.

1) Chiſrbeg, der Sohn Dſchelals, bey der Eroberung Conſtantinopels 1453, geſt. i. J. 863 (1458). Nach ihm verwalteten
2) Molla Chosrew und Mohammed Ben Firamurſ die Heeresrichterſtelle gemeinſchaftlich bis ins Jahr 877 (1472).
3) Molla Abdulkerim ſaß als Mufti zu Adrianopel, und ſtarb i. J. 879 (1474).
4) Molla Ali El-Arabi erhielt als Muderris an der Moſchee Sultan Mohammed's II. zugleich die Stelle des Mufti.
5) Molla Chosrew, zum zweyten Mahle unumſchränkter Mufti bis zu ſeinem Tode 885 (1480).

Digitized by Google

Unter Bajeſid II.

6) Molla Kurani Ahmed Ben Ismail bis zu ſeinem Tode i. J. 893 (1487).
7) Molla Ali El-Arabi, zum zweyten Mahle bis zu ſeinem Tode i. J. 901 (1495).
8) Effalſade Hamideddin bis zu ſeinem Tode i. J. 909 (1503).

Noch unter der Regierung Bajeſid's II. und durch die ganze Regierung Selim's I.

9) Ali Dſchemali bis zu ſeinem Tode i. J. 932 (1525).

XVIII.

Prinzenlehrer.

Bajeſid Sſofi, der Lehrer Mohammed des I.
Ibn Temdſchid, Lehrer Mohammed des II.

Mohammed's II. noch vor der Eroberung.

1) Ibn Temdſchid.
2) Molla Kurani.
3) Molla Chaireddin.
4) Molla Sirek.

Nach der Eroberung Conſtantinopels.

5) Chodſchaſade.
6) Ahmed Ben Welieddin, verungnadet und verbannt.
7) Chatibſade.
8) Haſan Sſamruni, geſt. i. J. 891 (1486).
9) Sinanpaſcha, zugleich Weſir und Lehrer.

Bajeſid's II.

10) Molla Abdulkadir El-hamidi, durch Mahmudpaſcha verungnadet.
11) Mirem-Tſchelebi, der Aſtronome.
12) Sſalaheddin von Nicäa.
13) Muarrifſade.

Selim's I.

14) Mohijeddin, erſt des Prinzen Mohammed, dann S. Selims Lehrer.
15) Halimi, geſt. zu Damaskus i. J. 924 (1518)*).

*) Fehlt in Hadſchi Chalfa's chronol. Tafeln in der Liſte der Sultanslehrer. S. 204.

Digitized by Google

Rechenſchaft über die Karten.

1. Stammgebieth der Osmanen in den Sandſchaken Kodſcha-Jli, Chudawendkiar und Sultan-Öni oder Ögi.

Daß die beyliegende Karte des Stammgebiethes der Osmanen nur aus Angaben von Geſchichtsſchreibern, Erd- und Reiſebeſchreibern zuſammengetragen, eben ſo wenig als irgend eine andere, nicht auf trigonometriſche Vermeſſungen gegründete, auf die möglichſte Treue Anſpruch machen könne, bedarf keiner Erinnerung; dieſelbe iſt aber auch kein bloßer Nachſtich ſchon bekannter Karten, ſondern ein Verſuch, einen Theil des Leake'ſchen (Essay of a map of Asia minor) beſſer und richtiger nach unverdächtigen Quellen auszufüllen. Dieſe ſind außer den auf der Karte Leake's angegebenen ſieben Reiſe-Routen (von Tournefort, Lucas, Browne, Olivier, Macdonald Kinneir, Otter und Leake) die folgenden ſieben Quellen osmaniſcher Geſchichte und Erdbeſchreibung: 1) Hadſchi Chalfa's zu Conſtantinopel gedruckte Erdbeſchreibung (Dſchihannuma), 2) die ebenfalls dort gedruckte Pilgerreiſe des Derwiſches Mohammed Edib (Menaſikul Hadſch), 3) die Reiſebeſchreibung Ewlia's (Tarichi Seijah), 4) zwey Marſch-Routen des erſten und ſechſten Feldzugs Suleimans, nähmlich des wider Rhodos i. J. 1522, und des wider Perſien i. J. 1534, 5) die Marſch-Route Murad's IV. nach Bagdad in der zu Conſtantinopel gedruckten Reichsgeſchichte Naima's I. Band S. 336, 6) dieſelbe Marſch-Route in der Geſchichte Hasanbegſade's, und aus derſelben in der Ssolakſade's, 7) dieſelbe in der Geſchichte des Feldzuges wider Bagdad von Nuri. Suleiman und Murad haben beyde dieſelbe Heerſtraße verfolgt, von Skutari über Gebiſe, Dil, Hersek, Nicäa, Lefke, nach Kutahije, aber nicht auf denſelben Stationen gelagert, ſo, daß wenigſtens die Folge der Örter, wenn gleich nicht immer die Wendung der Straße, für richtig verbürgt werden kann. Im Dſchihannuma S. 671, Z. 11 wird die Straße von Nikomedien aus folgender Maßen angegeben: Kaſiklübeli, d. i. der Pfahlpaß (beli und bend ſind dasſelbe für Paß), vier eine halbe Stunde; der Obelisk vor Nicäa 10 St. oder von Kaſiklübeli über Kuſchdſchiler auf ſchwierigem felſigem Grunde 7 St., dann Nicäa, hernach Penbedſchik, dann Jeniſchehr 3 St., oder vom Obelisk vor Nicäa längs des Sees zwey eine halbe St., und von da nach Jeniſchehr 3 St., dann Akbiik in der Nähe von Sögüd 4 St., dann Baſardſchik 5 St., dann Boſojuk 4 St. mit Höhlen im Berge, Eskiſchehr 6 St., Akwiran 3 St., Sidighaſi 3 St. Im Naima I. S. 636 marſchirt das Heer von Nikomedien nach Tſchinarlü, ſetzt nach Hersek über, geht dann durch den Paß Kaſiklü nach dem Obelisk von Nicäa, von Nicäa nach Jeniſchehr, Akbiik, Baſardſchik, und am folgenden Morgen durch den Paß Ermeni, worauf es zu Boſojuk, Inöni, und dann zu Eskiſchehr lagert. Hasanbegſade, Ssolakſade und Nuri geben dieſelben Stationen an. Suleiman lagerte auf ſeinem Marſche nach Rhodos zu Skutari, Maldepe, Tekurtſchairi (Kaiſerwieſe), Hereke, Tſchinarlü, Kaſiklüderbend, am Obelisk vor Nicäa, Panbukdſchi (dasſelbe mit Penbedſchik), Jeniſchehr, Akbiik, Sindſchirlüköi bey Ermeni baſari (welches dasſelbe mit Baſardſchik), dann durch den Paß von Ermeni zu

Inöni, dann am warmen Bade (Ilidſche) vor Kutahije, und endlich zu Kutahije ſelbſt. Auf dem perſiſchen Feldzuge wurde gelagert zu Skutari, Maldepe, Tekfurtſchairi, Gebiſe, Hereke, Saſlüdere, an der Brücke von Sitare, Kaſilüdere, am Obelisk von Nicäa, zu Panbukdſchi, Jeniſchehr, Akbiik, Eſchen, Boſojuk, Inöni, am warmen Bade (Ilidſche), und zu Kutahije. Die drey zweifelhaften Puncte, welche ſich auf dieſer Karte mit den vorhergehenden Angaben durchaus nicht in befriedigende Übereinſtimmung bringen laſſen, ſind: 1) Der Paß Kaſiklü, von dem es zweifelhaft, ob es derſelbe mit Kiſderbend, welchen Leake (Journal of a tour in Asia minor S. 9) Kizderwent nennt, oder ein anderer. 2) Die Lage von Inöni zwiſchen Boſojuk und Eskiſchehr, indem Murad von Boſojuk über Inöni nach Eskiſchehr, Suleiman aber von Boſojuk über Inöni und Itöni nach Kutahije marſchirte. 3) Iſt nach dieſen Routen außer Zweifel, daß unmittelbar außer Baſardſchik oder Ermenibaſari der Paß Ermeni (Ermeni derbend oder Ermeni beli) paſſiret wird; aber in dieſer Geſch. S. 70 dieſes Bandes (nach Idris, Neſchri, Aali) kommt der Paß Ermenibeli auf dem Wege von Ainegöl nach Agridſche mit dem Grabmahle Saichodſcha's beym Dorfe Hamſabeg vor. Möchte man auch einen Augenblick annehmen, daß jenes Grabmahl und die Lampenfichte in den Paß bey Baſardſchik überſetzt werden ſollten, ſo ſpricht wider dieſe Annahme doch Macdonald Kinneir's Reiſebeſchreibung, welcher von Kutahije über Ainegöl (welches er irrig Jeni Geul ſchreibt) nach Bruſa ging, und auf dieſer Straße am Dorfe Hamſabeg (S. 243 bey ihm durch Druckfehler Hamrabey) vorbeykam. Es ſcheinen alſo zwey Päſſe Ermeni zu ſeyn, der eine an dem nordweſtlichen, und der andere am ſüdöſtlichen Ende des Gebirges Ermenitagh, welches eine Fortſetzung des Tuamanidſch, wie dieſer des Olympos. Der Pilger Edib Mohammed (Menaſik S. 25 bis 29) zieht mit der Karawane von Skutari über Gebiſe nach Hersek, dann durch den Paß längs des Waſſers Kirkgetſchid (der Draco) nach Nicäa, von da nach Lefke, wo er aber den vorbeyfließenden Fluß von Jeniſchehr (den Melas) irrig für den Sakaria hält, mit dem er hernach auch den Purſak (Thymbrius) vermengt. Neun Stunden von Lefke: Sögut oder Sögüd mit dem Grabmahle Ertoghrul's, dann nach 10 St. Eskiſchehr am Purſak, Akwiran 3 St. von Eskiſchehr und 6 St. weiter Sidighaſi. Dieſes heißt bey Otter I. B. S. 52. Eſeid-Gazi, ſo wie er Sultanöni richtig Sultan Eugni, Boſojuk aber irrig Bozavik ſchreibt. Olivier ſchreibt richtiger als Macdonald Kinneir: Aineh-Ghul (Ainegöl), Yarriſſar (Jarhiſſar), Sambougeuk (Pambukdſchik), ſein Dorf Alibekeur VI. B. S. 415 ſcheint Akbiik zu ſeyn. Die zwey über den Sakaria führenden Brücken nennt die Pilgerreiſe (S. 27), und zwar die untere die von Kiwa, die obere die von Chandak, wohin die Straße führt. Die in den Diſtricten Akjaſi und Akowa am Sakaria angegebenen Örter ſind nach der Angabe der Geſchichte des (S. 84 dieſes Bandes) beſchriebenen Streifzuges, und nach Dſchihannuma (S. 659) aufgezeichnet, und die Beſchreibung des Urſitzes osmaniſcher Herrſchaft des Sandſchaks Inöni, heute Sultanöni, iſt S. 63 dieſes Bandes gegeben.

2. Die Statthalterſchaften Diarbekr, Rakka und Moßul.

Da dieſe Karte bloß für den Inhalt des XXIII. Buches dieſer Geſchichte, nähmlich für die Eroberungsgeſchichte des weſtlichen Kurdiſtan berechnet iſt, ſo enthält dieſelbe nur dieſes, und nicht das öſtliche, nur das nördliche Meſopotamien, und nicht das ſüdliche; ſie enthält die, zwiſchen dem Tigris und Euphrat gelegenen, nördlich vom Murad-Fluſſe, ſüdlich von der Gebirgskette Hamra, öſtlich vom Tigris, weſtlich vom Euphrat begränzten drey Statthalterſchaften Diarbekr, Rakka oder Dijari Modhar und Moßul oder Dijari Rebia,

Digitized by Google

nach den bisher von europäiſchen Reiſenden größten Theils noch uncontrollirten Angaben des Dſchihannuma und der großen Reiſebeſchreibung Ewlia Efendi's; wiewohl das Netz nach Macdonald Kinneir's Karte, des jüngſten und verläßlichſten Reiſenden dieſer Länder, abgezeichnet worden, ſo ſind doch aus den Örtern derſelben nur jene, welche ſich auch in den obgedachten beyden Quellen türkiſcher Geographie befinden, und zwar nach der wahren Schreibart und Ausſprache, aufgenommen worden. Es handelt ſich hier alſo nur um die Zurückweiſung auf die Quellen und die Hervorhebung des Bemerkenswertheſten oder Unbekannteſten zur Erforſchung oder Berichtigung durch künftige Reiſende mit einem Rückblicke auf die Byzantiner, welche bisher als geographiſche Quelle noch immer nicht genug benützt worden ſind.

Statthalterſchaft Moßul.

Hier iſt vorzüglich die auf keiner Karte bisher richtig angegebene Gebirgskette Hamra., d. i. die rothe, zu bemerken, welche nach der Angabe des Dſchihannuma (S. 469) aus rothen nackten niederen Bergen von der arabiſchen Wüſte auslaufend bey Dſchemasa vom Euphrat, und dann in der Nähe von Aaſchik und Maaſchuk gegenüber von Alt-Bagdad vom Tigris durchſchnitten wird. Von hier läuft ſie auf den Fluß Diala zu, von dem ſie bey Kiſil Rubath durchſchnitten auf die Wüſte von Waßit zugeht, dann zwiſchen Sekije und der Brücke Despul, vom Fluſſe Despul durchſchnitten, gegen den perſiſchen Meerbuſen zuläuft. Die Sandſchake von Moßul ſind nach dem Dſchihannuma (S. 433): Moßul, der Sitz des Paſcha, Alt-Moßul, Badſchwanli, Tekrit, Herujane, Karadasni und Budasni. Da die drey letzten nicht wieder beſonders aufgeführt ſind, ſo ſind dieſelben, als nach ihrer Lage unbekannt, in der Karte nicht angegeben; vermuthlich ſind ſie auf der Oſtſeite des Tigris zu ſuchen, wie Badſchwanli und Herun (das letzte vielleicht daſſelbe mit Herujane), deren erſtes (Dſch. S. 435 Z. 14) bey Kerkuk, das zweyte bey Amadia liegt. Das Sandſchak Badſchwanli hat ſeinen Nahmen von dem kurdiſchen Stamme Badſchlan (Dſch. S. 435, Z. 10). Der Forſchungen künftiger Reiſenden empfehlenswertheſter Ort iſt Chiſr oder Chaſr, gegenüber von Tekrit in der Wüſte in Ruinen (Dſch. S. 435 Z. 5), das alte, durch die Belagerung des Kaiſers Severus berühmte Hatra. Auf der Karte Macdonald Kinneir's ſteht Halder, und in den memoirs of the Persian Empire S. 256 Hatder, einige Meilen nördlich von Tekrit.

Statthalterſchaft Rakka.

Die Sandſchake ſind nach Dſchihannuma (S. 443): 1) Dſchemase; 2) Deir Rahbe (Thapſacus); 3) Rakka (Nicephorium oder Kallinicium); 4) Roha oder Orfa, das alte Edeſſa oder Kallirrhoe, die Hauptſtadt der ehemahligen Provinz Oſrohene (Mannert II. Thl. 276); 5) Surudſch; 6) Chabur oder Harran (Carrae), berühmt durch die Niederlage des Craſſus; 7) Dſchulab; 8) Niredſch; 9) Dera oder Beni Kais. Die drey letzten ſind wieder nicht beſonders aufgeführt, und daher als unbekannt auch in der Karte nicht angegeben; es iſt möglich, daß das letzte, daſſelbe mit Kirkeſſia (Circesium), an der Mündung des Chabur (Chaboras) gelegen ſey; Kirkeſſia iſt daſſelbe mit Καρχάβησα am Euphrat, wo der ägyptiſche König Necao ſein Heer wider Nabuchodonoſor aufſtellte (Josephus lib. X. c. 71). Von dem Chabur hat das Sandſchak Harran ſeinen Nahmen, bey deſſen gleichnahmigem Hauptorte große Ruinen und ein Tempel der Sabäer, vermuthlich der Tempel der Luna, von welcher Spartianus und Ammianus ſprechen. Zu Reesain, Rasain oder Resolain, deſſen Nahme ganz unverändert das alte Reſania, d. i. Quellenhaupt, iſt, wo Gordianus,

Digitized by Google

die Perſer ſchlug: und das ſpäter, vom Kaiſer Theodoſios im Jahre 380 verſchönert, Theodoſiopolis genannt ward, geben nach dem Dſchihannuma (S. 444 Z. 25) mehr als 300 Quellen dem Chabur den Urſprung. Kotſchhiſſar (Dſch. S. 443 Z. 4) zwiſchen Roha und Niſibin, am Winkel eines Berges, von welchem ein Flüßchen in den Fluß von Niſibin ſtrömt, iſt durch die Niederlage Karachans in dieſer Geſchichte ausgezeichnet.

Statthalterſchaft Diarbekr. (Regio Pacori.)

Die größte und merkwürdigſte der drey hier umriſſenen Statthalterſchaften, nördlich vom Murad, öſtlich vom Tigris, weſtlich wieder vom Murad, und weiter unten vom Chabur, ſüdlich von dem in den Chabur ſtrömenden Hermas oder Mygdonius begränzt. Die neunzehn Sandſchake der Statthalterſchaft Diarbekr's ſind: 1) Diarbekr; 2) Charpurt; 3) Akdſche Kalaa; 4) Arghani; 5) Tſchemiſchgeſek; 6) Hoßnkeif; 7) Sert; 8) Sindſchar; 9) Siwerek; 10) Miafarakain; 11) Niſibin. Die acht kurdiſchen Diſtrikte: 1) Atak; 2) Pertok; 3) Terdſchil; 4) Tſchabakdſchur; 5) Tſchermik; 6) Ssaghman; 7) Kolab; 8) Mihrani. Die fünf erblichen Herrſchaften oder Hukumet: 1) Egil; 2) Palu; 3) Dſcheſirei B. Omar; 4) Chaſu; 5) Gendſch. Der ſüdliche Theil dieſer Statthalterſchaft iſt von europäiſchen Reiſenden noch gänzlich unerforſcht; denn Otter beſchreibt Sindſchar nur nach dem Dſchihannuma. In dieſer Ebene (die von Senaar der Schrift) wurde i. J. 341 Kaiſer Conſtantius von Schabur II. geſchlagen. In der Nähe von Sindſchar iſt der Berg Tſchatalkedük, und hinter demſelben der See Chatunije, in deſſen Mitte eine Inſel, auf der Weſtſeite der Inſel das Dorf Hawatije, wo auf einem Hügel eine große Säule (Dſch. S. 438 letzte Z. u. S. 439 Z. 1). Der Berg Maſius, an deſſen weſtlichem Ende die Stadt Mardin, und an deſſen öſtlichem Kariiet Semanin, d. i. das Dorf der Achtzig, wo die Arche Noahs ſich niedergelaſſen haben ſoll, heißt heute Dſchudi, bey den Byzantinern aber Ιζάλη, und die höchſte Spitze desſelben hieß Αἰσουμάς (Theophylactus L. II. C. 1, 9 u. 10). Auf demſelben lagen die Schlöſſer Φαταχών und Αλαλεισές (Theoph. II. Cap. 5), dann Horre und Μιακάριρε, welches, unverkennbar der arabiſche Nahme Maikarire, d. i. kaltes Waſſer, eine friſche Quelle bezeichnet. Der Berg, welcher bey den Byzantinern Ιζάλη, bey den morgenländiſchen Erdbeſchreibern Dſchudi heißt, iſt der Sitz vieler Kurdenſtämme, welche nach der Angabe des Dſchihannuma ſüdlich und nördlich desſelben wohnen. Nach Theophylactus iſt Ιζάλη das Vorgebirge des Αἰσουμάς, welches der höchſte Gipfel (Lib. II. Cap. I). In der Ebene zwiſchen dem nördlichen Abhange dieſes Gebirges und dem Tigris ſcheinen ehemahls Sabiren oder Madſcharen, d. i. die Vorväter der Ungarn, gehauſet zu haben; wenigſtens iſt dieß durch die Nahmen einiger Orte wahrſcheinlich. Φρούριον τῶν Ματζάδων (Lib. II. Cap. 18) ſcheint an der Stelle des heutigen Matra geſtanden zu haben, ſo wie auch der Nahme des demſelben benachbarten Βεϊουδαές in den heutigen des Ortes Beiramköi (Mac. Kinneir's journey p. 424) verwandelt worden ſeyn dürfte. Das Schloß Γιλιγέρδων (Lib. III. Cap. 5), auch das Schloß der Vergeſſenheit genannt, das heutige Hoſinkeif (bey M. Kinneir als Osmanköi verhört), lag nicht weit von der Stadt Βενδοσαβείρων, d. i. dem Paſſe der Sabiren, deren Lage von künftigen Reiſenden zu beſtimmen bleibt. Die Landſchaft zwiſchen den beyden Flüſſen Batman (Nymphius) und Erſen (bey Theophylactus Αρζανων Lib. II. cap. 1) hieß Αρζανηνη (Lib. II. Cap. 7). Der Reiſebeſchreiber Ewlia nennt zwar auch den Fluß Batman Erſen, was aber eine Verwirrung zu ſeyn ſcheint, wenn er nicht etwa wirklich doppelten Nahmen führt. In der Landſchaft Erſen liegt der See Erſen (ehemahls Thospia) an der gleichnahmigen Stadt. Nach

Digitized by Google

Theophylactus umfließt der Tigris einen Theil des Gebirges Ἰζάλη, und das an demſelben gelegene Schloß Θομάνων, und verliert ſich beym Berge Μελαβάσων (Lib. II. Cap. 10). Wiewohl Thomanon nach dieſer Beſchreibung für die vom Tigris umfloſſene Inſelſtadt Dſcheſiretol-Omar genommen werden dürfte, ſo ſcheint es doch, daß dieſelbe davon verſchieden, indem ſich der Tigris unter Dſcheſiretol-Omar nicht verliert, ſondern im Gegentheile durch den Erſen verſtärkt wird; Thomanon ſcheint alſo von einem anderen Waſſer umfloſſen, und verſchieden zu ſeyn von Dſcheſiretol-Omar, oder dem alten Beſabde. In dieſem Falle dürfte Thomanon wohl nirgends anders zu ſuchen ſeyn, als im heutigen Dorfe Themanin, und der Berg Melabaſos in dem karduchiſchen Gebirge, deſſen Nahmensbedeutung (Schwarzberg) ſich noch in dem heutigen Karatagh erhalten hat. Karadſchatagh, d. i. der ſchwärzliche Berg, heißt das auf beyden Seiten von Diarbekr gelegene Gebirge, und Kartagh, d. i. der Schneeberg, heißt das nördliche, dem Laufe des Muradſſu oder Omiras parallel laufende Gebirge, vielleicht der Niphates der Alten, deſſen Nahme in der Karte M. Kinneir's dem rechts von dem See Erſen gelegenen Gebirge Buſan oder Sſaßun beygelegt iſt. Der gebirgige Diſtrict zwiſchen dem Erſen und dem Nicephorius oder Centrites heißt heute der von Sachu. Im Dſchihannuma S. 467 wird der Nicephorius (Chabur) und der Erſen und ein anderer Fluß, zwiſchen welchem und dem vorhergehenden Sachu gelegen iſt, Hiſel (bey M. Kinneir S. 454 Haſel) genannt. Chabur iſt eine Verſtümmlung aus Nicephorius, oder umgekehrt, und Hiſel erinnert an den Hidekel der Schrift. Der Chabur ſowohl als der Hiſel ſcheinen von dem von Bidlis kommenden Arme des Tigris verſchieden zu ſeyn, indem dieſer vom Dſchihannuma ſowohl als von Ewlia immer das Waſſer von Bidlis (Abi Bidlis) genannt wird. Dieſes Flüſſe-Syſtem iſt alſo eben ſo von künftigen Reiſenden noch zu entwirren, wie das der Quellen des anderen von Diarbekr kommenden Hauptarmes des Tigris, als deſſen urſprüngliche Quellenflüſſe das Dſchihannuma S. 467 vorl. Zeile die folgenden angibt: 1) den aus einer Grotte in der Nähe eines verwüſteten Schloſſes mit fürchterlichem Getöſe ſtürzenden weſtlichſten Hauptarm, dann 2) Abi Hini; 3) Abi Seid Haſan; 4) Abi Terdſchil; 5) Abi Atak; 6) Abi Beſchra, ſonſt auch das Waſſer von Altün köpri, d. i. von der goldenen Brücke, genannt; 7) der Erſen; 8) der Arm von Bidlis; 9) der Hiſel, und 10) der Chabur (Nicephorius). Dieſe Stelle läßt keinen Zweifel übrig, daß der Arm von Bidlis, der Chabur (Nicephorius) und der Hiſel drey verſchiedene Flüſſe ſind. Über die Quelle des weſtlichen Armes iſt nur zu bemerken, daß in dieſer Stelle das Flüßchen von Terdſchil, das vierte aufgeführt wird, während Ewlia die öſtlichen Quellen nach der auf der Karte bezeichneten Ordnung umſtändlich folgender Maßen angibt: Der Hauptquell Schatti Saghin, oder auch Schatti Sulkarnein, d. i. der Fluß des Zweyhörnigen genannt, weil die islamitiſche Sage erzählt, daß Alexander, das reinſte Waſſer aufſuchend, um durch deſſen Trunk den Schmerz, den ihm ſeine beyden Hörner auf der Stirn verurſachten, zu ſtillen, nachdem er den Strom nun aufwärts verfolgt, und immer getrunken hatte, hier ſtille ſtand, und Linderung fand, entſpringt bey Palu; der zweyte aus einer Höhle des Berges Tachti Maſcha bey Arghana mit großem Getöſe (dieß iſt die vom Dſchihannuma erwähnte Hauptquelle); die dritte aus einem Berge im Thale Tſchinarli, zwiſchen Arghana und Demürkapu. Die Ströme dieſer drey Quellen gehen vereint unter der Brücke Bardenſch weg, und vereinigen ſich dann mit dem Strome des vierten Quelles, der von Terdſchil kommt, und Schatti Terdſchil heißt. Das Dſchihannuma führt (S. 440) am Dſchudi die folgenden 31 kurdiſchen Stämme auf: 1) Schehriori; 2) Schehrli; 3) Gurgili; 4) Iſturi, als Moſli-

Digitized by Google

men; 5) Jedkaun; 6) Puriſch; 7) Hejurel, welche Jeſidi, dann die 8) Berke oder Beresbi; 9) Uruch; 10) Puruſ, welche in drey Zweige zerfallen (Dſchaſtulani, Beſm. Kerafan); 11) Kamersi, auch Durbadan genannt; 12) Karsi; 13) Tſchelki; 14) Schilui; 15) Bochti; 16) Tansi, zu denen die Kariſchi gehören; 17) Denbeli; 18) Noki; 19) Mahmudi; 20) Besni; 21) Masek; 22) Riſchki oder Riſchi oder Mersi al-weteſchi genannt; 23) Moch; 24) Nehrani; 25) Bigani; 26) Belani; 27) Suturi; 28) Schirujan oder Ardnan, welche Jeſidis; 29) Nedſchberi; 30) Schikaki; 31) Seirani; dann S. 438 um Hoſnkeif die kurdiſchen Stämme: 1) Aſchti; 2) die großen Kurdli; 3) die kleinen Kurdli; 4) Mehrani; 5) Dſchanigi; 6) Dſcheſbui, auch Dſcheſe oder Bochti; 7) Iſturegi; 8) Schikaki; 9) Reſchani; 10) Nedſchburni, ſonſt Turkaſchki oder Surhani. Ich vermuthe, die letzten ſeyen dieſelben mit dem Suhrani, deren Nahmen von dem rothen Geſteine, in welchem das Schloß Awanik liegt, Surchan, und hernach Suhran genannt wurden (S. 448). Dieſes feſte Schloß, das in der Geſchichte Timurs eine ſo wichtige Rolle ſpielt (Scherefeddin L. II. chap. 45 und 46, von Petis de la Croix für Wan ausgegeben), iſt nach dem Dſchihannuma, wo S. 410 Wan, und S. 448 Awanik beſchrieben wird, von dieſem gänzlich verſchieden. In Conſtant. Porphyrog. (bey Banduri I. p. 123) kommt es als Κάστρον τοῦ Ἀβνίκου, in Verbindung mit Μάντζκιεστ (Malasgerd) vor. Der große türkiſche Reiſebeſchreiber Ewlia zählt bey Miafarakain nicht weniger als zwölf kurdiſche Dialekte auf, nähmlich die der Stämme: 1) Ruſchegi (dieſelben mit den Ruſchani des Dſchihannuma, wo Pokocke's Ruchwan (IV. 1. 24 ch.); 2) Hakari; 3) Haleti; 4) Tſchekwani; 5) Mahmudi; 6) Surani; 7) Axdelani; 8) Dſcheſirewi; 9) Sindſchari; 10) Awaniki; 11) Amadi; 12) Hariri. Die ſieben letzten haben ihre Nahmen von ihren Wohnorten: die ſyriſchen, ardelaniſchen, dann von Dſcheſiretol-omar, von Sindſchar, von Awanik, Amadia und Harir (das letzte im Dſchihannuma S. 448). Die meiſten dieſer Stämme und ihre Nahmen ſind noch von künftigen Reiſenden aufzufinden oder zu berichtigen.

Inhalt des erſten Bandes.

Seite

Vorwort zur zweyten Ausgabe 3
Vorrede zur erſten Ausgabe 5
Überſicht der für dieſen Band benützten morgenländiſchen Quellen . 17

Erſtes Buch.

Urſprung und Vaterland der Türken. Geſchichte der Oghuſen und Turkmanen, der Seldſchuken Perſiens und Rum's 33

Zweytes Buch.

Beginn der osmaniſchen Dynaſtie und Regierung Osman's, des erſten Fürſten derſelben 61

Drittes Buch.

Urchan's Thronbeſteigung, Eroberung von Nicäa und Nikomedien. Erſte Staatseinrichtungen des osmaniſchen Reichs, Münze, Kanzelgebeth und Kleiderordnung, Einrichtungen des Heeres, Janitſcharen und Sipahi, Gefecht bey Pelekanon und Niederlage vor Philokrene, Fall Nicäa's, Einnahme von Kibotos, Stiftung von Schulen und Klöſtern, Eroberung von Karasi und Pergamos, die Klöſter am Olympos, die Gräber der Sultane, Gelehrten und Heiligen zu Brusa 89

Viertes Buch.

Zwanzig Übergänge der Türken nach Europa. Fall von Kallipolis und Tod Suleiman-Paſcha's. Überſicht des türkiſchen Mönchweſens und Urchan's Tod. Der Titel Paſcha 116

Fünftes Buch.

Regierung Murad's des Erſten, des Herrn und Siegers. Eroberung Adrianopel's. Erſte Niederlage der Servier. Einführung des Fünftels der Beute, des Tughra, der Goldmützen, des vervollkommneten Lehenſyſtems und des Fuhrweſens. Vermählungs- und Beſchneidungsfeſte. Erwerb des größten Theils von Kermian durch Heirath, und von Hamid durch Kauf. Verſchwörung der Söhne Murad's und des Paläologen. Feldzug wider Karaman und Urſprung dieſer Dynaſtie. Feldzug wider die Bulgarey und Servien, Schlacht bey Koſſova und Murad's Tod durch Miloſch Kobilovitſch 143

Sechſtes Buch.

Bajeſid beſteigt den Thron als Brudermörder. Erſte türkiſche Belagerung Conſtantinopel's. Erſter türkiſcher Einfall in Ungarn. Eroberung der Staaten Karaman's, Burhaneddin's, Kötürüm Bajeſid's. Sitten- und Richterverderbniß, Stiftungen und Bauten. Schlacht bey Nikopolis und Mord von zehn tauſend Gefangenen. Moſchee und Kadi zu Conſtantinopel. Weitere Eroberungen in Aſien und Griechenland. 182

Siebentes Buch.

Timur's Geſchichte, ſeine Geburt, Perſonsbeſchreibung und Aufkommen. Seine Feldzüge wider die Geten, Chuareſm, Chorasan, Tokatmiſch; ſeine drey perſiſchen Feldzüge; Eroberung von Bagdad, Meſopotamien, Kurdiſtan, Armenien, Georgien; Unordnungen in den Statthalterſchaften ſeines Reichs; Fürſten, die ſich zu ihm flüchten; Rächung verletzten Geſandtſchaftsrechts durch den ſyriſchen Feldzug; Timur's Unterredung mit den Gelehrten Haleb's; Verheerung Bagdad's und Gräberbeſuch; Bothſchaften zwiſchen Timur und Bajeſid. Schlacht bey Angora und Bajeſid's Gefangenſchaft 210

Achtes Buch.

Hiſtoriſches Zeugenverhör über die Frage des eiſernen Käfiches; Tiſchreden Timur's und Bajeſid's. Verfolgung der Söhne Bajeſid's und

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Streifereien der Söhne Timur's; Smyrna's Eroberung. Bajeſid's und Timur's Tod. Getheilte Zwiſchenregierung. Mohammed's erſte Waffenthaten. Iſa's dreymahlige Niederlage. Auftritt Dſchuneid's; Suleiman's Feldzug wider Mohammed in Aſien und Streifzüge in Europa; Suleiman's Schwelgerey und Ende. Muſa's tyranniſche Regierung; Dichter und Gelehrte unter Suleiman und Muſa . 252

Neuntes Buch.

Mohammed erneuert den Frieden mit chriſtlichen Fürſten; Karaman erobert Bruſa, Bezwingung Karaman's und Dſchunëid's. Seeſchlacht von Kallipolis und Friede mit Venedig. Streifzüge in der Walachey, Ungarn und Steyermark; Schlacht bey Radkersburg. Verpflanzung von Tataren nach Rumili. Derwiſchenaufruhr und Thronanmaßung zweyer Muſtafa. Mohammed's Beſuch zu Conſtantinopel, ſein Tod und Verheimlichung desſelben; Bauten, Stiftungen, Weſire, Ärzte, Geſetzgelehrte, Scheiche und Dichter ſeiner Zeit. 283

Zehntes Buch.

Murad's II. Thronbeſteigung. Beſiegung des Thronanmaßers Muſtafa mit Hülfe der Genueſer von Phocäa. Schlacht bey Ulubad. Ende des Dolmetſches Korar. Vierte türkiſche Belagerung Conſtantinopel's. Ende des dritten thronanmaßenden Muſtafa. Einbruch der Türken in den Peloponnes und Albanien; Hochzeit und Erneuerung des Friedens in den nördlichen Gränzſtaaten in Europa. Dſchunëid's letzte Empörung und Ende. Karamaniſcher Krieg; Vermächtniß des Fürſten von Kermian; ungariſcher und ſerviſcher Friede. Verrätheriſche Vertilgung der Turkmanen. Theſſalonika's Eroberung. Griechenland's Beherrſcher in dieſer Zeit. Friede mit Ungarn und Servien erneuert; Krieg mit Karaman und Ungarn. Eroberung von Semendra und Belagerung von Belgrad. Der lange Feldzug Hunyady's. Murad's Menſchlichkeit und Thronentſagung 311

Eilftes Buch.

Ungariſcher Friedensbruch. Murad beſteigt den Thron vor der Schlacht von Warna, entſagt demſelben zum zweyten, und beſteigt ihn zum dritten Mahle, erobert Heramilon, Korinth, Patras, und ſchließt Frieden mit Conſtantin. Hunyady geſchlagen zu Koſſova; Skanderbeg, Herr von Albanien. Vermählung Mohammed's, Tod des griechiſchen Kaiſers Joannes und Murad's. Seine Bauten und Heereseinrichtungen, die Weſire, Feldherren, Geſetzgelehrten, Scheiche und Dichter ſeiner Zeit 353

Zwölftes Buch.

Thronbeſteigung Mohammed's II. Erneuerter Friede mit den chriſtlichen Mächten. Bau des europäiſchen Schloſſes am Bosporos, und Guß der großen Kanone. Belagerung und Eroberung Conſtantinopel's . 382

Dreyzehntes Buch.

Einſetzung des Patriarchen. Bevölkerung Conſtantinopel's mit neuen Anſiedlern. Hinrichtung des Großweſir's. Händel im Peloponneſos und Freyheitsbrief. Zug nach Servien, ſerviſcher und venetianiſcher Friede. Einnahme Novoberda's und Belgrad's Belagerung. Streifzug gegen Ungarn und Serviens gänzliche Unterjochung. Beſchneidungsfeſt. Eroberung des Peloponneſos, Uneinigkeit, endliches Schickſal der beyden Despoten und des letzten Herzogs von Athen . 426

Vierzehntes Buch.

Rückblick auf Skanderbeg; Schlachten und Belagerungen, Waffenſtillſtand und Friedensſchluß desſelben. Eroberung von Sinope, Amaſtra, Trapezunt. Wlad der Pfahlwütherich. Eroberung von Lesbos und Bosnien, Heramilon und Korinth im venetianiſchen Kriege. Der zweyte und dritte karamaniſche Krieg; Skanderbegs Friedensbruch; Mohammed's Zug wider denſelben. Erwerb der Herzegowina; Ein-

Digitized by Google

Seite

fall in die Steyermark und Verluſt von Inſeln; Mohammed's II. Bauten und Negroponte's Eroberung 458

Fünfzehntes Buch.

Einführung der Grundpachten. Verheerung vor Tokat, Mahmud-Paſcha zum zweyten Mahl Großweſir; eigenhändiges Schreiben Mohammed's II.; Dynaſtien des weiſſen und ſchwarzen Hammels; vierter karamaniſcher Feldzug. Uſunhasans Geſchichte; er beſiegt den Beglerbeg Murad-Paſcha, und wird von Mohammed zu Terdſchan gänzlich geſchlagen. Waffenthaten der Flotte der Kreuzfahrer. Des Großweſirs Mahmud Abſetzung und Hinrichtung. Angriff auf Satalia; Eroberung der karamaniſchen Schlöſſer. Über das im fünften Feldzuge unterjochte Karamanien wird Prinz Dſchem als Statthalter geſetzt 498

Sechzehntes Buch.

Erbauung von Sabacz. Streifzüge in Inneröſterreich. Skutari's erſte Belagerung. Moldauiſcher Feldzug. Eroberung von Kaffa und Aſow, Kili und Akkerman. Moldauiſcher Feldzug; Zerſtörung der drey hölzernen Schlöſſer an der Donau; Raubzüge in Inneröſterreich. Ausbeſſerung der Mauern Conſtantinopels. Fruchtloſe Belagerung von Lepanto und Croja. Die Türken am Iſonzo. Unterhandlungen mit Venedig und Neapel. Zweyte Belagerung Skutari's und Übergabe durch den venetianiſchen Frieden 519

Siebenzehntes Buch.

Einfall der Türken in Siebenbürgen und Inneröſterreich. Geſchichte des Hauſes Sulkadr. Diplomatiſche Verhältniſſe mit Italien. Eroberung Zante's. Die Türken in Italien. Geſchichte der Inſel Rhodos im Alterthume und Mittelalter, und erſte osmaniſche Belagerung derſelben. Mohammed's Tod. Wahre und erdichtete Züge ſeiner Grauſamkeit und Größe 548

Achtzehntes Buch.

Denkmahl der Regierung Mohammed's II. in Gebäuden und Staatseinrichtungen. Der Brudermord Staatsgeſetz. Die vier Säulen des Reiches. Die Weſire, Kadiaskere, Defterdare und Niſchandſchi. Die äußeren und inneren Aga, das Heer und der Hof. Die Kette der Ulema. Die Schulen und Lehrgegenſtände. Mohammed's wiſſenſchaftliche Bildung. Sieben Weſire, Gelehrte, Dichter, Geſetzgelehrte, Ärzte und Scheiche 576

Neunzehntes Buch.

Bajeſid kommt nach Conſtantinopel und behauptet den Thron wider ſeinen Bruder Dſchem, der nach Ägypten flieht, dann wieder zurückkehrt, den Krieg erneuert, geſchlagen nach Rhodos flüchtet, nach Frankreich als Gefangener abgeführt wird, und endlich zu Neapel vergiftet ſtirbt 602

Zwanzigſtes Buch.

Bajeſid's Charakter. Waffenthaten in Bosnien. Erneuerungen der Capitulationen mit Venedig und Raguſa. Befeſtigung der Schlöſſer an der Morawa. Moldauiſcher Feldzug. Fremde Bothſchaften. Die Dynaſtie Ramasan Oghlü. Der erſte Krieg wider Ägypten, und nach zwey darin erlittenen Niederlagen geſchloſſener Friede. Karamaniſcher Feldzug, Statthalterſchaften der Söhne Bajeſid's; Beſchneidungsfeſt, Anſchlag gegen Belgrad und meuchleriſcher Angriff auf Bajeſid. Türkiſche Einfälle in Inneröſterreich, Siebenbürgen und Kroatien. Derencseny's Niederlage, Streifzüge Kaniſai's und Balibeg's; erſte Berührung Rußlands und der Türken; Vermählung der Töchter Bajeſid's und Dſchem's. Bajeſid's diplomatiſche Verhältniſſe mit den europäiſchen Staaten. Venetianiſcher Krieg. Die Schlacht bey Sapienza, die Eroberung von Lepanto und der Raubzug am Tagliamento. Wiedereroberung Cephaloniens, Modons, Corons, Zonchio's,

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

S. Maura's. Venetianiſcher und ungariſcher Friede und Vermählung der Tochter Dſchem's 623

Ein und zwanzigſtes Buch.

Nachbarreiche, Nebenbuhler des osmaniſchen. Ende der Dynaſtie vom weißen Hammel, und Beginn der Schah Ismails. Desſelben erſte Berührung mit den Osmanen. Korkud's Flucht nach Ägypten. Großes Erdbeben. Statthalterſchaften der Prinzen und Geſandtſchaften. Bürgerkrieg zwiſchen Bajeſid und Selim. Empörung in Aſien. Fall des Großwesirs auf dem Schlachtfelde, und Beſtrafung der Empörer durch Schah Ismail. Janitſcharen-Aufruhr. Bürgerkrieg, Bajeſid's Entthronung und Tod. Heeresmacht und Glieder des Diwans. Bauten und Stiftungen, Geſetzgelehrte und Dichter unter der Regierung Sultan Bajeſid's 661

Zwey und zwanzigſtes Buch.

Selim's I. Charakter und Bildung, Thronbeſteigungsgeſchenk; deſſen Brüder und Neffen; Hinrichtung der letzten und ſeines Bruders Korkud. Geſandtſchaften an europäiſche Mächte, und von denſelben. Fortgeſetzte Erzählung der Thaten Schah Ismails, und Rückblick auf den Urſprung der großen Kirchenſpaltung des Islams, der Sunni und Schii. Ermordung der letzten im osmaniſchen Reiche, als Vorſpiel des perſiſchen Krieges. Beleidigender Brief- und Geſandtenwechſel des Sultans und des Schahs. Selims Sieg zu Tſchaldiran, ſein Einzug zu Tebriſ, und Rückzug in die Winterquartiere. Verletzung der Geſandtſchaftsrechte von Seite Selims 691

Drey und zwanzigſtes Buch.

Kumachs Lage und Eroberung. Die Familie Sulkadr geſchlachtet, und Schehsuwar mit dem Lande belehnt, Miniſter und Generale hingerichtet. Neue Einrichtung des Janitſcharenſtabes und Bau von Schiffen und Arſenal; Idris Einrichtungs-Commiſſär Kurdiſtans; Aufhebung der Belagerung Diarbekrs durch die kurdiſchen Bege. Beſchreibung und frühere Geſchichte Diarbekrs, Mardins, Hoßnkeifs, Niſibins, Moſuls, Orfa's und Rakka's. Nach der Schlacht von Kodſchhiſar wird Kurdiſtan eingerichtet. Beſchreibung dieſes Landes und ſeiner Bewohner 724

Vier und zwanzigſtes Buch.

Krieg wider Ägypten. Herrſchaft der Mamluken. Schlacht von Merdſch Dabik. Marſch über Haleb, Hama und Damaskus nach Kairo. Schlacht von Ridania. Tumanbai's Hinrichtung. Beſchreibung der Merkwürdigkeiten Kairo's. Selims Rückkehr. Des Großweſirs Hinrichtung. Äußere Verfügungen und innere Einrichtungen. Selims Tod. Der Mufti Ali Dſchemali 751

Geſchlechtstafeln 805
Rechenſchaft über die beyliegenden Karten 815

Gedruckt bey A. Strauß's ſel. Witwe in Wien.

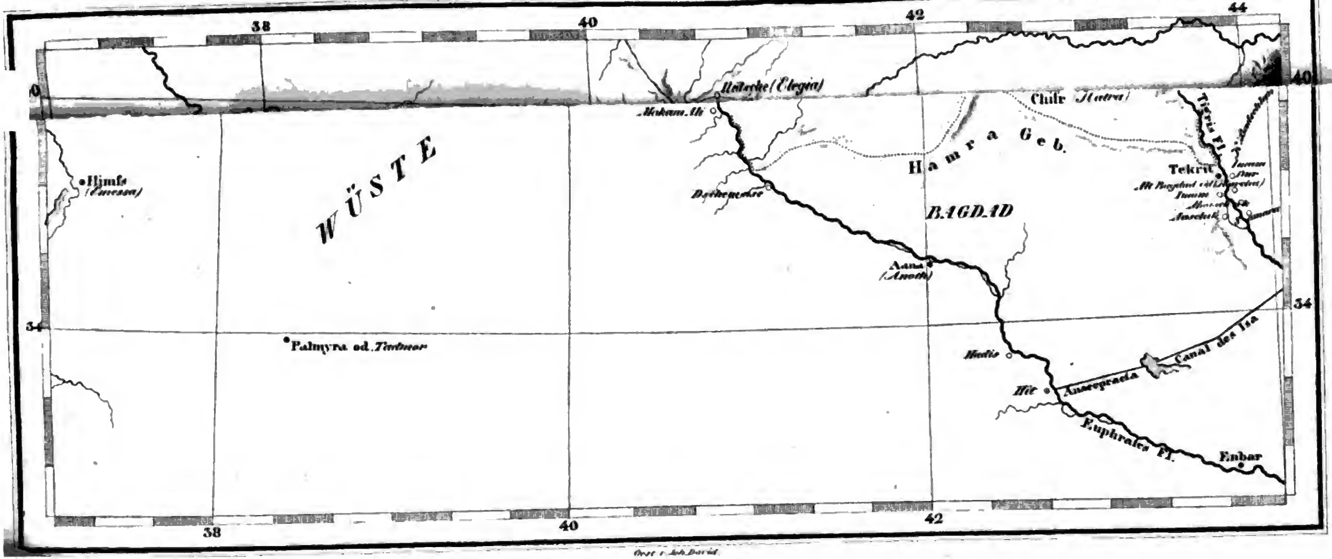
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DIE STATTHALTERSCHAFTEN

Dijar-Bekr, Rakka und Mossul.



Digitized by Google

Digitized by Google

Date Due

FE 27 '68			

Demco 38-297

89013863774

b89013863774a

Digitized by Google

Digitized by Google

89013863774

b89013863774a

Digitized by Google